

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Anzeigenpreise:
Allgemeine Anzeigen - 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Wienig
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Wienig
Wettbewerbs - 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R.-Wienig
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postfachkonto: Adm. 3262 B. Girardet Filiale Elberfeld. - Erfüllungsort Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
Die Wochenplan
Westdeutsche Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Voten, wochentäglich frei ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Beilage „Die Wochenplan“ halbmöndlich R.-M. 1.15, ohne „Die Wochenplan“ halbmöndlich R.-M. 0.90
Bei Abnahme durch höhere Gewalt od. Streit können Bezugsmittel nicht geteilt werden.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: R.-Kathenaufstraße 50, Fernsprecher Sammelnummer 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Reuterweg 57, Fernsprecher Sammelnummer 57768.

Ne. 289 - 45. Jahrgang.

Donnerstag den 10. Dezember 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Basler Konferenz

Beratungen des Sonderausschusses der B.J.Z. über Deutschlands
Verpflichtungen. - Vertiefter Eindruck der Notverordnung.

Eigener Drahtbericht.

Basel, 10. Dez. Der Sonderaus-
schuß der B.J.Z. ist mit der auf 11.30 Uhr
angelegten Donnerstagssitzung in den
zweiten Teil seiner allgemeinen
Ausssprache eingetreten, die sich auf den
deutschen Reichshaushalt erstreckt.
Heute, wo man auch in Basel die näheren Einzel-
heiten der vierten Notverordnung genauer
überprüft, ist in ihrer ganzen Schwere absehbar
tann und gleichzeitig auch ein Eindruck dieser
Notverordnung auf die Öffentlichkeit und die
wirtschaftlichen Kreise in Deutschland hat, ver-
stärkt sich in Delegationen, die das Bewußtsein
des außergewöhnlichen und entschei-
denden Charakters dieser Notmaßnahmen
und des Ernstes der Lage in Deutsch-
land, die die Reichsregierung zu solchem Schritt
veranlaßt haben.

Die Notverordnung hat zweifellos eine Reihe
von Fragen, die bestimmte Delega-
tionen bei den Verhandlungen zu stellen be-
absichtigen, worüber genommen und ihnen
schon eine Regelung gegeben, die das Aussehen
gewisser Einzelprobleme in den Basler Vor-
sprachen überflüssig macht und durch den neuen
Stand der Dinge, wie er sich nach der Ausfüh-
rung der Notverordnung und den parlamentarischen
Abbau- und Sparmaßnahmen auf allen Gebieten
der Wirtschaft und der Verwaltung ergibt, auto-
matisch auch für den Basler Ausschuß
eine Veränderung seiner Arbeits-
grundlagen herbeiführt.

In Verbindung mit den Darlegungen über
die Haushaltsverhältnisse des Reiches wird Mini-
sterialdirektor Graf Schwerin-Rosslaff
dem Sonderausschuß heute auch nähere Er-
läuterungen über die Notverordnung und
die Notmaßnahmen geben. Er ist erst am
Donnerstag vormittag in Basel eingetroffen,
weshalb die Sitzung des Sonderausschusses erst
kurz vor 12 Uhr angelegt wurde. Man erwar-
tet in diesen Tagen noch weitere Sach-
verständige für die deutschen Haushalts-
fragen in Basel. Geheimrat Dr. Schmidt von
der F. G. Farbenindustrie A.-G., dem vor eini-
gen Wochen das Amt des Reichswirtschafts-
ministers angeboten wurde, ist ebenfalls in Basel
eingetroffen. Der technische Untersuchung des
Sonderausschusses, der mit der Prüfung und
Vergleichung des beigebachten statistischen
und Zahlenmaterials beauftragt ist, setzt seine Arbei-
ten fort. Ueber den Stand der deutschen
Auslandsverschuldung sind ihm Angaben
vorgelegt worden, aus denen sich ergibt, daß der
Gesamtbeitrag der langfristigen Anleihen, der
Auslandshypotheken in Deutschland, des deutschen
Wertpapierbestandes in den Händen von Auslän-
dern und der kurzfristigen Schulden von Ban-
ken der Industrie, in der Landwirtschaft und des
Handels etwa 23,4 Milliarden R.M. ausmacht.

Für das Jahr 1932 erfordern die langfri-
stigen Auslandschulden an Vergin-
gung und Tilgung 818,4 Millionen R.M., die Aus-
landshypotheken 170 Millionen und der Wert-
papierbesitz 32 R.M. R.M. Für die 12 Mil-
liarden Mark beizubehaltenden kurzfristigen
Schulden Deutschlands müssen im Jahre
1932 etwa 825 R.M. an Zinsen auf-
gebracht werden. Aus den vier Posten insgesamt
also 1845,4 Millionen R.M. Dazu dürften noch die
Dienste für die kommerzialisierten Teile der Re-
parationen treten, nämlich für die Dawes-
anleihe 85,4 Mill., für die Younganleihe
63 Mill., für das belgische Marktabkom-
men 21,5 Mill., für die Wiederaufbau und andere
amerikanische Forderungen 66,1 Mill. R.M.,
so daß die deutschen Verpflichtungen für 1932
ohne Tilgung der kurzfristigen Anleihen und ohne
die nichtkommerzialisierten Reparationen 2 bis
2,1 Milliarden R.M. ausmachen.

Der Gesamtbetrag der Verpflichtungen für
1932 hängt viel von den Verhandlun-
gen des neuen Wagnis-Ausschusses
über die Stillhalterregelung für die kurzfristigen
Kredite ab, die am Freitag in Berlin beginnen.
Bei gleichbleibender Zinsbelastung und bei einer
gleich hohen Tilgung, die von der Reichsbank für
1931 auf etwa 1 Milliarde R.M. für die kurz-
fristigen Schulden geschätzt wird,

müssen die Verpflichtungen Deutschlands
zur Tilgung der Vergütung seiner er-
lernbaren Privatverschuldung für das
Jahr 1932 auf etwa 3 Milliarden Reichs-
mark angehoben werden.

Wie weit ein so hoher Ueberschuß der Zah-
lungsbilanz sich aus dem Defizitaktivismus der
Handelsbilanz, der Dienste und Leistungen er-
geben kann, ist sehr schwer vorauszusagen, da der
Aktivumüberschuß der Handelsbilanz, wie der
deutsche Vertreter Dr. Meißner vor dem Sonder-
ausschuß darlegte, wesentlich von den minztech-
nischen, politischen und wirtschaftlichen Um-
wälzungen mitbestimmt wird, die sich gegenfäl-
lich in vielen Staaten der Welt vollziehen, und

Nach der neuen Notverordnung

Ergänzungen und Erläuterungen.

Berlin, 10. Dez. (Funkpr.) Zu einzel-
nen Abschnitten der neuen Notverordnung
werden von unterrichteter Seite noch eine Reihe
von Erläuterungen gegeben.

Bei dem Kapitel der Sozialversiche-
rung und Rürpore wird darauf hin-
gewiesen, daß die Schwierigkeiten der ge-
samten Sozialversicherung sich am besten dadurch
kennzeichnen, daß die Zahl der Beitrags-
wachsen von 770 Millionen auf rund 600 Mil-
lionen im Jahre gesunken ist. Durch die Not-
verordnung soll nun eine gewisse Erleichter-
ung für die einzelnen Versicherungs-
träger geschaffen werden. Besonders schwierig
ist die Lage der Sozialversicherung im Stein-
kohlenbergbau, in der Holzindustrie
und im Baugewerbe. Diese Industrien tra-
gen gegenüber eine Umlage, die weit über der
Umlage der Vorkriegszeit liegt. Um hierbei einen
Ausgleich zu schaffen, ist beabsichtigt, durch Höher-
belastung des Braunkohlenbergbaues,
der sich verfahrensähnlich ähnlicher stellt,
den Steinkohlenbergbau zu entlasten. Für die Holz-
industrie und das Baugewerbe soll diese Ent-
lastung durch einen örtlichen Ausgleich mit
den anderen Industriezweigen erfolgen. Insge-
samt werden in der Unfallversicherung für ein
Jahr 50 Millionen und in der Invalidenversiche-
rung 100 Millionen eingespart werden. Die Not-
verordnung sieht in keinem Punkte eine
Kürzung der einzelnen Sozialver-
sicherungen vor. Sie gibt lediglich unhaltbare
Renten preis, um dadurch die Versicherung zu
entlasten.

Zu den Bestimmungen über die Erhöhung
der Umlagesteuer erfahren wir weiter, daß
die ursprüngliche Schätzung des Aufkommens der
Umlagesteuer für das laufende Etatsjahr sich auf
1095 Millionen R.M. belief. Auf Grund der bis-
herigen Einnahmen ist diese Schätzung auf 980
Millionen R.M. herabgesetzt worden. Das Mehr-
aufkommen der Umlagesteuer auf Grund der
Erhöhung wird, wie bereits in der amtlichen
Verlautbarung gesagt, mit 900 Millionen
R.M. beziffert. Wesentlich bei diesem Abschnitt
über die Umlagesteuer ist die Einführung der so-
genannten Phasenpauschalierung. Diese
Phasenpauschalierung bedeutet, daß die Steuer
auf eine Ware im Produktions- und Vertriebs-
gang nur an einer Stelle erhoben wird. Das
würde also beispielsweise in der Textilwirt-
schaft bedeuten, daß nur die Weber, nicht aber
die anderen an Herstellung und Vertrieb der
Ware Beteiligten die Umlagesteuer bezahlen. Diese
Phasenpauschalierung stellt in der Endwirkung
keine Änderung der Gesamtbelastung durch die
Umlagesteuer dar, sondern nur eine Ände-
rung in der Form der Erhebung.

Die Reichsfluchtsteuer wird in unter-
richteten Kreisen als ein Versuch bezeichnet, um
die Kapitalherausziehung aus Deutschland mit
allen Mitteln zu verhindern. Man ist sich klar,
daß der Ertrag dieser Steuern an sich nicht sehr
hoch sein wird, hält es aber für dringend not-
wendig, gegen diejenigen Persönlichkeiten mit
allen Mitteln steuerlicher Erfassung vorzugehen,
die zwar Nutznießer der deutschen Wirtschaft sein,
aber nicht die Steuerlasten tragen wollen. Um zu
verhindern, daß ein deutscher Staatsangehöriger,
der seinen Wohnsitz in das Ausland verlegt hat,
sich dieser Reichsfluchtsteuer durch die Erwerbung
der fremden Staatsangehörigkeit zu entziehen
versucht, ist bestimmt worden, daß alle diejenigen
zur Reichsfluchtsteuer herangezogen werden sollen,
die am 31. März d. J. die deutsche Staats-
angehörigkeit beibehalten haben.

da der Defizitüberschuß des deutschen Außenhan-
dels der Zahlungsbilanz nicht in vollem Umfange
zugute kommt, die großen Beträge des Ausfuhr-
defizitüberschusses zur Ausfuhrfinanzierung ver-
wandelt werden müssen.

Morgen beginnen die Stillhalterverhandlungen.

Berlin, 10. Dez. (Funkpr.) Die Still-
halterverhandlungen zwischen dem deutschen
Schuldenausschuß und den Gläubig-
ervertretern der beteiligten fremden Län-
der beginnen, wie angekündigt, morgen vor-
mittags, und zwar in den Räumen der Reichs-
bank. Es handelt sich, wie von zutünftiger Seite
erneut ausdrücklich betont wird, bei diesen Ver-
sprechungen lediglich um Verhandlungen zwischen
privaten Finanzleuten, an denen die deutsche
Regierung nicht unmittelbar beteiligt ist.

Der Waffenbesitz.

Zu den Maßnahmen, die der Sicherung von
Ordnung und innerem Frieden gelten, wird noch
mitgeteilt, daß das Reich darauf verzichtet
hat, eine generelle Ammelbeschränkung für
alle Waffen anzunehmen, weil dadurch eine
ungeheure Verwaltnngsvermehrung eintreten
würde. Man hat sich darauf beschränkt, den Län-
dern erweiterte Vollmachten zu ge-
ben, die sich nicht nur auf Schusswaffen beziehen,
sondern auch auf Stroh- und Strohwaren. Es wird
aber nicht angenommen, daß die Länder nun eine
allgemeine Ammelbeschränkung oder Ablieferungs-
pflicht vorschreiben; vielmehr werden sie von den Mög-
lichkeiten der Notverordnung nur in Bezie-
hung Gebrauch machen, in denen eine Ge-
fährdung der Sicherheit eintritt.
Auch die Vorschriften für den Waffenerwerb
sind verschärft worden, und zwar so, daß die
Prüfung des Bedürfnisses vom Waffenschein auch
auf den Waffenerwerbsschein ausgedehnt worden
ist. Die Sätze dieser Bestimmungen sind aller-
dings nicht für Jäger, die im Besitz eines
Jagdscheines sind. Wer ferner z. B. Jagd-
waffen oder überhaupt Waffen besitzt, ist zu einer
Anmeldung nur dann verpflichtet, wenn in dem
oben erwähnten Fall für seinen Bezirk eine ent-
sprechende Verfügung ergeht. Nicht wesentlich ist,
daß nun auch die Stroh- und Strohwaren
in das ganze Kontrollsystem einbezogen worden
sind, da sie eben bei politischen Ausschreitungen
eine immer stärkere Rolle spielen. Von zutünftiger
Seite wird aber ausdrücklich unterstrichen,
daß der Sinn dieser ganzen Bestim-
mungen nicht darauf hinausläuft,
dem ordentlichen Bürger die Vertei-
digung zu erschweren, sondern nur sol-
chen Leuten das Handwerk zu legen, die ihre
politischen Meinungsäußerungen mit Waffen
auszurufen pflegen.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

Großer Schiffsbrand



Im Hafen von Seattle (USA.) geriet der amerikanische Dampfer „Alameda“
in Brand. Das Schiff hatte eine große Kupferladung an Bord.

den Sparnissen und auf die Anlagepolitik haben? Wird es dem neuernannten Reichskommissar gelingen, die Verdrängung der gebundenen und freien Preise in einem solchen Ausmaß zu erreichen, daß die Senkung der Löhne und Gehälter, der Kostensenkung wie der Privatwirtschaftlichen, so ausgeglichen wird, damit keine Minderung des Realeinkommens erfolgt? All das sind offene Fragen. Frühere Erfahrungen geben das Recht zu zweifeln. Nur aber, wenn der Reallohn und das Realeinkommen erhalten bleiben, besteht die Hoffnung, den jetzigen Wirtschaftsumsatz zu erhalten.

Stegewald hat wieder einmal das Wort von der Notwendigkeit, das das Deutsche Reich ein billiges Land werde, in die Debatte geworfen. Wenn Preise und Löhne im gleichen Verhältnis sinken, ändert sich für die Inlandslieferanten nichts. Das einzige Argument, mit dem man ein solches Politik gemeinsamer Preis- und Lohnsenkung verantworten kann, heißt Stärkung der Konkurrenz gegenüber dem Ausland. Bedenkt man, daß außer dem Deutschen Reich 16 europäische und 8 überseeische Länder Devisenwährungswirtschaft eingeführt haben, daß 16 Länder die Goldwährung aufgaben und weitere 12 Länder ihre Währungen erheblich unter die Parität sinken ließen, erinnert man sich der zahlreichen Zoll-erhöhungen und Einfuhrbeschränkungen nur der letzten Monate — so muß man zweifeln, daß es sich um ein außenwirtschaftlicher Erfolg mit den Maßnahmen der Notverordnung handelt. Unseres Erachtens hat die Weisung unserer Reichskommissar es heute mit Hilfe der Devisenwährungswirtschaft sowie den entsprechenden Einfuhr-

erleichterungen in der Hand, geringfügige Preisentfaltungen, etwa im Ausmaß von 10 Prozent, jederzeit illusorisch zu machen. Wir dürfen bei allen unseren Erwägungen und Beschlüssen nicht außer Acht lassen, daß infolge der Verbrennung des Vertrauens überall in der Welt eine weitgehende Zurückhaltung der Käufer, eine zunehmende Ersparnis der Unternehmerenergie besteht, und daß jedes Volk auf außerordentliche Weise seinen Anteil an der Deckung des eingeschränkten Weltbedarfs so gut wie möglich wieder zu vergrößern. Jede vereinzelte Maßnahme wie die unfruchtbarere Lohn- und Gehaltsenkung zur „Anfurbelung der Wirtschaft“ wird infolgedessen gleiche oder ähnliche Maßnahmen bei den anderen Exportländern nach sich ziehen, die sich durch unsere verminderten Anforderungen zur Ausweitung unserer Ausfuhr bedrängt fühlen, und so ist zu befürchten, daß unsere Anforderungen sich nach kurzer Zeit wieder als vergeblich erweisen. In diesem Dilemma kann nur eine wirkliche und auf die Dauer beseitigende, was Erhaltung sehr wohl erkennen, wenn er die Forderung der Wiederherstellung des Vertrauens überall in der Welt an die Spitze seiner Kundfunkt-Rede setzte. Das ist Sache der Regierungen in internationalen Verhandlungen, daß sie die Demut aus dem Wege räumen, die vor allem in den Bestimmungen der Friedensverträge, in den aus dem Weltkrieg hervorgegangenen Tributlasten und internationalen Schuldverpflichtungen bestehen.

Alles in allem: Mit der Notverordnung ist ein gefährliches Experiment gewagt worden und man wird schon heute vorausschauend fragen dürfen, weniger wäre mehr gewesen!

Behugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung

Verordnung in Ergänzung der Notverordnung.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Berlin, 10. Dez. (Funkpr.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlichte die auf Grund der Paragraphen 3, 6 des Teiles I Kapitel II der vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 (R.G.B. I Seite 689) und des § 1 der Verordnung über Ausnahmestellen vom 13. Juli 1923 (R.G.B. I Seite 723) erlassene, mit dem Tage der Verkündung in Kraft tretende Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931, in der es u. a. heißt:

Der Reichskommissar kann Vorschriften über Anordnungen über Preise für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder für lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs erlassen, insbesondere die den einzelnen Wirtschaftsklassen zuzurechnenden Preisspannen und Zuschläge regeln. Er kann auf die freiwillige Senkung durch die Beteiligten hinwirken oder die Preise, Preisspannen oder Zuschläge durch entsprechende Vorschriften oder Anordnungen senken. Er kann nach seinem Ermessen die Preise, Preisspannen oder Zuschläge unmittelbar herabsetzen oder andere hierzu abzielende Maßnahmen treffen. Bis zur Durchführung der Vorschriften gegen die Vorschriften oder Anordnungen des Reichskommissars können mit Gefängnis, Geld oder Geldstrafe oder mit mehreren dieser Strafen bedroht werden. Die Geldstrafe kann in unbefristeter Höhe angeordnet werden.

Der Reichskommissar kann die Fortführung von Betrieben, durch die lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs in den Verkehr gebracht werden, untersagen, wenn der Inhaber oder Leiter des Betriebes den auf Grund dieser Verordnung erlassenen Vorschriften oder Anordnungen zuwiderhandelt, oder wenn sonst Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Inhaber oder Leiter des Betriebes die für den Betrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt. Er kann die Schließung der Betriebe und Geschäftsräume solcher Unternehmungen anordnen. Gegen eine Unterlagung der Fortführung eines Betriebes oder Schließung von Betrieben und Geschäftsräumen kann der Betroffene binnen einer Ausschlussfrist von einer Woche die Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts anrufen. Das Reichswirtschaftsgericht entscheidet endgültig und soll die Entscheidung innerhalb eines Monats seit der Anrufung treffen. Die Unterlagung der Fortführung eines Betriebes oder die Schließung von Betrieben und Geschäftsräumen tritt sofort in Kraft, sofern nicht im Einzelfall anders verfügt wird.

Weiter enthält die Verordnung die Ermächtigung für den Reichskommissar, die Ausübung von Preisförmlichkeiten für Waren, Warengruppen, für den Warenmarkt, für Markthallen oder für den Warenhandel vorzuschreiben, die auch die Art der Gegenstände nach der üblichen Einheit und nach Sorte, Güte und Herkunft enthalten sollen. Schließlich wird in der Verordnung gesagt:

Der Reichskommissar kann beim Vorliegen eines besonderen Bedürfnisses zur Begutachtung von Preisen, Preisspannen und Zuschlägen Preisprüfungen aus den bereitgestellten Preislisten und ihre Befugnisse regeln. Die obersten Landesbehörden weisen die Preisprüfungen an, die Durchführung der auf Grund des § 3. allgemein vorgeschriebenen Maßnahmen im Einzelfall durch polizeiliche Vorkehrungen anordnen und erforderlichenfalls durch die ihnen nach Landesrecht zur Verfügung stehenden Zwangsmittel durchzusetzen. Ihre Verfügungen können im Verwaltungsgerichtlichen Verfahren angefochten werden. Soweit das Landesrecht zunächst eine Beschwerde im Verwaltungsverfahren vorsieht, bleibt dies unberührt. Das Verfahren und die Zuständigkeit der Behörden richten sich

nach Landesrecht. Auf Verlangen des Reichskommissars weisen die obersten Landesbehörden die Preisprüfungen an, ihm von Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften und Anordnungen, die auf Grund dieser Verordnung erlassen werden, unmittelbar Nachricht zu geben.

Terminale der Notverordnung.

Für die Durchführung der einzelnen Teile der Verordnung erachtete sich folgender Terminale: Mit sofortiger Wirkung, also schon heute, beginnt der politische Weisungscharakter, gilt das allgemeine Uniformverbot und das Recht der Länderregierungen, Bestimmungen gegen den Waffenhandelsverkehr zu erlassen. Ende dieser Woche beginnt der Tätigkeit des Reichskommissars, der zunächst für Senkung der Brot- und Fleischpreise, dann aber auch für Senkung der Preise handelsverflehter Leistungen, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätspreise, der Straßenbahn- und Kleinbahnpreise sorgen soll. Am 16. Dezember Herabsetzung der Eisenbahnfahrpreise bei Normalgebühren um 125 Millionen, bei Rohlen um 85 Millionen, bei Spezialgütern, wie Holz, Getreide, Textilien, um 30 Millionen, zugleich Senkung der Tarife auf den Binnenwasserstraßen.

Bis 19. Dezember Ergänzung sämtlicher bestehenden 5000 Tarifverträge im Sinne einer Lohn- und Gehaltsenkung von durchschnittlich 10, zum Teil 15 v. H. ab 1. Januar. Ab 1. Januar Senkung der Preise für Eisen- und Metallwaren, Baustoffe, Glas, Textilien, Rohlen und Markenwaren um 10 v. H. Ab 1. Januar Herabsetzung der Beamtengehälter, der Löhne für Staatsarbeiter und Staatsangestellte um 10 v. H. Ab 1. Januar Senkung der Mieten für 13 1/2 Millionen Wohnungen um 10 v. H. Ab 1. Januar Senkung aller Zinsen für festverzinsliche Wertpapiere und Hypotheken,

so weit sie über 6 v. H. liegen, auf 6 v. H., soweit sie über 12 v. H. liegen, auf 9 v. H., zu gleich der Beginn einer zweijährigen Kündigungsfrist für solche langfristigen Anleihen und Hypotheken.

Ab 1. Januar Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent. Zugleich Herabsetzung der Steuerzuschläge, die bei verspäteter Zahlung oder Stundung erhoben werden, auf 12 Prozent (bisher 120 Prozent) bzw. 5 Prozent jährlich. Inkrafttreten der Reichsfluchtsteuer für Personen mit mehr als 200 000 Mark Vermögen, die seit dem März d. J. ihren Wohnsitz ins Ausland verlegt haben, aber ihre deutschen Betriebe fortführen. Diese Reichsfluchtsteuer erzielt ein Ziel des in Deutschland liegenden Kapitals.

Im Laufe des Januar Senkung der Neubauten entsprechend der Entlastung, die der Grundbesitzer durch die Ermäßigung seiner Hypothekenzinsen erhält. Dabei wird mit einer durchschnittlich 15prozentigen Mietenentlastung gerechnet.

Ab 1. Januar Reform in der Kranken- und Unfallversicherung durch Inkrafttreten eines allgemein gültigen Merkmalstafels und Fortfall der kleinen Renten.

Am 3. Januar Kündigungsstermin für Mieten, die sich bis zum 31. März von einer überhöhten Miete befreien wollen.

Im Laufe des Januar Beginn der Schlichtungsverhandlungen in allen Fällen, in denen durch die Lohnsenkungen besondere Härten entstanden sind.

Am 30. April Außerkräftsetzung sämtlicher Lohn- und Gehaltsstarife, die durch die Notverordnung von 10 oder 15 Prozent gesenkt sind und die nicht von dem Schlichter ausdrücklich über diesen Termin hinaus verlängert werden.

Die Hauszinssteuer.

Die mitgeteilt, soll die Hauszinssteuer noch eine Reihe von Jahren gezahlt werden. Der fällige jährliche Abzug ist aber vorgegeben, und mit dem Schluss des Rechnungsjahres 1939 wird sie ganz aufhören. In den Rechnungsjahren 1932 bis 1934 soll sie noch in voller Höhe erhoben werden, d. h. nach Abzug der Ermäßigung um 20 v. H., die nach Maßgabe der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 eintritt.

Die Kürzung der Löhne und Gehälter.

Die Stelle aus der amtlichen Verlautbarung zur Notverordnung, die sich auf die Gehalts- und Lohnsenkung bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern bezieht, besagt im Wortlaut:

„Die vom 1. Januar ab vorgesehene weitere Gehalts- und Lohnsenkung bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern beträgt zehn vom Hundert. Da die Kürzung bei den Beamten und Angestellten an den vor den bisherigen Kürzungen festgelegten Dienstbehalten vorgenommen wird, ist in der Verordnung ein Kürzungssatz von neun vom Hundert vorgegeben. Dieser Satz bedeutet jedoch eine Kürzung der jeweiligen Bezüge um etwas mehr als zehn vom Hundert.“

Die Gehalts- und Lohnsenkung bezieht sich auf alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder, der Gemeinden und aller Körperschaften des öffentlichen Rechtes.

Länderkonferenz für die Durchführung der Notverordnung.

Berlin, 10. Dez. (Drachb.) Zur Beratung der Ausführungsbestimmungen wie für die Mietenentlastung und die sonstigen Kürzungen, die auf dem Gebiete des Wohnrechts zu erfolgen sind, tritt heute in Berlin eine Konferenz der Länder zusammen. Sie soll, wie das Berliner Tageblatt berichtet, vor allem Richtlinien für die Senkung der Mieten in Neubauten ausarbeiten, nachdem für die Wohnungen in alten Häusern die Notverordnung selbst vom 1. Januar an die Mieten um 10 Prozent gesenkt hat.

Auslandstimmen zur Notverordnung.

Die englischen Blätter beschäftigen sich weiter ausführlich mit der deutschen Notverordnung. Die „Times“ erklärt, es wäre ein schwerer Fehler zu glauben, daß sich die Ziele Brünnings und der Nationalsozialisten groß unterscheiden. Besonders in der Reparationsfrage sei Hitlers Ansicht die Ansicht des ganzen deutschen Volkes. Nach dem „Daily Express“ wird Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit schon erhöht, wenn nur die Hälfte der neuen Maßnahmen erfolgreich durchgeführt werde. Die Welt werde im Inland ein Stimulans an Kaufkraft gewinnen.

Die „Morningpost“ schreibt: Jeder Zweifel, der etwa noch an dem fürchterlichen Ernst der wirtschaftlichen Krise in Deutschland entstanden sein sollte, wird durch die Notverordnung der Reichsregierung mit einem Schlag zerstreut. Nur eine Verzweiflung konnte eine Regierung dazu treiben, einem Lande etwas Derartiges zuzumuten. Es ist tatsächlich eine letzte Anstrengung, um Deutschland vor einer sofortigen Katastrophe zu bewahren. Daß Deutschland in den letzten Jahren einige sehr umfangreiche Anleihen in verschwindender Weise ausgegeben hat, wird auch von verantwortlichen Deutschen nicht bestritten. Aber ebenso unfehlbar ist, daß Deutschland jetzt nichts unterläßt, um sein Haus in Ordnung zu bringen. Die Anstrengung, die Deutschland zur eigenen Rettung unternimmt, muß unbedingt die Bereitschaft der in Basel versammelten Gläubiger vergrößern, seinen Argumenten verständnisvolles Gehör zu schenken. Es liegt im Interesse jedes einzelnen — der kommerziellen Gläubiger wie der Reparationsgläubiger —, daß Deutschland aus seiner jetzigen verzweifelt Lage gerettet wird. Die Lage ist viel zu ernst, um einander Vorwürfe zu machen oder Eiferfuchtsprüche zu zeugen. Die ganze Welt erwartet von den Bankiers in Basel, daß sie Mittel finden, die den nichternen Tatsachen entsprechen.

Aus Amerika wird gemeldet: Die neue Notverordnung bedeutet „Ebening Star“ als den letzten verzweifelt Versuch der Reichsregierung, den Gläubigern zu zeigen, daß Deutschland zur Sanierung seiner Finanzen die Deflation bis auf äußerste Durchzuführen bemüht sei. Die Hundstunde Brünnings zeige den letzten Entschluß Hindenburgs und seines Reichsanzlers, die Angriffe der Nationalsozialisten auf die Verfassung mit allen Mitteln abzuwehren.

W. Washington, 10. Dez. (United Press.) Ueber die neue Notverordnung sagt der „Washington Star“, daß sie eine heldenmütige Tat sei. Die Außenwelt glaube an die Aufrichtigkeit der deutschen Regierung und wünsche, daß ihre verzweifeltsten Versuche, das Unglück abzuwenden, gut ausgehen mögen.

W. New York, 10. Dez. (United Press.) Von der neuen deutschen Notverordnung sagt das republikanische Blatt „Herald Tribune“, sie sei ein Versuch, unter beifälligen Opfern das Volk das ganze wirtschaftliche Leben Deutschlands durch Regierungsmassnahmen zu regulieren. Sie fände ihr Gegenstück nur in Russland. Brünnings Programm sei leichter als alles, was Hitler vorge schlagen habe, und es sei nicht ausgeschlossen, daß der Reichsanzler dadurch dem Führer der Nationalsozialisten seinen Donner gestohlen habe. Das Blatt betont, das deutsche Volk habe offenbar eingesehen, daß die durch die Notverordnung geschaffenen Maßnahmen der einzige Ausweg seien, um einer Katastrophe zu entgehen.

Die Markt an der Amsterdamer Börse sehr fest.

Amsterdam, 9. Dez. Die neue deutsche Notverordnung fand auf der Amsterdamer Börse eine günstige Beurteilung. Man sieht darin einen deutschen Beweis für die feste Entschlossenheit der Reichsregierung, die Produktionskosten der deutschen Industrie erheblich herabzusetzen und die Stabilität der deutschen Währung unter allen Umständen zu bewahren. Die deutsche Reichsmark lag infolgedessen heute in Amsterdam sehr fest.

Polizei-Offiziere und Geringer im Kriegszustande.

Der Minister bricht die Beziehungen zur Vereinigung der Polizeioffiziere ab.

Berlin, 9. Dezember. (Drachb.) Auf die Entschlossenheit der Polizeioffiziersvereinigung Preußens zum Falle des Majors Remit hat Minister Gering heute ein Schreiben an die Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens gerichtet, in welchem es u. a. heißt: „Ihr Schreiben zwingt mich, den Ihnen aus ähnlichem Anlaß bereits in Aussicht gestellten Abbruch der Beziehungen zur Polizeioffiziersvereinigung durch das Ministerium des Innern und sämtliche ihm unterstellten Polizeibehörden nunmehr vorzunehmen. Entschieden muß ich Ihre Verluste, in den Dienstbetrieb der Polizei Preußens einzugreifen, zurückweisen. Die mir übermittelte Stellungnahme ist sachlich unrichtig und unzureichend. Ihre Bekanntheit an die Presse geradezu illusionär. Nach Lage der Sache kann es sich nur darum handeln, daß einige wenige unrichtig informierte oder voreingenommene organschaftliche Mitglieder Ihrer Vereinigung das mir zugesandte Schreiben verfaßt haben.“

Die Polizeioffiziersvereinigung, die 90 Prozent aller Polizeioffiziere umfaßt, hatte in einer Entschlossenung zum Fall Remit — der Profprekursor worden ist, weil er einen Ministerialrat verhaftete, der nach einer Versammlung auf der Straße Geringe auf Braun anbrachte — Stellung genommen. In dieser Entschlossenung wandte sich die Polizeioffiziersvereinigung gegen die bisherigen Maßnahmen gegen Remit und sprach ihr Bedauern darüber aus, daß durch eine solche Behandlung derartiger Fälle Unstetigkeit bei der Ausübung des Polizeidienstes Platz

Bedenkliche Forderungen Amerikanisch-französische Front gegen Deutschland

Das Deutsche Reich soll einen Teil der verfügbaren Devisen bereitstellen. Der amerikanische Bankier Wiggin über die Verhandlungen der ausländischen Stillhaltgläubiger.

Paris, 9. Dezember. (Drachb.) Der amerikanische Bankier Wiggin hat einer französischen Zeitung eine Erklärung übermittelt, in der es u. a. heißt: „Die Vertreter der Bankinteressen verschiedener Länder, die an der Aufrechterhaltung der kurzfristigen Kredite im Deutschen Reich interessiert sind, haben in Paris Besprechungen abgehalten, die der Vorbereitung ihres Beschlusses in Berlin gewidmet waren. Die Vertreter der Banken der Gläubigerländer sind sich hierbei einig geworden.“

Über die Grundlagen des Vorabkommens der Gläubigerkonferenz teilt die Zeitung mit, man sei übereingekommen, vom Deutschen Reich zu verlangen, daß es für die Rückzahlung der kurzfristigen Kredite einen gewissen Fundus der verfügbaren Devisen bereitstellen soll. Dieser soll für alle Länder gleichmäßig nach dem Betrage ihrer Forderungen berechnet werden. Die Aufrechterhaltung des deutschen Handels soll hierbei jedoch berücksichtigt werden. Jedes Land habe dann zwischen Handelskrediten und Finanzkrediten zu unterscheiden. Man werde vom Deutschen Reich verlangen, daß es für die durch Handels-

papiere nicht gedeckten Finanzkredite besondere Garantien gebe.

Das Abkommen wird von den Pariser Wirtschaftskreisen mit großer Befriedigung aufgenommen. Man unterstreicht die Übereinstimmung zwischen den amerikanischen und französischen Bankiers, die bisher noch niemals so deutlich in Erscheinung getreten sei.

Von maßgebender Seite wird die von dem amerikanischen Finanzfachverständigen Wiggin gemachte Erklärung begrüßt, daß zwischen den Bankvertretern der Gläubiger eine Verständigung über die Frage der kurzfristigen Kredite erzielt worden ist. Es handelt sich hierbei um eine Einigung zwischen den amerikanischen und französischen Bankleuten und zwar im wesentlichen auf der Grundlage der französischen Vorschläge. In gutunterrichteten deutschen Kreisen glaubt man nicht, daß die deutschen Finanzkreise den Stillhaltplan annehmen werden. In Pariser politischen Kreisen verlangt, daß die französische Regierung bereit sei, alle Maßnahmen zu ergreifen, um den Erfolg der Berliner Bankerverhandlungen sicherzustellen. Allerdings stelle sie dafür die Bedingung, daß die Rechte Frankreichs in Bezug auf die deutschen Reparationszahlungen

Die Finanzlage des Reichs

Erläuterungen des Ministers Dietrich im Haushalts-Ausschuß.

Berlin, 10. Dez. Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat heute vormittag unter außerordentlich starker Beteiligung der Parteien zusammen, um die Ausführungen des Reichsfinanzministers Dietrich über die Finanzlage und die neue Notverordnung entgegenzunehmen. Die Sitzung hatte wegen des starken Andranges Ähnlichkeit mit einer Plenarsitzung des Reichstages. Alle übrigen Ausschüsse, die für Donnerstagvormittag Sitzungen anberaumt hatten, wurden abgesagt und auf später vertagt, damit alle im Hause anwesenden Abgeordneten den Darlegungen des Finanzministers zuhören konnten.

Reichsfinanzminister Dietrich

wies zunächst darauf hin, daß der parlamentarische, im März verabschiedete Etat für 1931 um 1,4 Milliarden auf 9,3 Milliarden gesenkt worden sei; gegenüber der Gesamtausgabe für 1930 liege somit eine Entlastung um 2,6 Milliarden vor. Die Grenze von 10 Milliarden, über die seit 1927 der Etat ständig hinausgegangen war, sei nunmehr also wieder fast unterschritten. Die Vorgänge im deutschen Wirtschaftswesen hätten zu einer Störung auch der öffentlichen Finanzen geführt. Das Reich habe im öffentlichen Interesse nicht nur mit seinen Mitteln einbringen müssen, sondern es habe noch die Lücken im dem Steueranfall, der im Juli 1931 etwa 200 Millionen erreichte. Dadurch seien die rigorossten Maßnahmen der Finanzverwaltung erforderlich geworden, die jetzt zum Teil wieder aufgehoben seien. In dem von der Regierung beschlossenen Etat sei das Aufkommen aus Zöllen und Steuern um 1,714 Milliarden niedriger geschätzt worden. Für Arbeitsbeschäftigung, Wohlfahrtsverbesserungen und die Anknüpfung müßten 764 Millionen mehr ausgegeben werden. Diese rund 2½ Milliarden seien durch Reparationsentlastungen in Höhe von 784 Millionen, durch Kürzungen der Steuerbeiträgen an die Länder und der Rest durch Ausgabeerleichterungen gedeckt worden. Die Hoffnung, daß die deutschen Finanzen durch Nichtzahlung der Reparationen vermindert werden könnten, habe sich, so sagte der Minister weiter, nicht erfüllt, weil die durch die fürchterliche Wirtschaftskrise verursachten Steuerausfälle weit höher sind als die Ersparnisse. Die Vorseinnahmen hängen heute nicht mehr ab von der Entwicklung der deutschen Wirtschaft allein, sondern von der Entwicklung der Wirtschaft und Währungsverhältnisse des Auslandes. Nach dem heutigen Stand der Dinge muß damit gerechnet werden, daß die Steuer- und Zolleinnahmen um weitere 200 Millionen Mark sinken. Es steht jenseit, daß es nicht möglich ist, die nach dem Etat für den Verkauf vorzusehenden 150 Millionen Reichsbanknotenzugestände unterzubringen. Dazu treten etwa 150 Millionen Mark Staatsverschreibungen für Winterhilfe und ähnliche Dinge, so daß ein neues Loch von etwa 400 bis 450 Millionen Mark entsteht. Ein Teil dieses Kreditbedarfes wird aus dem Marktzugewinn mit 170 Millionen gedeckt, 60 Millionen durch Sparmaßnahmen, 50 Millionen durch die neue Gehaltskürzung und 120 Millionen durch erhöhte Umlagesteuer für die Monate Januar und Februar. Weitere 30 Millionen Mark werden aus der Verbräugung der Einkommensteuervorauszahlungen um einen Monat gewonnen. Durch die getroffenen Maßnahmen würde es möglich sein, durch Zusammenfassung der Wirtschaft im Winter nicht noch mehr als bisher verschlechtert. Die Zahl der Empfänger der allgemeinen Arbeitslosenversicherung übersteigt zur Zeit nur unwesentlich die Zahl der Beschäftigten, die Zahl der Empfänger der Arbeitslosenversicherung übersteigt die Zahl der Beschäftigten um 200.000 hinter der errechneten Differenz zurückgeblieben.

Der Minister wies dann zahlenmäßig nach, daß seit 1928 sich der Bedarfsaufwand des Reichs einschließlich der Gehälter und Pensionen ohne die Wehrmacht um fast ein Drittel verringert habe, nämlich von 940 auf 680 um 260 Millionen.

Ein Vergleich mit den Aufwendungen des Jahres 1913 zeigt, daß die Beschuldigung unzutreffend ist, daß das Reich heute verhältnismäßig wirtschaftlich als früher. Rechnet man die Ausgaben ab, die auf die Kriegskosten, den durch den Krieg erhöhten Schuldenstand, die Erwerbslosenfürsorge und die Steuerüberweisung an die Länder fallen, Ausgaben, die erst nach dem Kriege dem Reich erwachsen sind, so haben wir jetzt eine Reichsausgabe von etwa 2½ Milliarden, während sie 1913 2,4 Milliarden betragen hat. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Aufwendungen für soziale Zwecke jetzt 400 Millionen höher liegen als 1913 und daß wir eine eigene Finanzverwaltung, Verwaltungsverwaltung, Verkehrsverwaltung haben. Diese Ausgaben gleichen sich mit Winderlagen, die gegenüber 1913 entfallen sind, aus. Im eigentlichen Reichsaufwand stehen wir genau wieder da, wo wir 1913 standen, wenn man Mark gleich Mark setzt.

Damit ist festgestellt, daß alle Vorteile, das Reich treibe eine unverantwortliche Wirtschaft, völlig ausgeräumt sind. Weitere Ersparnisse können vielleicht beim Apparat der Finanzverwaltung gemacht werden, nicht aber bei der Sozialverwaltung, die sich gegenwärtig geradezu im Kriegszustand gegen das überhandnehmende Sozialgüterumwesen befindet.

Schlüsselmoment als mit den Reichsfinanzen steht es mit den Finanzen der Länder und Gemeinden. Mit den Finanzministern der Länder sei er einig, daß auch die Ländererlässe ausgeglichen werden müssen. Die dazu notwendigen Maßnahmen seien bei den Ländern in Vorbereitung. Auch die Länder hätten bereits starke Sparmaßnahmen ergreifen.

Die Lage der Gemeinden ist vor allem durch die hohe Belastung mit den Ausgaben für die Wohlfahrtsverbesserungen sehr schwierig geworden.

230 Millionen stellt das Reich dazu zur Verfügung. Wir hatten den Gemeinden die Erhöhung oder Neueinführung von Realsteuern gesperrt. Wir werden davon jetzt Ausnahmen machen. Es handelt sich dabei um Gemeinden, die bisher keine oder nur geringe Realsteuern hatten, weil sie sie früher nicht brauchen. Diesen Gemeinden soll jetzt die Realsteuererhebung bis zum Durchschnittsjahr des betreffenden Landes gestattet werden. Mit der Arbeitslosenversicherung werden wir durchkommen. Bei der Krankenversicherung wird es keine großen Sorgen geben. Die Invalidenversicherung bereitet uns Sorge, weil die Klüfflung der Reserve sehr schwierig ist. Ähnlich liegt es bei der Unfallversicherung.

Der Berliner Gelbbriefträgermord vor Gericht

Berlin, 10. Dez. (Kunstspr.) Vor dem Schwurgericht des Landgerichtes 2 begann heute die Verhandlung gegen den 24-jährigen Maurer Ernst Reins, der wegen Mordes in Tateinheit mit Raub, angeklagt, sowie gegen seine 35-jährige Mutter, Frau Ida Reins, und seine 32-jährige Schwester, die Vorführbabe Sophie Reins, letztere beide wegen Hehlerei angeklagt.

Der Angeklagte Ernst Reins hatte, wie innerlich, durch eine an sich ausgeübte Postanweisung über einen geringen Geldbetrag Schwan in seine Wohnung gelockt und ihn dann mit einem mit Sand gefüllten Gummischlauch erstickt. Mit seinen Schwestern Sophie und Johanna ist er dann ins Ausland geflohen und wurde in Genua verhaftet.

Ueber die Vorgeschichte des Prozesses ist folgendes von Interesse: Ein trauriges Zeitkapitel wird sich vor Gericht abrollen, das traurige Kapitel wirkt auf die Gefühlswelt und die moralische Verfassung eines Teiles der Nachkriegsjugend.

Es ist nicht das erste Mal, daß ein Mitglied der Familie Reins als Mörder vor Gericht steht. Strafanhalten haben in ihren Vorfahren schon öfter Angehörige des Angeklagten Ernst Reins angenommen. Auch die Ehe der Eltern war nicht glücklich gewesen, denn der alte Reins mißhandelte oft seine Frau. Eines Tages wurde er ins Irrenhaus geschickt. Den Anlaß zu den Auseinandersetzungen in der Familie geben meist die beiden Schwestern. Ernst leidet unter deren leichtsinnigem Lebenswandel und macht der Mutter häufig Vorwürfe. Dennoch empfindet er eine jährliche Zuneigung zur jüngeren Johanna (Jenny), die er schon als Kind betreut hat. Während zu Hause die Not fähriger Gast ist, lebt Johanna auf großem Fuß. Feudale Nachkloßel waren für sie eine Selbstverständlichkeit. Die Mutter mußte beim Kaufmann die notwendigen Lebensmittel pumpen, während die 17-jährige Jenny unterdessen im Rot-Weiß-Klub Zuhälterin war. So häuften sich in der Familie Reins größter Luxus und bitterste Not dicht beieinander. Im Weihnachtstag wird Reins arbeitslos, und nun reißt in ihm der grollende Plan, sich durch Ermordung eines Gelbbriefträgers in den Besitz von Bargeld zu setzen. Mit seinen Schwestern flieht er dann nach Italien. Die drei werden in Genua verhaftet und nach Deutschland gebracht.

„Große Verwandtschaft“ im Elare-Prozess

Zusammenstoße zwischen Gericht und Staatsanwaltschaft.

Berlin, 9. Dez. (Draht.) In der Mittwochsverhandlung des Elare-Prozesses erklärte der Vorsitzende, der in der vorigen Sitzung vernommene Zeuge Schleierhage habe ihn geboeten, in der öffentlichen Sitzung klarzustellen, daß er nach seiner Aussage keinerlei Zuwendungen bekommen habe.

Zu einem Beweisakt des Rechtsanwaltes Dr. Puppe erklärte der Oberstaatsanwalt, es sei für die Strafsachen der Angeklagten unerheblich, ob die Zeugen Boek oder Scholz nicht die Wahrheit gesagt haben, was aber durch aus noch nicht anzunehmen sei. Rechtsanwalts Puppe erwiderte, er habe noch weiteres Material bekommen, durch das er nachweisen wolle, daß der Zeuge Boek zum mindesten jährlich eine solche Behauptung aufgestellt habe. Er werde den Antrag noch schriftlich formulieren.

Vor: Das Gericht ist nicht dazu da, festzustellen, ob Boek oder Scholz die Unwahrheit gesagt haben. Es würden ungünstige Schlüsse aus dieser Aussage für keinen der Angeklagten zu ziehen sein, so daß das Interesse im Hinblick auf diesen Prozeß entfällt.

Dann wurde noch einmal Bürgermeister Lange als Zeuge vernommen, der bekundet, von dem Lebensmittelpreis zwischen der R.V.G. und der Firma Elare habe er zufällig in einer Magistratskammer erfahren. Er sei mit dem Vertragshändler gewissermaßen überfallen worden. In seiner weiteren Vernehmung äußerte sich Bürgermeister Lange kurz zu dem Vorwurfe, der mit den Gebrütern Elare über die Übernahme des R.V.G.-Lagers geschlossen wurde. Aus seinen Befundungen war bemerkenswert, daß er die damaligen Magistratsmitglieder Schloß und Kieburg nicht an die Beschaffung des Magazins und der Stadtverordnetenversammlung für gebunden hielt. Bürgermeister Lange äußerte sich dann noch sehr günstig über die amtliche Tätigkeit des Angeklagten Bürgermeister Schneider, den er als

Seit November vorigen Jahres haben wir nicht einen Pfennig mehr im Ausland oder Inland geborgt. Wir haben uns trotzdem durchgeschlagen und konnten sogar beträchtliche Einnahmen erzielen. Die Ueberbrückung des 1. Januar ist gesichert. Wir werden unseren Finanzverpflichtungen reiflos nachkommen können. Es wird alles darauf ankommen, daß die Zahlungsfähigkeit des Reichs aufrecht zu erhalten, damit das Kreditgebäude der Welt wieder aufgerichtet werden kann. Die Voraussetzung dazu ist ein geordneter Haushalt. Es wird möglich sein, wenn auch mit Sorgen und Wehen, die Reichsfinanzen durchzuführen.

Der Minister gab dann zum Schluß Auskunft über die Stützungssaktion des Reichs bei den vom Zusammenbruch bedrohten Banken.

Auf acht Tage verboten.

Berlin, 10. Dez. (Kunstspr.) Die „Berliner Börsenzeitung“ ist heute auf Grund eines Artikels in Nummer 575 vom 10. Dezember 1931

„Seberings Ausschüsse“, in dem im Zusammenhang mit seinem Antwortschreiben an die Polizeioffiziersvereinigung scharfe Angriffe gegen den Minister gerichtet wurden, vom Polizeipräsidenten auf die Dauer von 8 Tagen verboten worden.

Zu den Nationalsozialisten übergetreten.

Hamburg, 9. Dezember. (Draht.) Der Abgeordnete der Wirtschaftspartei im Bremischen Landtag und Vorsitzende des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes, Schneidermeister Robert (Kiel), ist zur Nationalsozialistischen Partei übergetreten.

Stahlhelm

befiehlt Zurückhaltung und Disziplin.

Berlin, 9. Dezember. (Draht.) Das Bundesamt des Stahlhelms veröffentlicht eine Erklärung zu dem Uniform- und Abzeichenverbot in der Notverordnung, in der es heißt: „Nachdem unter Einspruch in letzter Stunde keinen Erfolg gehabt hat, befiehlt die Bundesführung allen Stahlhelmlinien Kameraden äußerste Zurückhaltung und Disziplin. Weitere Befehle werden folgen. Der für den 12. und 13. Dezember einberufene Bundesvorstand wird zu der durch die neue Notverordnung geschaffenen Lage Stellung nehmen.“

Frankreich macht Einwände.

Paris, 10. Dez. In einer Baseler Meldung bezieht sich die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas mit den Ausführungen Dr. Melchior und betont, daß die Erklärungen des deutschen Vertreters über die Handelsbilanz des Reichs, die französische Auffassung rechtfertigen, daß der Augenblick schlecht gewählt sei, die endgültige Zahlungsfähigkeit Deutschlands erneut festzustellen. Die Ausführungen Dr. Melchior hätten gezeigt, daß Deutschland noch mehr als jedes andere Land in der Unsicherheit über die Zukunft seiner Wirtschaft und Finanzlage lebe. Unter diesen Umständen sei man um so berechtigter, in Bezug auf die Reparationen keine Maßnahmen zu ergreifen, die sich früher oder später als unangenehm oder leichtfertig herausstellen würden.

Der Oekonom des Münchener Hauses abgestürzt.

München, 9. Dez. (Eig. Meld.) Der Oekonom des Münchener Hauses auf der Zugspitze, Anselm Bati, ist nachts abgestürzt und dabei tödlich verunglückt.

Ein gutes Geschäft.

BS. Boston, 10. Dez. (United Press.) Der Vize-Manager Abdy Mac gibt bekannt, daß er Mac Schmeling 600.000 Mark geboten habe, wenn er gegen den Deutsch-Amerikaner Ernie Schaaf antrete. Der Kampf solle im Juni 1932 stattfinden.

Autobus rasi gegen Zug.

Belgrad, 8. Dezember. (Draht.) In der Nähe des Bahnhofs Gili (Belgrad) ist ein Personenzug mit einem künftigen Autobus zusammengefahren. Mehrere Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

Wieder ein Raubmord an einem Kraftwagenführer?

Berlin, 10. Dez. (Kunstspr.) Der 22-jährige Kraftwagenführer Gerhard Liebert, der mit dem Kraftwagen einer Berliner Kartonnagenfabrik am Montag eine Fahrt nach Stettin angetreten hatte, ist an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Die Nachforschungen nach ihm und dem Wagen sind bisher völlig ergebnislos verlaufen. Es wird vermutet, daß Liebert, der nur 40 Mark bei sich hatte, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Die Friedensnobelpreisdräger.

Jane Addams und Nicholas Murray Butler. Oslo, 10. Dez. (Kunstspr.) Das Nobelkomitee des norwegischen Storting hat den Friedensnobelpreis für 1931 je zur Hälfte Jane Addams und Nicholas Murray Butler, dem Präsidenten der Columbia-Universität, verliehen.

Jane Addams ist die Gründerin der sozialen Zielung Hullhouse bei Chicago. Sie hat zahlreiche Werke sozialer Natur veröffentlicht. Bemerkenswert ist, daß Jane Addams u. a. gleich nach dem Kriege eine Lebensmittellieferung für die notwendige Verbesserung Deutschlands eingeleitet hat. Jane Addams ist heute 71 Jahre alt. Sie steht seit über 20 Jahren an der Spitze der Internationalen Frauenliga für den Frieden. Die griechische Philanthropin ist zurzeit erkrankt und befindet sich in einem Hospital in Kallimora.

Butler, der auch Präsident der Carnegie-Friedensstiftung ist, steht seit 25 Jahren an der Spitze der Carnegie-Friedensstiftung.

Georg Freiherr von Ompteda.

München, 10. Dez. (Draht.) Der bekannte Schriftsteller Georg Freiherr v. Ompteda ist heute nacht im 69. Lebensjahre gestorben. — Der Verlebene war gebürtiger Hannoveraner und entstammte einer Familie, aus der seit Jahrhunderten Soldaten und Staatsmänner hervorgegangen waren. Er selbst war fählicher Kammerherr und Oberleutnant a. D. — Namentlich durch seine anschaulich und lebendig geschriebenen Romane aus dem Gesellschaftsleben wurde Frhr. v. Ompteda zu einem der gelehrten Autoren auf diesem Gebiete.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Hauptredakteur: W. S. Tasse. Schriftleitung in Berlin: Hauptredakteur: Dr. W. A. Doerflinger-Mannhard. Verantwortlich für den Anzeigen: Karl W. Doerflinger. Verlag u. Druck: W. S. Tasse, Hauptredakteur.

Holländer Käse vollfett, 0.65 Edamer Käse vollfett, 0.70 Edamer Käse halbfett, 0.45	Bestellungen auf Weihnachtsgänse feinste Frankfurter Hafermast, werden jetzt schon entgegengenommen.	Limburger Käse ohne Rd., 0.54 Tilsiter Käse vollfett, 0.82 Schweizer Käse Pfund 1.10
--	---	---

Rübenkraut . . . 2-Pfd.-Dose 0.50	Erbsen 2-Pfd.-D. 1.10, 0.78, 0.68, 0.55	Pflaumen mit Stein 2-Pfd.-Dose 0.50	Bocksh. Birkenberg . . . Fl. o. Gl. 0.50	Dürkheimer Rotwein Ltr. v. Faß 0.65
Rübenkraut 10-14-E. 2.35, 5-14-E. 1.20	Gemüse-Erbsen m. Kar. 2-Pfd.-D. 0.50	Apfelsin . . . 2-Pfd.-Dose 0.50	Winzenh. Rosenbeck . . . Fl. o. Gl. 0.55	Tarragona . . . Liter v. Faß 1.30, 0.95
Preisselbeeren . . . 5-Pfd.-Eimer 2.20	Jg. Erbsen m. Kar. 2-Pfd.-D. 0.60	Stachelbeeren . . . 2-Pfd.-Dose 0.75	Alzheimer Berg . . . Fl. o. Gl. 0.80	Malaga . . . Liter v. Faß 1.35
Vierfrucht-Marmelade 5-Pfd.-E. 1.85	Konsum-Allerlei . . . 2-Pfd.-Dose 0.75	Heidelbeeren . . . 2-Pfd.-Dose 0.75	Walporzheimer (rot) . . . Fl. o. Gl. 0.70	Süß. Apfel-Dessertwein Ltr. v. F. 0.80
Vierfrucht-Marmelade 2-Pfd.-E. 0.90	Leipziger Allerlei 2-Pfd.-D. 1.05, 0.90	Preisselbeeren . . . 2-Pfd.-Dose 0.90	Dürk. Feuerberg (rot) . . . Fl. o. Gl. 0.80	Span. Rotwein . . . Liter v. Faß 0.95
Apfelkraut 5-14-E. 1.75, 2-14-E. 0.85	Schnitt- u. Brechbohnen 2-Pfd.-D. 0.50	Aprikosen, 1/2-Fr. . . 2-Pfd.-Dose 0.95	Wermutwein . . . Fl. o. Gl. 0.72	Laubenheimer . . . Liter v. Faß 0.85
Erdbeerkonfitüre 2-Pfd.-Eimer 1.00	Dicke Bohnen 2-Pfd.-D. 0.95, 0.80, 0.65	Pfirsiche, 1/2-Fr. . . 2-Pfd.-Dose 1.00	Tarragona . . . Fl. o. Gl. 0.75	Obermoseler . . . Liter v. Faß 0.75
Pflaumenkonfitüre 5-Pfd.-Eimer 2.00	Wachsbohnen 2-Pfd.-Dose 0.80, 0.65	Erdbeeren . . . 2-Pfd.-Dose 1.00	Span. Rotwein . . . Fl. o. Gl. 0.75	Weinbr.-Verschn. 1/2 Fl. 2.95, 1/4 Fl. 1.75

Nasen im Fett 0.75	Nasensplitter 0.85	Halbrücken u. -keulen 1.20	Suppenhühner 0.90	Wildkaninchen 1.00
Haselnußkerne . . . Pfd. 1.10	Schnittnudeln . . . Pfd. 0.35	Rotwurst . . . Pfd. 0.50	Margarine, 2x1 Pfd. 0.85, 0.75, 0.55	Weinbrand 1/4 Fl. 3.60, 1/2 Fl. 1.95
Mandeln, süß . . . Pfd. 1.25	Hartgrieß-Makkaroni . . . Pfd. 0.38	Schwartemagen . . . Pfd. 0.65	Pflanzenfett, 3x1 Pfd. . . 0.95	Kornbranntwein . . . Ltr.-Fl. 3.20
Rosinen . . . Pfd. 0.95, 0.75, 0.55	Eierschnittnudeln . . . Pfd. 0.42	Bierwurst . . . Pfd. 0.75	Schmalz . . . Pfd. 0.65, 0.52	Münsterländer . . . Ltr.-Fl. 3.25
Rosinen, blau . . . Pfd. 0.45	Bruchreis . . . 3 Pfd. 0.40	Fleischwurst . . . Pfd. 0.85	Bratheringe . . . Liter-Dose 0.58	Liköre, versch. Sorten Fl. 2.95, 1.90
Korinthen . . . Pfd. 0.55	Vollreis . . . Pfd. 0.28, 0.22, 0.18	Schmierwurst . . . Pfd. 0.88	Rollmops o. Bismarckher. Ltr.-D. 0.88	Spitzkuchen . . . Pfd. 1.20, 1.00
Große Rosinen . . . Pfd. 0.50	Linsen . . . Pfd. 0.38, 0.24, 0.15	Plockwurst . . . Pfd. 1.25, 1.00	Oelsardinen . . . 3 Dosen 0.75, 0.50	Lebk.-Herzen u. Bretzeln 4 St. 0.20
Kokosraspel . . . Pfd. 0.35	Erbsen, gelb . . . Pfd. 0.24, 0.19	Zervelatwurst u. Salami Pfd. 1.30	Fetheringe i. Tomaten . . . Dose 0.50	Schokolade, Pak., 4 Tll. à 50 gr 0.50
Auszugmehl 5-Pfd.-Btl. nur 1.45, 1.30	Bohnen, weiß . . . 3 Pfd. 0.35	Leberwurst . . . Pfd. 0.75	Pilchards i. Tomaten . . . Dose 0.90	Spekulatius . . . Pfd. 0.75, 0.50

Lebensmittel von T I E T Z

ELBERFELD u. BARMEN

Wollen Sie
wirklich erstklassige und vor
allem zeitentsprechend billige
Fleisch- u. Wurstwaren
kaufen, so versuchen Sie
**Lindenbergs feine
Fleisch- und Wurstwaren**
in der heute, Donnerstag, neu
eröffneten
**Großmetzgerei
Elberfeld, Island 8**
Ramscheid, Eckel
Achten Sie besonders auf meine Scheibensteakauslagen

Geschäfts - Eröffnung
Morgen, Freitag, 11. Dezember, mittags 2 1/2 Uhr.
eröffnen wir im Hause
W. - Elberfeld, Bachstraße 91
eine erstklassige
Schlachterei
Unsere Preise sind der heutigen Notzeit angepaßt!
— Urteilen Sie selbst: —
in Ochsenfleisch . . . von 8.55 an
Allerfeinste Bratenstücke . . . 8.50 bis 9.75
Roastbeef und Leberbein, alt geschlachtet . . . 8.90
in Schweinefleisch . . . von 8.70 an
Schneeweisses Kalbfleisch . . . von 8.70 an
in Hammelfleisch . . . von 8.65 an
Rindfleisch-Schneefleisch . . . nur 8.55
Rind-Gebäcktes . . . nur 8.65
Goulach ohne Knochen . . . nur 8.65
in Kalbsleberwurst . . . nur 1.30
in Leberwurst bayerischer Art . . . nur 1.30
Hausmacher-Leberwurst . . . nur 0.90
Spezialität Blutwurst, Thüringer Art . . . nur 1.30
Fleischwurst mit Knob. . . nur 0.80
Runde Landleberwurst, allerfeinste . . . nur 0.65
Trotz der billigen Preise gehen wir
— Bergische Sparmarken —
Weber's Großschlachterei
Elberfeld, Bachstraße 91.

Großer Preisabschlag!
Rindfleisch . . . von 55 Pfg. an
Schweinebraten . . . 70 Pfg.
Kalbfleisch . . . von 70 Pfg. an
— Wurstwaren zu herabgesetzten Preisen. —
Blutmagen 60 Pfg., Bierwurst 75 Pfg.
Hausmacher Sülze . . . 40 Pfg.
Blut- u. Leberwurst . . . Pfd. 35 Pfg.
Großschlachtere Gustav Hoppmann
W. - Elberfeld, W. - Barmen.

Sonnen's Großschlachterei
Tel. 363 34 W. - Elberf., Walter-Rathenaustr. 6 Tel. 363 34
Großer Preisabschlag in prima Ochsenfleisch:
Prima Ochsenfleisch à Pfd. von Mk. 0.80 — 0.70
Prima Rindfleisch à Pfd. von Mk. 0.50 — 0.60
Prima Bauernmettwurst . . . Pfd. 0.80
Prima ger. Bratwurst . . . Pfd. 0.70
Feine Leberwurst . . . Pfd. 1.00
Feine Hausmacherleberwurst Pfd. 1.00
Prima Leberwurst . . . Pfd. 0.90
Blut- und Leberwurst . . . Pfd. 0.50
ff. Nuß-Schinken . . . Pfd. 1.30
Prima Schinkenspeck . . . Pfd. 1.30
Ständig frische Suppenknochen Pfd. 0.15
Beachten Sie bitte unser Schaufenster.

Jeder soll es wissen,
daß wir unsere Spotbillige Schokoladen-Weche bis Goldenen Sonntag verlängert haben!
2 Tafeln 2x100 g Spezial-Creme, . . . nicht 0.40, sondern 0.34
2 Tafeln 2x100 g feinste Vollmilch, . . . nicht 0.30, sondern 0.39
2 Tafeln 2x100 g extra Vollmilch, . . . nicht 0.60, sondern 0.47
2 Tafeln 2x100 g extra Mokka, . . . nicht 0.80, sondern 0.57
2 Tafeln 2x100 g Edel-Bitter, . . . nicht 0.90, sondern 0.68
Unser Hauptschlager! 3x100-gr-Tafel Reichardt . . . zus. 90, nur 1.00
Stündlich frische Persipan-Kartöffelchen . . . 1/4 Pfd. nicht 0.25, sondern 0.20
Stündlich frische reine Marzipan-Kartöffelchen 1/4 Pfd. nicht 0.40, sondern 0.35
Benutzen Sie den Ausnahme-Vorverkauf für das Weihnachtsfest
Fertige und unfertige Kausperhäuschen sowie sämtliche Zutaten zum Selbsterstellen erhalten Sie nur
am billigsten bei uns! — Wer überlegt, kauft im
Türkischen Knusperhäuschen
Barmen, Altermarkt 2. Elberfeld, Neustraße 8.
Achtung für meine Elberfelder Kunden! Achten Sie genau auf die Hausnummer 8 (früher Zum Süßen Onkel)

Butter
in 2, 6 und 1 1/2-Pfund-Postpaketen Mk. 1.55,
Molkereibutter Mk. 1.40 das Pfund, frei Haus
Nachnahme. **Bilger & Co.**, Oberschwabische
Zentralmolkerei, Biberach/Riß 22, Württg.
Oberland, Altstett u. größter Betrieb Deutsch-
lands dieser Art.

Magenleidend?
Ne Magenleiden oder Art, wie
Magenkrampf Magenbeschwerden u.
deren Folgen, so Unverdaulichkeit,
Appetitlosigkeit, nervöser Magen,
Erbrechen, Entzündung, Gemüts-
leiden, wird bei über 80 Jahre
schmerzhaft.
**Hubert Ulrich'sche
Kräuterwein**
nfolge der eigenartigen glücklichen
Zusammensetzung auf die Magen-
leiden und den Gichtstoffwechsel,
zu haben in Flaschen zu Mk. 2.75
und 4.75, oder zu 9.95 7.50
u. 10.95 9.95
— Ein Rezept
**2000 Zentner
Nürnberger Lebkuchen**
frisch vom Ofen versende ich nur direkt
an Privat. Ein großes Sortiment mit
7 Packungen Nürnberger Lebkuchen,
darunter ff. Elisen-Lebkuchen, feiner
Nürnberger Gewürzplätzchen und ff.
Schokolade-Dessert-Wurzel erhalten Sie
zum Originalfabrikpreis von nur RM.
6.95 einschl. Porto und Nachnahme.
Als **GESCHENK**
erhalten Sie 1 Füllfederhalter feinsten
Fabrikates mit Etui, Tausende von An-
erkennung und Nachbestellungen. Be-
stellen Sie sofort bei August Häusler,
Lebkuchensfabrik, Nürnberg 81.

Versuchen Sie
meine echten **Hoppmann'schen** mit Kori-
ander, nach alter Elberf. Art, 60 u. 80 Pfg.
u. die echt **Mandelpflaume** mit nur reifen
Mandeln 60 u. 80 Pfg. sowie alle anderen
Lebkuchen — nur Qualität.
Bäckerei Rüd.
B. Rüdiger, 22, Ecke Nordstr. 101/102
Weihnachts-Bäume
prima Sauerländer, frisch eingetroff.,
an Händler zu 5 Pfg. abzug.
Schmidt, Elberf., Vogelsangerstr. 1

Bald machen wir Schluß!

Unsere seit 50 Jahren bestehende Kleider-
Fabrik soll so schnell — wie eben möglich
liquidiert
werden. Sie kaufen jetzt bei uns **direkt
ab Fabrik** zu und unter Fabrikpreisen
Ulster u. Anzüge
für **Burschen u. Knaben, Kieler- u. Loden-Mäntel**
(auch für Mädchen)
Nicker - Bocker, Velveton-Hosen usw. usw.
Rest-Kupons Stoffe weit unter Preis.
Wolf & Bamberger
Elberfeld, Hofaue 67, Ecke Wasserstraße
Achten Sie genau auf Hofaue 67.
Sonnenabends durchgehend geöffnet, Sonntag 2-7 nachm.

Frische Gafen!
Nudeln und Reulen
1.30, Pfeffer 90, 3 Bld
C. 31 Gantenstr. 31.
**Was soll Christ
- kind bringen?**
Belzwerk
aller Art
(Seal u. Biberstein-
Büchereien von
Hof 3.50 an).
Blindkragen
RM. 3.80
für Kinder RM. 2.20.
**Handschuhe
u. Strümpfe**
einfache Gebirgsbinder
von 36 Pfg. an.
Gadenz
mit ff. Webstern
RM. 1.30 — 2.40.
**Elberfelder
Spitzenlager**
C. Rypdorf 90. 11067

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 289 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 10. Dez.

25 Jahre Von der Vergangenheit zur Gegenwart Thalia-Theater

1906 — 1931

Am 12. Dezember blüht bekanntlich das Thalia-Theater am Isanderufer in Elberfeld auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß dürfte der nachstehende Abriss aus der wechselvollen Geschichte des Hauses interessieren, das erfreulicherweise heute eine Blütezeit durchlebt, auf die der Leiter, Direktor Robert Riemer, mit Recht stolz sein darf.

1905 tauchte der Gedanke der Erbauung des Thalia-Theaters auf, es wurde die Theater- und Saalbau A.-G. gegründet, die anfänglichen Schwierigkeiten, die sich der Errichtung des Hauses entgegenstellten, wurden verhältnismäßig schnell beseitigt, und am 5. Februar 1906 wurde mit den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des Thalia-Theaters begonnen. Gerade sie waren nicht ganz einfach, denn es mußten erst die weitgehendsten Regulierungsarbeiten stattfinden, um dieses Gelände zur Bebauung geeignet zu machen und es vor allem den Uberschwemmungsgefahren der Supper zu entziehen. Trotzdem aber konnte bereits nach knappen drei Monaten, am 5. Mai 1906, mit einer feierlichen Feier die Grundsteinlegung stattfinden.

Mit der architektonischen und baulichen Ausführung wurde die Berliner Bau- und Architekturfirma Voswan & Knauer, beauftragt. Mit Hunderten von Arbeitern ging sie ans Werk, und sie brachte das für damalige Verhältnisse wirklich erstaunliche Kunststück fertig, den Riesenbau in 219 Arbeitstagen zur Vollendung zu bringen. Insgesamt wurden darin 650 000 Kilogramm Eisen verarbeitet und 3 Millionen Ziegelfeine verbaut.

Am 12. Dezember 1906 wurde das Thalia-Theater mit einer besonderen Festvorstellung eröffnet. Martin Stein hieß der erste Direktor, ein Nachmann durch und durch, lange Jahre vorher Manager weltberühmter Variete-Attraktionen, mit denen er den ganzen Erdball bereist hatte. Ihn deckt nun schon lange Jahre der kühle Regen. Im Eröffnungsprogramm waren u. a.

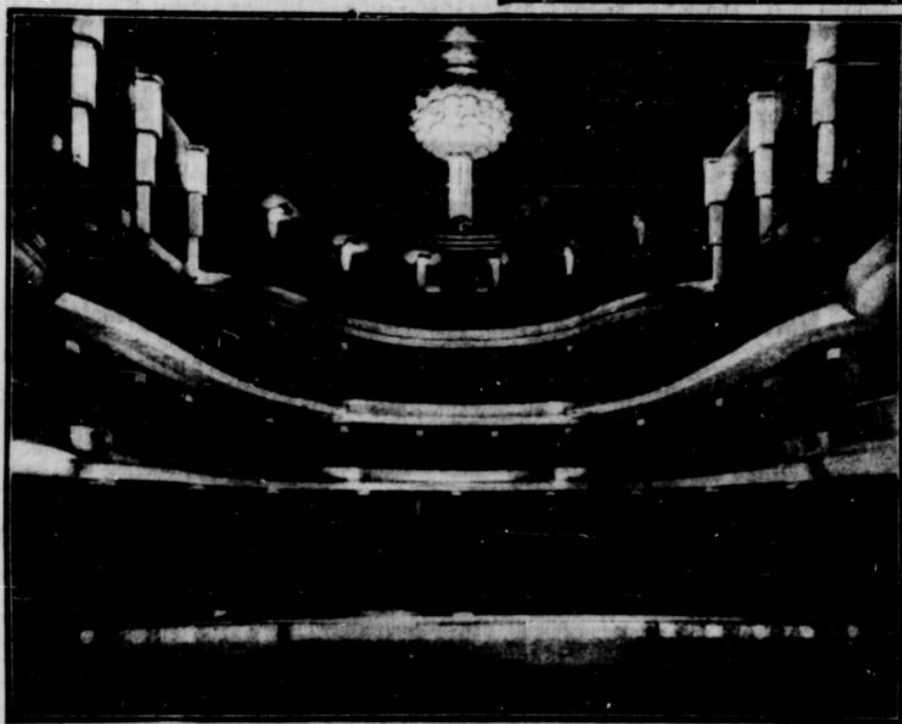
schon damals ein kleiner, kurzer Film lief, der unter der Bezeichnung „Optische

Kinderschulen, sie waren erst zwölf Jahre alt. Der erste Thalia-Kapellmeister war kein Geringerer als Max Winterfeld (Jean Gilbert), der später als Operettenkomponist Weltberühmtheit erlangte. Nach dem Ausscheiden von Martin Stein wurde der Kapellmeister Königsberger mit der Leitung des Thalia-Theaters betraut, sein Gastspiel war aber nur von kurzer Dauer, die energische Leitung unter Stein, seine Fairkraft und Umsicht, sein fachmännisches Wissen waren eben nicht so leicht zu ersetzen. Wenig später wurde das Thalia-Theater dann eine G. m. b. H. mit Groß als kaufmännischem Direktor und Max Walden als künstlerischem Leiter. Ihr großer Erfolg war die Revue „Donnerwetter — tabellos“, die eine bis dahin unerreichte Serie von Auf-



Direktor Robert Riemer

Links:
Das Hauptportal im abendlichen Strahlenkranz.



Ein Blick in den heutigen Zuschauerraum.

die bekannte Barodistin Leni Land und der humorist Walter Steiner verpflichtet. Am Eröffnungsabend wirkte u. a. der M.-G.-B.-Comedian, Elberfeld mit. Interessant ist, daß

„Berichterstattung“ ging und eine Fahrt mit der Schwebebahn zeigte; selbstverständlich durfte man ihn keine hohen Ansprüche stellen, denn die Filmkunst stand damals noch erheblich in den

führungen im Thalia-Theater erlebte. Dann ging es aber mit dem Besuch des Theaters bergab und verhältnismäßig bald stellten sich geschäftliche Schwierigkeiten heraus. Der Nachfolger Waldens wurde Direktor Graunag, bis die Theater- und Saalbau A.-G. das Theater kaufte und Direktor Völting einsetzte.

Nach Graunag und Völting, die ebenfalls nur kurze Zeit im Thalia-Theater wirkten, gab es verhältnismäßig oft Wechsel in Besetzung und Leitung. Gut ging das Theater eine ganze Zeit lang unter Direktor Berner, der gleichfalls wohl bei allen Theaterbesuchern noch unvergessen sein dürfte. Später kaufte Kurt Elischer das Thalia-Theater und veranstaltete lange Monate gute Operettengastspiele, so mit Hans Bars und Mizzi Brach, an die man sich noch heute gerne erinnert. Kurze Zeit war auch einmal von Gerlach, der ehemalige Intendant des Stadttheaters, Leiter des Thalia-Theaters. Gute Operette wurde ferner geboten, als Edgar Biesenbanger künstlerischer Leiter des Thalia-Theaters war und die Künstler auf einer Art genossenschaftlicher Grundlage spielten. Elischer verkaufte später das Theater an Erich Macz und von ihm kaufte es Direktor Bauer, unter dem die Operette ihre Blütezeit im Thalia-

Die Verletzung der Lehrpersonen wird wahrscheinlich hinausgeschoben.

Die auf Mittwoch den 9. Dezember anberaumte Sitzung der Schuldeputation, in der über die Einsprüche gegen die Verletzung von Lehrpersonen nach auswärtiger Entscheidung getroffen werden sollte, ist vertagt worden, da angenommen werden kann, daß die Verletzung statt zum 31. März erst bis zum 30. September 1932 durchgeführt sein müsse. Im Hinblick hierauf ist eine Beschlusfassung über die Verletzung noch hinausgeschoben worden. Wann die nächste Sitzung der Schuldeputation stattfinden wird, steht zurzeit noch nicht fest.

Nun zum „Thalia“ von heute.

Im Jahre 1929 hat Direktor Robert Riemer das Theater übernommen und etwas ganz Neues geschaffen. Die geschäftlichen Misserfolge der Jahre vorher hatten gezeigt, daß das Theater so wie bisher nicht weitergeführt werden konnte, daß es heraus mußte aus der alten und überholten Zeit, daß es ins Tempo von heute gebracht werden mußte. Vier Monate war es geschlossen, wieder einmal waren Techniker und Handwerker Tag und Nacht im Thalia-Theater beschäftigt und machten aus dem 25 Jahre alten Hause ein ganz neues Theater unter der Leitung des Architekten Rosenthal. Man hatte es mit allen technischen Neuerungen aus, schaffte die lieben Bequemlichkeiten und angenehmen Bequemlichkeiten für die Besucher.

Ungeahnt schnell und glänzend war der Aufstieg, nach sieben Monaten Spielzeit im ersten Jahre konnte Direktor Riemer bereits den millionsten Besucher verzeichnen. Als Großfilm-Variete ist das Thalia-Theater durch die Qualität seiner Darbietungen heute führend. Eine große Anzahl weltberühmter Varieteenormen sind aufgetreten und die größten Filme wurden gezeigt. Selbstverständlich ist in diesem Zusammenhang das

Thalia-Theater auch als Wirtschaftsfaktor

hervorzuheben.

In zwei Jahren haben rund drei Millionen Menschen das Haus besucht, und man kann wohl annehmen, daß davon die Hälfte aus der engeren und weiteren Umgebung Wuppertals gekommen ist. Diese Besucher sind eine willkommene Einnahmequelle für unsere Verkehrsmittel gewesen und haben auch sonst sicherlich manchen Groschen im Tal gelassen. In diesen zwei Jahren wurden rund 800 000 M. an Artistengagen gezahlt, die zum Teil für Wohnung, Lebensunterhalt und Gegenstände des täglichen Bedarfs am Orte geblieben sind. Für rund 60 000 Mark wurde elektrischer Strom verbraucht und für rund 25 000 M. Dampfheizungsstoff aus dem Fernheizwerk bezogen. Die Steuerabgaben gehen wahrscheinlich in die Hunderttausende.

Das sind Zahlen, die zur Abrundung eines Bildes über die Bedeutung des Thalia-Theaters von heute nicht fehlen und am Jubeltage des künstlerischen Unterhaltungsinstituts wohl ausgesprochen werden dürfen.

**Die alte Hanewacker-Qualität —
zum alten Preis — die größere Rolle**

Gen.-Vertretung u. Fabriklager: Willy Skowrennek, Elberfeld / Bahnhof 22 / Tel. 237 37

Als Weihnachtsgeschenk - Radio-Apparate von Rohmert

Große Auswahl

Nur erste Qualitätsapparate

bequeme Teilzahlung



Nora W 2

das kleine Wunder, 2 Röhren, Netzempfang mit eingebauter Antenne. Nora W 2 L eingebaut. Lautsprecher.

87.50

125.50

Nora S 30 W

Der Apparat für vornehmste Ansprüche, gezielte Stationskala, eingebaute Antenne, höchste Trennschärfe, Anschluß für dynamischen Lautsprecher, 2 Schirmgitterröhren.

233.-

Nora W 3

3 Röhren, Netzempfang, Fernempfang, mit eingebauter Antenne und Sperrkreis. Nora W 3 L eingeb. Lautsprecher.

141.-

171.-

Siemens 22

mit der Riesenskala, 2 Röhren, Netzempfang.

96.-

Eswe 3

Der elegante 3-Röhren-Schirmgitter-Apparat für erstklassigen Fernempfang.

192.-

Siemens 35

3 Röhren, Schirmgitter-Fernempfang für Netzanschluss, hervorragender Europa-Empfänger.

216.-

Lautsprecher

9.50

in größter Auswahl, 30.50, 36.-, 25.-,

Tefag 300

erstklassig, 2-Röhren-Fernempfang, elegante Ausführung.

129.50

Tefag 305

2-Röhren-Orts- u. Fernempfang, mit eingebautem Lautsprecher.

160.50

Spezial-Anoden

100 Volt, 3 Monate Garantie ... 4.50

Portix-Anoden 17.50, 140 Q, 11.75, 10.50

Verlangen Sie heute noch unverbindliche Vorführung

Rohmert, Elberfeld, Kipdorf 65

Telef. 26425

Käufer und Notverordnung. – Nur jetzt keinen Käuferstreik.

Auf jeden Fall wird die Senkung der Warenpreise nicht in einem größeren Maße erfolgen können, als auf der anderen Seite eine Verringerung des Lohn- und Gehaltsniveaus stattfindet. Ob das heutige günstige Preisverhältnis im vollen Umfange auszunutzen werden kann, ist insofern noch fraglich, als die oben erwähnte starke Unionskraft

Die Ehefrau durch Messerstiche schwer verletzt. Ein Jahr Gefängnis als Sühne.

Einige Wochen später wurde B. sogar ein von der Frau veranlaßter Pönbungsbefehl zugestellt, da er es trotz seines Veröhnungsangebots nicht für notwendig gehalten hatte, für Unterhalt zu sorgen.

Auf den Strafantrag der Frau hin hatte sich gestern vor dem Erweiterten Schöffengericht

Eine der alltäglichen politischen Schlägereien spielte sich im September dS. N. in Bobwinfel bei Kommunisten, die ihren „Kulturtag“ durch einen Umzug feierten, fielen ohne Grund über einen Mann her, der seiner Kleidung nach Nationalsozialist sein konnte, und verprügelten ihn gründlich. Für diesen Ueberfall wurde der Führer des Trupps, der Bauarbeiter D. aus Bobwinfel, verantwortlich gemacht. Da mehrere Zeugen eiblich verhört sind, daß D. üble Schimpfparole und die Aufforderung „Haut die Hunde“ ausgestoßen habe, und außerdem ununterbrochen behauptet wurde, daß er als einziger Einheimischer seiner Abteilung allein den Ueberfallern erkannt habe, ließ das Gericht seine Verteidigung nicht gelten, sondern verurteilte ihn wegen öffentlicher Aufforderung zu Gewaltthaten zu 12 Monaten Gefängnis, der Rindfleisch für dieses Vergehen.

Bestimmungen des Reichspostministers. Genehmigung und Gebührenerlaß.

...an der ...

b) Die Antragsteller müssen dem zuständigen Postamt erstmals bis zum 25. und bei Anträgen auf Verlängerung der Dauer des gewöhnlichen Geburtsenerlasses in der Zeit vom 20. bis 25. des Monats, der dem Monat vorangeht, für den der Geburtsenerlass beantragt wird, einen schriftlichen Antrag einreichen, wozu ein Formblatt bei den Postämtern erhältlich ist. Gleichzeitg haben sie durch Vorlegung eines Ausweises (Stempelkarte oder dergl.) den Nachweis zu führen, daß die Voraussetzungen für den Geburtsenerlass auf sie zutreffen.

Der Redner betonte, daß in verhärtetem Maße das drückende der Kampf gegen räuberische und andere Regierungsverhältnisse aufgenommen sei, und daß das Handwerk verlangen müsse, das gerade in diesen Zeiten größter Not wenigsten arbeiten, die überhaupt noch vorhanden seien, auch dem Handwerk zugeführt zu werden. In diesem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit bei der Einführung von

Herr Müncher sprach im Namen der Vollversammlung der Geschäftsleitung und allen in der Geschäftsstelle tätigen Mitarbeitern den besten Dank für die hingebungsvolle und gewissenhafte Arbeit aus und betonte, daß das Unternehmen gerade in der jetzigen Notzeit mit doppelter Liebe seine Organisation halten und zum Wohle der Gesamtheit weiter ausbauen und stärken werde.

Der um etwa 20 Prozent herabgesetzte Etat für das Jahr 1932 wurde in der von der Geschäftsleitung vorgelegten Form ohne Änderung einstimmig genehmigt.

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren, auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschkarten einzuführen. Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen.

Im deutschen Verkehr wird man für ein Orts-
telegramm bis zu 10 Wörtern 50 Pf. zu zahlen
haben und, wenn es auf einem fünfstufigen ausge-
führten Ausnahmestabell zugesandt werden soll, 1,50
Reichsmark. Im Fernverkehr kostet ein gleich lan-
ges Telegramm 75 Pf. oder 1.75 RM. Jedes

teilere Wort wird mit 5 Aps. berechnet. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See wird die Zorgebühr 40 Aps. betragen gegen 75 Aps. bei vollbesetzten Telegrammen. Da in diesem Verkehr kein Mindestzählreihenpaß besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der festen Legie benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Auswahl angeboten werden sollen, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit 4 bis 5 Zählreihenpaß nach der deutschen Heimat einen telegraphischen Festzug übermitteln, also für etwa 2 RM. Daselbe gilt für die umgekehrte Richtung.

Im Auslandsverkehr werden die Kosten für die Glückwunschtelegramme besondrerer Art wie bisher halb so hoch sein wie die vollen Sätze, oder noch geringer.

Die Einführung des in der Gemeindeversammlung vom 18. Oktober gewählten neuen Pastors der Niederländisch-reformierten Gemeinde Elberfeld findet am kommenden Sonntag im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst durch den Bruder des heimgegangenen Pastors Gottfried Locher, Pastor Dr. Johannes Locher aus Leiden, statt. In dem Nachmittagsgottesdienst wird Pastor de Quervain seine Antrittspredigt halten. Pastor Lic. theol. Alfred de Quervain wurde am 28. September 1896 in Neuenstadt in der Schweiz geboren. Er wurde am 4. Mai 1921 in Münster zu Bern ordiniert. Im Jahre 1923 wurde er an die Franz. reform. Gemeinde in Frankfurt a. M. berufen und im Jahre 1926 an die Ev. reformierte Gemeinde in Stuttgart. Seit November 1928 steht er als Pfarrer an der deutsch-reformierten Gemeinde in Neuenstadt und ist zugleich als Privatdozent an der Universität Basel tätig. Er entstammt einer alten in der deutschen Schweiz ansehnlichen Eugenotenfamilie.

Weihnachtsspende der Bäder-Ein-
taufsgenossenschaft Barmen.

Der Aufsichtsrat der Bäder-Einlaßgenossenschaft B-Garmen beschloß in seiner letzten Sitzung, zu Weihnachten 500 Pfund Spekulatius für die Baisen- und Altersheime des Stadtteils Garmen zu stiften. Weiterhin bewilligte der Aufsichtsrat 500 R. M. für die Notgemeinschaft.

Neue Grundsätze des Reichsarbeitsministers.

Der Reichsarbeitsminister hat jetzt nach der Novellverordnung vom 5. Juni 1931 neue Grundsätze über die Heilbehandlung nach dem Reichsversorgungsgesetz aufgestellt. Nach Mitteilung der „Wohlfahrts-Korrespondenz“ heißt es darin bezüglich des Anspruchs auf Heilbehandl. Luna:

Einem Rechtsanspruch auf Heilbehandlung haben mit Wirkung vom 28. Juli 1930 nur solche Beschädigte, denen wegen einer durch eine Dienstbeschädigung verursachten Gesundheitsstörung eine Rente unter Anerkennung eines Rechtsanspruches bewilligt worden ist, und zwar nur für die den Rentenanspruch begründende Gesundheitsstörung. Bei Altrentnern besteht dieser Anspruch nur für die orthopädische Versorgung. Die Heilbehandlung als Rechtsanspruch wird gewährt, um die Gesundheitsstörung oder die dadurch bewirkte Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit zu beseitigen oder wesentlich zu bessern, eine Verschlimmerung zu verhüten oder förderliche Beschwerden zu beheben. Bei allen übrigen Gesundheitsstörungen als

Im Mittelpunkt der gestrigen Aufführung stand Hildegard Kleiber mit einer ganz überragenden Leistung in der Titelfolle. Die jüdische pathische Künstlerin bringt so ungefähr alles an Vorzügen mit, was zur reifsten Ausprägung dieser interessanten Partie gehört: Glacéhandschuhe, feinstes Schattieren, gehörendes Strichmaterial, japanischen Typ in Figur und Gesicht und eine schauspielerische Begabung, die in dramatischer Entladung dieses Menschenbalsam mit erleben läßt. Von den ersten Szenen bis zum letzten Fallen des Vorgesanges schlug sie das Haus in den starken Bann ihrer künstlerischen Persönlichkeit und durfte lebhaften Beifall empfangen.

Als Vinferton gasfiierte Hermann Limberg, der alsfneidend unter einer Inbilsposition litt. Wohl zeigte die Stimme ansprechende und warme Klangfarbe, bürfte aber für unsere Bühnenvverhältnisse doch wohl zu klein sein, um Engagementabsichten ernstlich in Frage kommen zu lassen. Auch darstellerisch blieb die Leistung ohne tieferen Eindruck. M.

Folge einer Dienstbeschädigung stellt die Behandlung nach dem Reichsversorgungsgesetz lediglich eine Anerkennung dar, die von Fall zu Fall befristet wird und im Spruchverfahren nicht verfolgt werden kann. Das gilt auch für die Heilbehandlung der Altrentner, soweit es sich bei diesen Beschädigten nicht um die orthopädische Versorgung für das Dienstbeschädigungsleiden handelt, mit dem ein Rechtsanspruch auf Rente verbunden ist.

Zur Gewährung der Heilbehandlung bedarf es in jedem Falle einer ausdrücklichen Genehmigung des Versorgungsamtes, das gleichzeitig nach den Verhältnissen im Einzelfalle Art, Umfang und Dauer der Behandlung festsetzt. Den hierzu nötigen Antrag stellt der Beschädigte in der Regel unmittelbar beim Versorgungsamt.

Da die neuen Grundzüge für die Heilbehandlung mit Wirkung vom 28. Juli 1930 gelten, sind sie auch in schwebenden Behandlungsfällen anzuwenden. Die Behandlungsansprüche, die Beschädigte einst. Altrentner als Kranktenfamiliemitglieder gegen die Krankenkasse haben, werden durch die neuen Vorschriften nicht berührt.

Schreiben des Reichspräsidenten, des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und des Reichsbahndirektionspräsidenten in Wuppertal-Eisfeld überreicht.

e.— **Politischer Vortrag:** Ueber „Republik und Nationalismus“ sprach gestern abends in der Obersterblichen Stadthalle vor den Mitgliedern des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Schriftleiter Schweriner-Berlin. Da der große Saal die Zuhörer nicht alle zu fassen vermochte, mußte man noch den Weissen Saal hinzunehmen. Der Redner bestrich die Begriffe: Nationalismus, Imperialismus und Kassenbau. Die Republikaner hätten die Pflicht, die heranwachsende Jugend auf die Schreckensfolgen des Imperialismus und Kassenbaus hinzuweisen. Auf Hitler's Augenpolitik übergehend, meinte der Redner, daß hierdurch nicht viel zu erwarten sei, da Hitler's Gefühl Frankreich gegenüber ständig mit dem Haß und Liebe wechselte, je nach den Erwartungen des Zwecks. Auch sei sich Hitler noch nicht klar darüber, ob er einmal mit oder gegen Rußland stehen werde. Dann beschäftigte sich der Redner mit Goebbels und Münchener und auch mit dem Vorheriger Dokument, das bis weit in die Rechtsfreie größte Erbitterung ausgelöst habe. Die

6.— Vorsicht mit brennenden Streichhölzern. Gestern wurde die Bormer Feuerwehr gegen 12.30 Uhr nach Gewerbeschulstr. 47 gerufen. Beim Eintreffen fand sie in dem im 1. Obergeschoß liegenden Versaßraum Regale mit Eitelkeiten, Büchern und Badpapier, ferner einen Tisch, Kisten usw. brennend vor. Die Tür des Raumes, die aufgeschoben werden mußte, das Fenster und der Fußboden sind teilweise verbrannt. Das Feuer, welches starken Rauch entwickelte, wurde mit einer Schlauchleitung von Indranten gelöscht. Vermuthlich ist der Brand durch das achtlose Fortwerfen eines noch brennenden Streichholzes entstanden.

b. — Zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenautos kam es heute vormittag an der Ecke der Loher- und Gasstraße. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

b.— Mit dem Fahrrad gegen ein Auto sauste heute vormittag an der Ede Eichen- und Tannenstraße ein Radfahrer. Der Zusammenprall brachte ihm Verletzungen an den Armen, im Gesicht und an den Beinen ein. Außerdem ging das Rad in Trümmer.

b.— Ermittelt. Von der Preßstelle des Polizeipräsidiums wird uns mitgeteilt: Der Mann, der am 5. Dezember auf den Polizeibeamten geschossen und ihn am Fußgelenk verletzt hatte, ist inzwischen ermittelt und festgenommen worden. Es handelt sich um einen Bruder des bereits am 5. Dezember in der gleichen Angelegenheit festgenommenen A.

b. — Der Zentralverband Deutscher Kriegesbeschädigter und Krieger-Hinterbliebener, e. V., Ortsgruppe Barmen, veranstaltet am Samstag den 19. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Raitelsteden Gefellenshaus, Barmen, Gewerbeschulstraße 29—31, eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung.

e. — Für das zweite Nothilfe-Konzert der Wupper-
thaler Regimentskapelle, das Sonntag den 13.
Februar, 8 Uhr abends, in der Elberfelder Stadthalle
konstatet wird, hat die Kundende unter Erich vom
Wald die Wirkung gesehelt. Sie wird sich mit allen
Bedürfnissen ernnen in die Herzen aller Zuhörer
finden. Eva Jürgens wird mit ihrer schönen Stimme
ebenfalls als Sängerin mitwirken, und Marianna
Fischerlall vervollständigt das Programm mit Orgel-
werken.

e. Thalia-Theater. Anläßlich des 25. Jährigen Bestehens des Thalia-Gebäudes hat die Direktion für die kommende Woche ein reichhaltiges Festprogramm zusammengestellt. Der Altmittel bringt das neueste Werk des Altmeisters G. H. Tapani, des Schöpfers der „Mutter des Jahres“, die „Mutter des Jahres“ „Mortale“. Es ist ein Film aus der besten „Silber-Ära“. Der Welt des großen internationalen Films-Lebens. Die weibliche Hauptrolle verkörpert Anna Sten. Für das Bühnen-Film-Debut: „Lage Palazzo“ wurde der Film „Lage Palazzo“ der Altmittel umgelegt. Der Altmittel bringt die Film-Großrolle „Die 12. Nacht“. Der Varieteeteil bringt zugkräftige Nummern des In- und Auslandes: den arabischen Luststrolcher Albert Powell, Etile Pittu u. Comp., Stefano, Eisenrüt, Zanzani, Cecilia u. Comp. mit ihrem humoristischen Song und dem Rausch-„Fest der 12. Nacht“.

Wiederbornes Theater Oberfeld. — **Ufa-Deutsches** Hermann Weide Theater eröffnen morgen, Freitag, ein besonders aufregendes Doppelprogramm mit zwei Lottim-Greif-Aufführungen. Bruno Broms' „Theaterkomödie „Gurken im Baffertal“ ist unter dem Titel „Die Plüme“ in der Ufa-Deutschen Produktion neu inszeniert. Die Hauptrolle spielt Renate Müller, neben ihr stehen auch Hansi Rieck, die bereits mit dieser Komödie einen besonderen Bühnenerfolg zu verzeichnen hatte. Der zweite Teil des Films ist eine Kriminal-Komödie mit Max Moser, Friedrich Darsini und Eric Aefin und trägt den Titel „Die geklebte Gesicht“, ein ebenso spannender wie komischer Ufa-Film, in dem besonders Max Moser den Detektiv hervorbringt.

Märchenvorstellungen im Ufa-Palast Bremen und im
Modernen Theater Alfeld. Sonntag vormittag 11—
Uhr finden in beiden Theatern große Weihnachts-Ver-
feiern für Kinder statt. Zur Aufführung kommen Mär-
chenfilme. Der Weihnachtsmann erscheint, bringt Weis-
nachtsgebichte zum Vortrag und beschenkt jedes Kind
mit einem Filmpfeil.

c. — **Sausse-Thénier.** Am morgigen Freitag finden die Premiere des neuen Vaudeville, *Préface*, statt, aus dem besonders hervorzuheben sind die 2 *actes* *de* *vaudeville* in ihren afrobatischen Vorstellungen. *Marigot* Siebhorn in ihren Tanzvorstellungen, *Grandville* et *Bloquet* in ihrer Scene „Der Trübsinnige auf dem Traßbleif“ bieten einen ausgezeichneten, somit afrobatischen Akt. Für Humor sorgt der in Eberfeld beliebte *Paul Deim* mit seiner *Sautie* u. a. m. Auch *Tanz-Unterhaltung* wird abgeben.

Der Film-Parasit Denzalla bringt morgen, Freitag, den Sonntag „Der Schrapniss Nichts“ — Als Zusammenfassung der spannenden Gelebensroman „Wenn die Abendglocken läuten“ mit dem bekannten Darsteller Adolf Saden. Das Beiprogramm wird durch die neue Hosenkuchen- und Größchen-ausstellung, auf der Bühne treten die Reichher Porzellanstücke „Der Tod des Dichters“ auf. Die Gedächtnis- und C. Bühne, Berlin, bringt am Sonntag den letzten Teil „Zweiter Teil“ am Sonntag vormittag 11 Uhr findet eine Frühvorstellung zu kleinen Preisen statt.

Capitol, Oberfeld. Am Freitag findet in den Capitol-Theatern die Gastaufrührung des großen Regisseurs „U 13“ statt. Der Film schildert den Untergang eines U-Bootes in der ägäischen See. Der Regisseur dieses Films, John Ford, erhielt für ihn die goldene Fotopistol-Medaille, die jeweils für den besten Film des Jahres verliehen wird. Ferner wird der Film „Heimkehr“ mit Rita Barrio, Gustav Fröhlich und Lars Hanson in der Hauptrolle gezeigt.

Choren-Vollstiftung (Polstift) 7. bringen den morgen, Freitag ab einen Sonder-Zipchan in Gestalt von drei Tonkissen und dem Beiprogramm. Freitags Briefstift stellt sich in der übermalmigen Mittagsmorgenszeit. Die Tage Mittelstiftet. Emil Jannings folgt mit Henke-Wasser in der Liebling der Götter und Rabe-Dorf in der Lindenwirtin. Toddes Abenteuer „Es brennt“ und ein Ton-Kulturfilm: Bären-lad in den Karpaten, vervollständigen den umfassen-reichen Zipchan.

Obin-Palais Barmen. Zwei Tonfilmpremiere bringt das neue Programm. An der Spitze steht der Film Marquise von Pompadour mit Knud Aldrich, Kurt Gerron, Ernst Beres und Ida Hoff. Dazu läuft ein sehr lustiger Tonfilm, betitelt: „Gassenhauer“, mit Anna Aldredt. Die „Comedian Harmonists“ singen den Schlager „Sie heißt Marie“.

Vorträge und Versammlungen.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde Karmen. Freitag abend 4 Uhr
Gebet. Samstag morgen 9.15 Uhr.
Synagogen-Gemeinde Gidderfeld. Sabbat. Freitag
abend 5 Uhr. Samstag morgen 9½, Predigt 10 Uhr.

1991 **Dezember** 31 Tage
13
Sonntag
3. Advent

Silberner Sonntag
Verkaufszeit von
2-7 Uhr nachmittags

Gesteigerter Verkehr! Die Geschäfts-
welt Wuppertals ist gerüstet und erwartet
Sie. Beachten Sie die vorteilhaften Angebote
aller Branchen in den täglichen Ausgaben des
General-Anzeigers der Stadt Wuppertal

Elberfeld.

c. — **Alle Elberfelder.** Frau Witwe August
Körbein, Alwine geb. Peters, Ritterstr. 38,
wird heute 82 Jahre alt. Sie erfreut sich noch
körperlicher und geistiger Frische. — Frau Witwe
Heinr. Engels begeht morgen (Freitag) ihren
60. Geburtstag im hiesigen ref. Gemeindefest in
der Pfandstraße. Sie ist geistig und körperlich
noch rüstig.

e.— Dienstjubiläum. Wegen langjähriger treuer Dienste wurden dem Reichsbahnhauptinspektor Reinhold Henning, der am 9. Dezember 1931 vierzig Jahre im Eisenbahndienst stand, Glückwünsche

„Adams Sündenfall 1931—1932.“
Eine verzwickte Geschichte „Adams Sündenfall“

931-32" von Hans Berner, brauchte Meißs Daur-
theater im Salamander. Die beiden Brüder
Adam und Rigi siegen sich in den Haaren. Rigis
stärkerer Wunsch ist, seinen Bruder einmal richtig
lachen zu hören. Drei ganze Tage braucht er da-
zu, heßt dabei die ganze Sippe aufeinander, ver-
aufst zu dem größten Aerger seines Bruders die
Salamander und macht schließlich glauben, er, der 60-
jährige, wolle eine alte Wittib heiraten. Dies
alles geschieht mit dem Erfolge, daß Adam, der
nicht mehr ein noch aus weiß, einen aus tiefstem
Bergen kommenden Ruch ausstößt, und schließlich
überdies seine Tochter Katerl seinem Anoch
für sein Frau geben muß.

Volle Wit und Humor waren die Szenen zwischen dem alten Sünder Migi (Jofef Meth) und Adam Spitzer (Georg Kurz), und dessen Gattin Evi (Levi Meth). Das Liebespaar spielten Käthi Zippel und Topp Geramiller, Marie Kurz stellte die energische Witwe und Heinrich Scholz den Gemeinbediener. Großen Beifall ernteten auch die Darsteller des tief gebadenen Ehepaares Jos. Döhrich und Marianne Schott.

Das Haus spendete lebhafte Beifall. — a.

Nationalsozialisten verfochten mit ihrer Propaganda nur die Taktik, die Republikaner zu zermürben. Wenn man sich durcheinander wolle, müsse man den Nationalsozialisten mit der gleichen Machtpolitik entgegenzutreten. Bei einer Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten hätten die Republikaner bedeutend härter sein, da die Wähler Hitlers zum allergrößten Teil aus dem Mittelstand und der Beamtenschaft stammten. Wenn es gelänge, die Wirtschaft morgen wieder anzukurbeln, dann sei übermorgen Hitlers Partei in sich zusammengebrochen. Der Redner betonte dann, daß die Republikaner nicht an die Legastadt Hitlers glaubten. Für die Republikaner gebe es nur ein Gebot der Stunde, sich zusammenzuschließen. Fänden sie sich jetzt nicht, um dem Nationalsozialismus Halt zu bieten, dann könne man trübe in die Zukunft schauen. Die Republikaner kämpften für Menschheit und Menschlichkeit und sie wollten von ihrer republikanischen Idee nichts preisgeben.

c — Schaufelndebleie selbengenommen. Seit einigen Wochen wurden in den Districte Elberfeld und Barmen forsierebt Schaufelndebleie ausgeführt. Insgesamt wurden etwa 20 Schaufelndebleie, die an einzelnen Geschäftsbauern angebracht sind, von den Dieben des Inhalts beraubt. Erbeutet wurden Handschuhe, Schuhe, Strümpfe, Belse, Pullover und Handsäcken.

Der Polizei gelang es jetzt, die Diebe gefangen zu nehmen. Es handelte sich um 6 junge Männer von hier. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte den Geschädigten zurückgegeben werden.

Weiter wurde in der Nacht ein in den mittleren Jahren stehender Anwohner der Nordstraße gefangen, als er in die Stangenverkaufsstelle im Schwebebahnhof Alexanderbrücke eingedrungen war.

Barmen.

6.— **Mite Barmen.** Bild. Pennelamd. Hermannstr. 37, feiert am 16. Dezember seinen 90. Geburtstag. — **Ferdinand Söbel,** Wedderstraße 95b, feierte am 9. Dezember seinen 86. Geburtstag. Er hat den Krieg 1870-71 in der 12. Compagnie des 2. Garde-Reg. 3. Fuß mitgemacht.

Bergisch Land

Nr. 289 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 10. Dez.

Die Gasexplosion in Wülfrath.

Wülfrath, 10. Dez. Zu der gestern gemeldeten Explosion im Gasthof in Wülfrath erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Reglerhaus, in dem sich die Explosion ereignete, liegt in unmittelbarer Nähe des Gasometers. Der Reglermeister, der täglich in den frühen Morgenstunden das Reglerhaus betritt, machte auch dort gestern seinen Rundgang. Raum hatte er das elektrische Licht ausgedreht, als auch schon ein lauter Knall ertönte, mit dem eine gewaltige Stichflamme verbunden war, die dem Reglermeister erhebliche Verbrennungen zufügte. Außerdem scheint er innere Verletzungen davongetragen zu haben. Der Luftdruck, den die Explosion hervorrief, war so stark, daß das Dach des Reglerhauses hochgeschleudert wurde. Die Trümmer fielen in den benachbarten Straßen nieder, die zum Glück kaum belebt waren. Zahlreiche Fensterscheiben wurden durch den Luftdruck zertrümmert. In den Auslagen wurden vielfach Beschädigungen angerichtet.

Ueber die eigentliche Ursache der Explosion schweben noch Untersuchungen. Man vermutet, daß in der elektrischen Lichtleitung sich vielleicht eine schadhafte Stelle befunden hat, an der sich ein Funke bildete, der das Gasgemisch, das sich ständig in dem Reglerhaus befindet, zur Entzündung brachte.

Auf der Bahnstrecke tot aufgefunden.

Werdn., 9. Dez. Am Mittwoch gegen 8.30 Uhr wurde der 36 Jahre alte Schloßer Ernst Raimann auf der Eisenbahnstrecke Werdn. — Reithaus mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Die Nordkommission war alsbald am Fundort und nahm die Ermittlungen auf. Es wurde festgestellt, daß Unfallsfall vorliegt.

Johannes Stausberg wieder auf freiem Fuß.

Düsseldorf, 9. Dez. Der im April 1929 unter dem Verdacht des Mordes an der Kola Oblat und dem Anwalts Dr. Schönermann festgenommene schwachmünnige Johannes Stausberg ist am Mittwoch wieder aus der Heil- und Pflegeanstalt Gassenberg entlassen worden. Stausberg gab seinerzeit an, die Verbrechen verübt zu haben. Nach der Entscheidung des Mordes Rürten hielten sich jedoch keine Anklagen als unrichtig heraus.

Der ungeklärte Fall Gromm.

600 RM. Belohnung ausgesetzt.
Wülfrath, 9. Dez. Der Verbleib des seit dem 24. November 1931 vermissten Kaufmanns Fritz Gromm aus Wülfrath ist noch immer nicht ermittelt. Auch haben sich trotz mehrfacher Hinweise in der Tagespresse der unbekannte Motorradfahrer und sein Beifahrer, deren Ermittlung für die Klärung der Angelegenheit sehr wichtig sind, bisher nicht gemeldet. Ebenso sind Anzeigen darüber, ob und wo der Zweiradler I X 88 184 in der Nacht vom 23. zum 24. November, in der Zeit von 21.30 bis 1 Uhr früh, gesehen worden ist, bisher nicht eingegangen. Dagegen haben die Ermittlungen sich von ganz besonderer Bedeutung. Da das Verschwinden des Gromm mit einem Verbrechen im Zusammenhang stehen kann, hat die Regierungspolizei in Wülfrath für die Auffindung eines etwa 600 RM. beanspruchenden Verbrechens eine Belohnung von 300 RM. ausgesetzt, die nur für das Publikum bestimmt ist. Rechtswege ist ausgeschlossen.

Die Angehörigen des vermissten Gromm haben ebenfalls einen Betrag von 300 RM. ausgesetzt für solche Personen, die Auskunft über den derzeitigen Aufenthaltsort des Gromm geben können oder für Nachrichten, durch die Gromm ermittelt wird. Auf Wunsch wird strenge Geheimhaltung des Namens zugesichert.

Streitbare Straßenmusikanten.

Wülfrath, 9. Dezember. Zu einem großen Menschenauflauf kam es gestern in der Ortschaft Wülfrath. Dort trafen drei Straßenmusikanten ihre Weiten, als plötzlich ein Streikmusikant auftrat, der ebenfalls ein Streikmusikant war, jedoch ohne polizeiliche Erlaubnis, seinem Gewerbe nachzugehen. Die drei hielten gemeinsam über den unerwünschten Konkurrenten her, entzifferten ihm das Instrument und schlugen damit so lange auf ihn ein, bis er nicht unerheblich verletzt und die Harmonika vollständig zertrümmert war. Der Verursacher, für den die reich angesehene Menge Partei ergriff, konnte sich nur durch schnelle Flucht vor weiteren Mißhandlungen bewahren. Er erlitt eine leichte Kopfverletzung und wurde zum Krankenhaus gebracht. Die Polizei, die wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung, mußte dabei jedoch ein Strafmandat wegen Ausübung des Gewerbes ohne polizeiliche Erlaubnis in Kraft nehmen.

Ein Feuergefecht mit Wilderern.

Wülfrath, 9. Dezember. Der Förster der Ortschaft Wülfrath, der die Verwaltung des Waldes in der Nacht zum Mittwoch in der sogenannten „Au“ auf Wilderern, die bei seiner Annäherung die Flucht ergriffen, als der Förster sie zum Stehenbleiben aufforderte, wurde er beschossen. Während sein Begleiter durch einen Schrotschuß im Gesicht verletzt wurde, erhielt der Förster einen leichten Schrotschuß. Der Begleiter mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Laterne flackte in der Richtung auf Urdenbach zu. Seit längerer Zeit haben Wilderer das Forstrevier anheimsucht, und es hat sogar an Drohungen gegenüber den Forstbeamten nicht gefehlt. Die Wildererei muß schon im Interesse der öffentlichen Sicherheit ganz energisch bekämpft werden. Es ist doch furchtbar, daß noch vorgerückte Personen am selben Tage Anzeichen abgeben, die die Straßensicherheitsbehörden überfallen und dort lebende Personen gefährden.

Freigabe des Schlosses Caspersbroich zur Besichtigung.

Wülfrath, 8. Dezember. Eines der schönsten Schlösser weit und breit ist das dem Freiherrn von Voß gehörige, im laudigen Mittelalter gelegene Schloss Caspersbroich. Das Schloss, im Jahre 1472 erbaut, enthält sehr viele Kunstschätze und historische Denkmäler. Bislang war es dem Publikum nicht gestattet, die Schlossanlagen oder das Schloss zu besichtigen. Jetzt hat sich der Schlossbesitzer bereitgefunden, das Schloss an noch näher zu bestimmenden Tagen und vielleicht auch an den Sonntagen zur Besichtigung freizugeben.

Das Bezirkskartennetz der Reichsbahn

14 Bezirkskarten im Westen. Wuppertal in die Bezirke von neun Netzkarten aufgenommen.

Ueber die Netz- und Bezirkskarten, die die Reichsbahn am 1. Januar einführt, werden jetzt weitere Einzelheiten mitgeteilt. Die Netzkarten sind Monatskarten für den Fernverkehr, die Bezirkskarten für den näheren Verkehr.

Wuppertal gehört in die Bezirke der Netzkarten 12 und 13. Karte 12 umfaßt ein Gebiet, an dessen Grenze im Norden Elten, Biehl, Rühler, im Osten Arndenberg, Gießen, im Süden Frankfurt a. M., Darmstadt, Mainz, Bad Kreuznach, im Westen die Reichsgrenze liegen. Zu Karte 13 gehören im Norden Salzbergen, Abteig, Lönabach, im Osten Hannover, Hildesheim, Göttingen, Kassel, Alenbunde, Gießen, im Süden Siegburg, Bonn, im Westen die Reichsgrenze.

Die Netzkarten kosten für die 3. Klasse 100 RM., für die 2. Klasse 150 RM. Sie gelten auch für Eil- und gewöhnliche Schnellzüge. Bei Buchung von Karten für mehrere aneinanderfolgende Reise treten für das zweite und jedes weitere Netz erhebliche Preisermäßigungen ein.

Die Bezirkskarten umfassen entweder 600 oder 1000 Kilometer Streckenlänge. Sie gelten auf allen Strecken innerhalb des Bezirks. Sie kosten für den 600-Kilometer-Bereich dritter Klasse 50 RM., für den 1000-Kilometer-Bereich 100 RM. Schnellzüge können nur gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages benutzt werden. Die Karten gelten einen Monat vom Buchungstag; es sind aber auch Teilmonatskarten für eine Kalenderwoche vorgesehen. Sie kosten für den kleineren Bezirk 3. Klasse 14 RM., 3. Klasse Eilzug 18 RM., für den größeren Bezirk 3. Klasse 17 RM., 3. Klasse Eilzug 22 RM.

Für das Rhein-Ruhrgebiet sind 14 Bezirkskarten vorgesehen. Wuppertal und das Bergische Land ist in die Bezirke von 9 Karten aufgenommen, und zwar:

Karte „Ruhr-Bupper“ (600 Kilometer) mit dem Bezirk: Düsseldorf, Duisburg, Oberhausen, Gelsenkirchen, Hessler, Gelsenkirchen, Wanne, Kassel, Dortmund und Süd, Löttinghausen, Borsdorf, Hagen, Wuppertal, Düsseldorf.

Karte „Hütte und Halde“ (1000 Kilometer) mit dem Bezirk: Düsseldorf, Duisburg, Rheinhausen, Friederichsdorf, Trompet, Wörs, Oberhausen, Barmen, Dinslaken, Osterfeld, Nord, Bortrop, Gladbeck-West, Replinghausen, Lünen, Hamm, Unna, Schwerte, Hagen, Wuppertal, Düsseldorf.

Verkehrsunfall.

Wülfrath, 10. Dez. Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 4½ Uhr auf der Eick. Dort wurde die Ehefrau Wilhelm H. aus der Bürgerstraße, als sie die Straße überqueren wollte, von dem Motorradfahrer Sch. aus Heide bei Hilgen angefahren. Die Frau stürzte und schlug dabei so heftig mit dem Kopf auf das Pflaster auf, daß sie einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitt. Der Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Großes Schadensfeuer in Wald.

Wülfrath, 9. Dezember. Heute gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Westhofstraße gerufen, wo in dem Gebäude der Firma Schiffbau ein Brand ausgebrochen war. Obwohl die Feuerwehr sieben Minuten nach Meldung des Feuers zur Stelle war, stand bereits der ganze Dachstuhl in hellen Flammen und griff auf den ersten Stock über. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der übrigen Räume beschränken, doch ist der angerichtete Schaden sehr erheblich. Ueber die Ursache des Brandes liegen nähere Mitteilungen noch nicht vor.

Fünf Jahre Langenberger Zender.

Langenberg, 9. Dez. Fünf Lebensjahre zählt am 15. Dezember der Langenberger Zender. In wenigen Wochen wird der nächste Schritt vom 17 Kilowatt auf den 75 Kilowatt-Zender Langenberg gehen. Dieser Zender kann dann ebenso wie Rühlader und Heilsberg in kürzester Zeit auf 150 Kilowatt umgestellt werden.

Pfarrerwahl in Heiligenhaus.

Wülfrath, 10. Dez. Die größere Gemeindevertretung nahm gestern Abend die Wahl des neuen Pfarrers vor. Einstimmig wurde, entsprechend dem Ergebnis der Vorwahl, Hilfsprediger Stephanus in Jägerstraße bei Saarbrücken gewählt. Die Wahlhandlung leitete Superintendent Rappaport.

Hundert Jahre „Königslof“.

Wülfrath, 10. Dez. Der „Königslof“ besteht nunmehr 100 Jahre. Johann Daniel König baute 1831 abseits von den Häusern des „Dorfes“ und „der Eick“ an dem Fuhrwege, der von der „Brästränke“ nach dem Eisenhof bzw. nach der „Eick“ und dem „Königslof“ führte, ein Haus, den „Königslof“, dem später die gut gebaute Königsstraße ihre Entstehung verdankt. Es handelt sich bei dem Königslof um das spätere Burghofische, jetzige Engelsche Gut. Am 30. Juli 1847 brach in dem Hause Feuer aus; es kamen dabei zwei Kinder in den Flammen um.

Zum Fall Hagener Straßenbahn.

Die Sache hand überhaup kein Dispositionsfonds zur Verfügung.

Wülfrath, 10. Dez. Wie wir gestern erfahren, war von dem Untersuchungsrichter der Hagener Staatsanwaltschaft ein Gutachten in der Angelegenheit der Hagener Straßenbahn angefordert worden. Das Gutachten ist jedoch abgeschlossen worden. Es wird darin nochmals zum Ausdruck gebracht, daß eine Reihe Verfehlungen des früheren Straßenbahndirektors vorliegen. Vor allen Dingen wird darauf hingewiesen, daß die Bücher auf eine ganz unkorrekte Art geführt worden sind. Weiterhin soll ein Dispositionsfonds, von dem in der Presse vielfach die Rede gewesen ist, überhaupt nicht zur Verfügung des früheren Straßenbahndirektors gestanden haben. Nähere Einzelheiten über das Gutachten können noch nicht bekanntgegeben werden, doch steht jetzt schon fest, daß es eine Reihe weiterer unfriedlicher Dinge zutage gefördert hat.

Der oberbergische Weihnachtswald wird geplündert.

Wülfrath, 10. Dez. Die Fälle, in denen Weihnachtsbäume aus den Wäldern gestohlen werden, haben sich in den letzten Tagen erschreckend vermehrt. Man hat sich natürlich immer die besten und schönsten Stämmchen herausgesucht. Einer dieser Diebstahlsfälle konnte auf der Jagd mit seinem Auto bei Marienheide von der Landjagd gestellt werden.

Ein Lichtblick in der oberbergischen Wirtschaft.

Wülfrath, 9. Dez. Die Belegschaft der hiesigen Geschäftsbücherei Gustav Jäger ist jetzt auf fast 400 Köpfe angewachsen. Das größte Licht in der Wirtschaft hat in den Nachkriegsjahren eine aufsteigende Entwicklung zu verzeichnen und kann jetzt schon bis 1932 mit einer guten Beschäftigung rechnen. Der dann alljährlich einsetzende Konjunkturrückgang hat aber auf die bisherige Entwicklung des Betriebes keinen Einfluß gehabt.

Die Unsicherheit auf dem Lande.

Wülfrath, 9. Dez. In dem Ort Rühlbach wurde in der vergangenen Nacht in zwei Häusern eingebrochen. In einem erbeuteten die Diebe Gegenstände, Kleidung usw. im Werte von etwa 300 Mark, während im Hause Mittelacher die Leute nur geringe Verluste erlitten. Diese Familie ist erst vor kurzem von Einbrechern schon mal heimgeführt worden. Diese wachsende Unsicherheit auf dem Lande, besonders in solch kleinen Ortschaften, gibt zu denken.

Wetterbericht.

Donnerstag den 10. Dezember, 8 Uhr morgens.

Station	Luftdr. tend.	Wind	Wetter	Temp. Celsius
Dortm.	765.5	NW frisch	bedeckt	9
Duisburg	763.3	N leicht	Teilw.	4
Essen	763.3	N leicht	Teilw.	4
Witten	763.3	N leicht	Teilw.	4
Bochum	763.3	N leicht	Teilw.	4
Unna	763.3	N leicht	Teilw.	4
Velbert	763.3	N leicht	Teilw.	4
Wuppertal	763.3	N leicht	Teilw.	4
Düsseldorf	763.3	N leicht	Teilw.	4
Köln	763.3	N leicht	Teilw.	4
Bonn	763.3	N leicht	Teilw.	4
Aachen	763.3	N leicht	Teilw.	4
Trarbach	763.3	N leicht	Teilw.	4
Wiesbaden	763.3	N leicht	Teilw.	4
Frankfurt	763.3	N leicht	Teilw.	4
Stuttgart	763.3	N leicht	Teilw.	4
München	763.3	N leicht	Teilw.	4
Berlin	763.3	N leicht	Teilw.	4
Hamburg	763.3	N leicht	Teilw.	4
Kiel	763.3	N leicht	Teilw.	4
Flensburg	763.3	N leicht	Teilw.	4
Travemünde	763.3	N leicht	Teilw.	4
Stralsund	763.3	N leicht	Teilw.	4
Greifswald	763.3	N leicht	Teilw.	4
Stettin	763.3	N leicht	Teilw.	4
Posen	763.3	N leicht	Teilw.	4
Bydgoszcz	763.3	N leicht	Teilw.	4
Warschau	763.3	N leicht	Teilw.	4
Prag	763.3	N leicht	Teilw.	4
Bratislava	763.3	N leicht	Teilw.	4
Wien	763.3	N leicht	Teilw.	4
Budapest	763.3	N leicht	Teilw.	4
Belgrad	763.3	N leicht	Teilw.	4
Sofia	763.3	N leicht	Teilw.	4
Thessaloniki	763.3	N leicht	Teilw.	4
Aten	763.3	N leicht	Teilw.	4
Paris	763.3	N leicht	Teilw.	4
London	763.3	N leicht	Teilw.	4
Brüssel	763.3	N leicht	Teilw.	4
Amsterdam	763.3	N leicht	Teilw.	4
Rotterdam	763.3	N leicht	Teilw.	4
Antwerpen	763.3	N leicht	Teilw.	4
Lüttich	763.3	N leicht	Teilw.	4
Strasbourg	763.3	N leicht	Teilw.	4
Nancy	763.3	N leicht	Teilw.	4
Metz	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4
Reims	763.3	N leicht	Teilw.	4
Châlons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Compiègne	763.3	N leicht	Teilw.	4
Soissons	763.3	N leicht	Teilw.	4
Laon	763.3	N leicht	Teilw.	4

Gen.-Vertretung u. Fabriklager: **Willy Scheuermann, Eiberfeld** / Notaus 22 / Tel. 297 37

Begründung der Zinsherabsetzung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Die größte Überraschung, welche die Notverordnung der Reichsregierung vom 8. Dezember gebracht hat, ist wohl unstreitig die zwangsweise Zinsenkung (Zinskonversion), die man nach dem Proteststurm, der von allen Sachverständigen seit vielen Wochen losgebrochen war, erledigt glaubte. Zu dieser Auffassung mußte man um so mehr gelangen, als die Reichsregierung noch vor rund vier Wochen hat erklären lassen, daß der von privater Seite an sie herangetragene Gedanke einer zwangsweisen Zinsermäßigung in Kreisen der Reichsregierung nicht erörtert worden sei. Demgegenüber ist bekanntlich seit einigen Wochen der Plan der Wiedereinführung der Kapitalertragssteuer für verzinsliche Papiere (unter dem Namen Ruponsteuer) aufgetaucht. Jetzt stellt es sich heraus, daß diese Ruponsteuer fallengelassen worden ist, was ebenfalls überraschend wirken muß.

Als amtliche Begründung dieser Maßnahme aus dem Zinsgebiet wird man wohl die Ausführungen annehmen dürfen, die heute der Reichskommissar für das Bankgewerbe, Ministerialdirektor Dr. Ernst, vor der Presse gemacht hat. Er erklärt die Zinskonversion als Bestandteil des Programms der Reichsregierung, auf dem Wege einer allgemeinen Kostenlenkung den Wiederaufbau auf dem Weltmarkt zu gewinnen, der durch das Abfließen des englischen Pfundes der deutschen Wirtschaft verloren zu gehen drohe. Der Weg der Kostenlenkung war nach seiner Ansicht der einzig mögliche, weil man die beiden übrigen Auswege, nämlich die Zinslösung von der Geldmengen- oder die Wertaufwertung der Reichsmark (Devaluation) im inflationserfahrenen Deutschen Reich nicht wagen durfte. Zweck der Zinsherabsetzung ist die Ausrichtung des Wagniszuflusses, den man im Hinblick auf die unsicheren allgemeinen Verhältnisse in Rechnung stellen zu müssen glaubte. Man stand vor der Wahl, entweder den mortuarischen Zustand, der durch die Dillbillsverordnung im Osten des Reiches geschaffen worden ist, auf die übrigen Gebiete auszuweiten oder aber die Zinslasten allgemein zu senken. Es leuchtet ein, daß überhöhte Zinsverhältnisse die Schuldner allgemein ins Verderben zu bringen drohen. Es wird deshalb von der Regierung für besser gehalten, die Zinsen zu senken, dadurch das Kapital sicherzustellen und so die Gefahr auszuräumen, daß der Gläubiger neben dem Zins auch noch das Kapital mit der Zeit einbüßt.

Auf dem Gebiete der langfristigen Zinsen werden alle Kapitalforderungen, die länger als ein Jahr laufen, auf 6 Prozent herabgesetzt. Zinshöhe unter 6 Prozent werden von der Zinskonversion nicht berührt. Die Herabsetzung des Zinses im Verhältnis von 8:6 ist bis zu Zinshöhen von bisher 12 Prozent durchzuführen. Zunächst würde also eine 12prozentige Forderung künftig nur noch mit 9 Prozent zu verzinsen sein. Bei mehr als 12 Prozent betragenden Zinsvereinbarungen ist das Ausmaß der Herabsetzung vermindert. Hier wird zunächst der über 12 Prozent hinausgehende Zinssatz halbiert und der dann noch verbleibende Zins im Verhältnis von 8:6 ermäßigt. Eine 18prozentige Forderung würde demnach in Zukunft mit 9,5 Prozent, eine 14prozentige mit 10 Prozent zu verzinsen sein. Um die Hypothekendarlehen, die Realcreditinstitute, die Landbanken usw., die ja nicht bloß Geld ausleihen, sondern auch herannehmen, nicht zu schädigen, soll der Verwaltungskostenbeitrag beibehalten bleiben. In ein Verwaltungskostenbeitrag nicht besonders vereinbart, so gilt nach neuen Bestimmungen der Durchführungsvorschriften ein Teil des bisherigen Zinsfußes (in der Regel 0,5 Prozent) als Verwaltungskostenbeitrag. Auf diese Weise will man verhindern, daß aus dem Hypothekendarlehen auf dem Wege der Rundkündigung erhebliche Beträge abfließen.

Der Aufwertungsanwuchs auf 2,5 Prozent wird auf ein Prozent herabgesetzt, so daß der Gesamtzins fortan sechs Prozent beträgt. Zur weiteren Sicherung des Hypothekendarlehens werden auch die Rundkündigungsfristen verlängert. Keine Forderung kann vor dem 31. Dezember 1931 gekündigt werden. Im übrigen werden die Rundkündigungsfristen jeweils um zwei Jahre hin-

ausgewichen. Über den 31. Dezember 1935 hinaus dürfen aber die Fristen nicht verlängert werden. Durch die Bestimmungen der Notverordnung sind weiterhin alle Ausgabekonten der Hypotheken- und sonstigen Kreditinstitute erloschen. Jede Ausgabe von Schuldverschreibungen ist fortan durch die Reichsregierung genehmigungspflichtig. Zweck

Großer Lärm um Laval

(Drahtbericht unserer Pariser Vertreter.)

Paris, 9. Dez. Fast hätte es gestern Nacht in der Kammer der Deputierten über den Trocadero-Scandal ein ähnliches Handgemenge gegeben, wie vor zehn Tagen auf der großen Pariser Abnützungskonferenz. Die Sozialisten machten sich schon kampfbereit, um die freirechtlichen Parteien zu trennen. Die Abnützung, die den Nationalisten in Bordeaux von den passivistischen Kriegsteilnehmern bereit worden war, hatte den Sozialisten Rechtsparteien zur Stütze gekehrt. In dieser gespannten Atmosphäre entlud sich in den letzten Nachtstunden ein parlamentarischer Gewitter, das von einem heftigen Lärm und einem Durcheinander begleitet war, wie man es in der Kammer nur an den ganz großen Tagen erleben kann.

Schon während der erste Interpellationsredner sprach, kam es zu einem heftigen Wortgefecht zwischen Laval und einem Abgeordneten der Linken; es wurde von dem Abgeordneten lebendiger Trübsal berichtet. Nur die beiden kriegsblinden Abgeordneten, der eine von der Rechten, der andere von der Linken, wurden mit einer Kirchhofstube angehört. Es war die Stille vor dem Sturm, denn es folgte der sozialistische Bürgermeister von Bordeaux, der seiner Polizei den Auftrag gegeben hatte, daß man die Nationalisten ruhig verprügeln lassen sollte. Für einen Sozialisten ist Herr Marquet eigentlich reichlich elegant gekleidet. Man sagt von ihm, daß er sehr artig die Hände der Schönen in seiner Stadt zu küssen weiß. Sein grauer Anzug ist von ausgezeichneter Sitz, nur das seltsame Taschentuch hängt zu auffällig weit aus der Brusttasche. Mit überlegenem Lächeln stellte er sich, daß die Vorfälle in Bordeaux ohne Bedeutung seien. Die Erzählungen von Revolven und Meutereien seien Märchen. Allein schädigend für das Ansehen des republikanischen Frankreich sei der Skandal in Trocadero.

dieser Maßnahme ist, bei derartigen Genehmigungen auf die Zinshöhe Einfluss zu nehmen. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung wird entsprechend die Versicherung in diesem Punkt überwachen, ebenso die staatlichen Aufsichtsbörden, die Sparkassen.

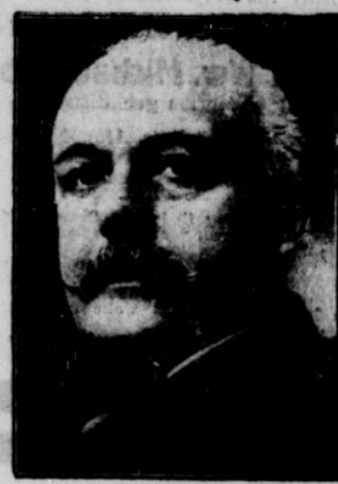
Sehr wichtig ist weiter die Bestimmung, daß die im Ausland begebenen Anleihen von der Zinsherabsetzung ausgenommen bleiben, weil sie der deutschen Gesetzgebung nach den Anleiheverträgen nicht mehr unterliegen. Einer besonderen Regelung bedürfen noch die im Ausland begebenen Schuldverschreibungen der Rentenbankkreditanstalt, weil diese auf inländische

Tedungen hin aufbaut. Dem kommt aber zugute, daß der Hauptteil der Auslandsanleihen der Rentenbankkreditanstalt nur mit sechs Prozent verzinst ist.

Diese Regelung bei den langfristigen Forderungen hat eine Beeinflussung auch des kurzfristigen Geldmarktes zur Voraussetzung, wo die technischen Schwierigkeiten aber viel größer sind. Hier verweist die Notverordnung zunächst auf den Weg freier Zinsvereinbarungen. Solche Vereinbarungen haben schon bisher bestanden, sind aber durch Mißbräuche immer wieder sabotiert worden. Die nunmehr zu treffenden Vereinbarungen werden aber für alle gleichartigen Kreditinstitute für verbindlich erklärt werden. Zur Störung ist noch vorgehen, daß, falls sich ein Institut an diese Zinsvereinbarungen nicht hält, auf Antrag des Reichskommissars für das Bankgewerbe ihm das Depositenrecht entzogen werden kann, was natürlich die Vernichtung der Existenz des betreffenden Instituts zur Folge hätte. Wenn nicht bis zum 31. Dezember dieses Jahres Vereinbarungen über die Herabsetzung der Einlagenzinsen und der Schuldzinsen sowie Gebühren aufgefunden werden, dann faßt der Reichskommissar im Benehmen mit der Reichsbank die erforderlichen Bestimmungen treffen.

Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß die Vorschläge der Reichsbank, die in zweifelslos Anleihencharakter tragen, der Zinsherabsetzung nicht unterliegen, wohl weil diese zum großen Teil auch im Ausland untergebracht sind. Für Vorschläge gilt die Zinsherabsetzung überhaupt nicht.

Salandra †.



Der italienische Staatsmann Antonio Salandra, unter dessen Regierung Italien im Mai 1915 Deutschland und den übrigen Mittelmächten den Krieg erklärte, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Interessantes vom Europa-Fest.

Freitag, 11. Dezember.

Deutsche Halle, 16.35. 20.15 von Langenberg. An-
stehend Konzert.
Hamburg, 20.15. 20.15: Röntgenberg lebender
Kompositionen.
Wahlberg-Stuttgart, 20.15. (Frankfurt, 20.15.)
19.45: Röntgenberg. — 21.00: „Meerestille und glück-
liche Fahrt“.
Wahlberg, 20.15. 20.00: „Manon“, Oper von
Mozart.
Hilberthum, 20.15. 18.35 und 20.00: Orche-
sterkonzert. — 21.00: Schumann-Konzert. — 22.10:
Konzert.
Wien, 20.15. 17.40: Orchesterkonzert. — 21.10 und
22.10: Konzert.
London-National, 20.15. (Lancaster, 20.15.)
21.00: „Garmen“ Oper von Puccini (2. Akt). — 22.20:
„Julius Caesar“, Trauerspiel von Shakespeare.
London-Regional, 20.15. 19.30: Orchesterkonzert.
— 21.00: Kammermusik. — 22.15: Orchesterkonzert.
Wien, 20.15. 21.45: „Der alte Mann“, Lust-
spiel von Bertolt Brecht.
Rom, 20.15. 21.00: „Boezio“, Operette von
Suppé.

Auf der Suche nach Rundfunkstörern.



In allen großen Städten Deutschlands gibt es eine Funküberwachungsstelle, die u. a. die Aufgabe hat, Funkstörer, d. h. Motoren und störende Rückkopplungsampfer festzustellen und nach Möglichkeit auszuschalten, um dadurch den Rundfunkempfang zu verbessern. — Unser Bild zeigt ein Mitglied der Berliner Funküberwachungsstelle mit seinem Suchapparat auf dem Dach des Reichstagsgebäudes.

Öffentliche Kundgebung der deutschen Flugzeugführer.



Prof. Junkers hält die Begrüßungsansprache. Die Berufsvereinigung deutscher Flugzeugführer veranstaltete in Berlin einen Vortragsabend zu dem Thema: „Hochleistungen der Luftfahrt.“

Gähne für politischen Totschlag.

Wien, 9. Dezember. In später Abendstunde erging heute das Urteil in dem Prozeß gegen den kommunistischen Arbeiter Heinrich Ritsch, der am 8. August d. J. den Stadthalterführer Albert Reiter in Wien erschossen hatte. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn wegen Totschlages in Tateinheit mit Raubmord, Vergehen gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten und gegen das Waffengesetz eine Gesamtforderung von 6 1/2 Jahren Zuchthaus beantragt. Das Urteil lautete auf 5 Jahre 9 Monate Gefängnis.

Abklingende Sachverständigen-Auslagen im Calmette-Prozeß.

Sorglosigkeit in Lübeck: Die aus Paris bezogenen Kulturen wurden nicht nachgeprüft.

Lübeck, 9. Dezember. (Drahtb.) Heute äußerte sich im Calmette-Prozeß der Sachverständige Professor Dr. Koll vom Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. dahin, daß eine dringliche Notwendigkeit für die Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck nicht vorzulegen habe. Er sehe keine Notwendigkeit oder ein größeres Verbrechen darin, daß Dr. Althaus das Verfahren in Lübeck eingeführt habe. Dr. Althaus hätte sich vorher aber mit dem Reichsgesundheitsamt in Verbindung setzen müssen. Er würde sich gegen eine allgemeine Anwendung des Calmette-Verfahrens wenden, weil es keine genügende Dauer der Immunität bringe. Er könne nicht begreifen, daß jemand, der eine Kultur aus Paris bezöge, nicht Tierversuche anstelle, um zu prüfen, ob die Kulturen die behaupteten Eigenschaften haben.

Sachverständiger Professor Dr. Hans Nuch (Hamburg) sagte aus, er habe es nicht glauben wollen, daß Dr. Deyde die Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck beabsichtige. Er lehnte die Einführung des Verfahrens vom wissenschaftlichen Standpunkt ab. Die von Paris bezogene Kultur hätte nachgeprüft werden müssen.

In der Nachmittagsung wurde zunächst Professor Dr. Uhlenhuth (Freiburg) gehört. Nach Ansicht des Sachverständigen hätten die drei Stierkulturen zwischen dem Eintreffen der Kultur aus Paris und der ersten Fütterung eine Nachprüfung im Tierversuch vor der Anwendung notwendig gemacht. Daß das nicht geschehen sei, kennzeichnete eine gewisse Sorglosigkeit, worin man eine Unterlassung erblicken müsse. Der Sachverständige äußerte noch sein Erstaunen darüber, daß man das Mittel in Lübeck gleich an so vielen Kindern angewendet habe.

Professor Dr. Uebel (Jena) hielt in Über einstimmung mit den übrigen Sachverständigen Tierversuche für unbedingt notwendig. Die Aufführung der Eltern durch gelbe Zettel sei unangenehm gewesen. Es hätte eine ein- geordnete Unterweisung der Hebammen erfolgen müssen. Einen großen Fehler sehe er darin, daß der Impfstoff nicht sofort am 20. April zurück- gegeben worden sei. — Die Sitzung wurde so- dann auf Freitag vertagt.

In der Frühe des 8. Dezember starb unerwartet unser lieber Mitarbeiter

Herr Dr. med. Alexander Casoff

Wir betrauern tief den Tod des aufrechten und warmherzigen Mannes, der mehr als 26 Jahre mit nimmer müdem, opferwilligem Sinn ein treuer Anwalt der Notleidenden war.

Sein Wirken bleibt uns unvergessen.

Der Bezirksvorsteher, die Pflegerinnen und Pfleger des 95. Wohlfahrtsbezirks der Stadt Wuppertal.

Elberfeld, den 10. Dezember 1931.

Die Zeit ist vergangen, und wir haben das alle nicht gedacht.

Es verschied heute mittag 12½ Uhr nach schwerem, mit stiller Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, mein lieber Opa, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Michael Woitis

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Michael Woitis
Martha geb. Eimal.

W.-Vohwinkel (Königstr. 116), Neustadt an der Warthe, Witowo, Bochum und Troisdorf, den 9. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag 12. Dez., um 2½ Uhr nachm., vom Sterbehause — Königstr. 116 — aus statt.

Die feierlichen Exequien werden am gleichen Tage, um 7.40 Uhr morgens, in der kath. Pfarrkirche zu Vohwinkel gehalten.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

So jemand keine besondere Anzeige erhält, wolle man bitte diese als solche betrachten.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebesten, was man hat, muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute mittag 1½ Uhr, nach langer, schwerer, mit äußerster Geduld ertragener Krankheit, unser einziges, über alles geliebtes Kind, unsere unvergessliche

Hannelore

im zarten Alter von 7 Jahren und 6 Monaten. Sie war unser aller Sonnenschein.

In tiefer Trauer:

Paul Ahrens und Frau
Maria geb. Kühn
nebst Angehörige.

Wuppertal-Elberfeld, den 9. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag den 12. Dez., vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Breiten aus statt.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Otto Klaffke
und Kinder.

Wuppertal-Elberfeld, im Dezember 1931.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Ableben meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Frau Arthur Crone.

W.-Barmen, den 9. Dezember 1931.

Familien-Anzeigen

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todes-Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch den

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Gestern nachmittag entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater und Großvater, unser lieber Bruder und Schwager

Herr Theodor Ferber

im fast vollendeten 61. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Eva Ferber
geb. Moses.

Wuppertal-Elberfeld (Hubertusallee 15),
München, Köln, Essen, den 10. Dezbr. 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag 13. Dez. 1931, 11½ Uhr, von der Halle des jüdischen Friedhofs am Weinberg aus statt.

Jesus geht voran auf der Lebensbahn.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute sanft unser geliebter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Wilhelm Kesting

im Alter von 84 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Kinder, Enkel u. Urenkel.

W.-Barmen (Mendelssohnstraße 3f),
den 10. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet Sonnabend 12. Dez., nachm. 1½ Uhr, von der Kapelle des Norrenberger Friedhofs aus statt.

Perser Teppiche

Wir erhielten
große Neu-Eingänge von
Zimmer-Teppichen und Brücken.



Eine ganz besondere Gelegenheit:

Feine glanzreiche **Beludjistan**
z. Aussuchen Mk. **85.- u. 75.-**

Eine Serie über 3 m lange **Läufer**
echt persische Vorkriegs-
ware, zum Aussuchen Mk. **240.-**

Die bei uns gekauften Teppiche
sind Stücke von wahren Wert!

Ph. Freudenberg
Elberfeld, Wall und Herzogstraße

Am Mittwoch dem 9. ds. Mts. verschied nach einem arbeitsreichen Leben unser hochverehrter Chef

Herr Theodor Ferber

im Alter von fast 61 Jahren.

Der Verstorbene war uns ein Freund und Vorbild in Fleiß und Pflichterfüllung.

Wir werden ihn nie vergessen.

Seine Mitarbeiter
das Personal
der Firma Röttgen & Ferber.

Wuppertal-Elberfeld, den 10. Dezember 1931.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 3¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Friedrich Becker

früherer Buchdruckereibesitzer

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Becker geb. Krach.

W.-Elberfeld (Felsenstr. 5), Düsseldorf, Krefeld, den 9. Dez. 1931.

Die Beerdigung findet Samstag den 12. Dez., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle am Breiten aus statt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute nachmittag unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Ww. Georg Déchert

Charlotte geb. Mack

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im beinahe 77. Lebensjahre zu sich in die himmlische Heimat zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld (Hardenbergstraße 15), Duisburg, Marienheide, Melsungen, Niedervorschütz bei Kassel, den 8. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag d. 11. Dez., nachmittags 3¼ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes an der Hochstraße aus statt.

Rasierklingen

besser und billiger.

Ein Versuch überzeugt. Verlangen Sie

Edelstahlklingen . Stück 5,3

Wapeto Gold 12,3

Verkaufsstellen: Wuppertal-Elberfeld:

Zigarrenhandlg. Agatz, Kölnerstr. 21.

Zigarrenhandlg. Debus, Berlinerstr. 66.

K. Heileken, Augustastr. 18.

Friseurmeister Meyer, Blücherstr. 14.

Tabakbörse, Marienstr. 29.

Wuppertal-Barmen:

Zigarrenhandlg. Beller, Ref. Kirchstr. 16.

Hans Jung, Auerstraße 22.

Zigarrenhandlg. Müdicken, Heckingharat 137.

Zigarrenhandlg. Nebe, Steinweg 29.

Zigarrenh. Weber, Geworbeschulstr. 22.

Schwelm:

Zigarrenhandlg. Fischer, Ostenstr. 7.

Zigarrenhandlg. Lange, Schulstraße 36.

Walter Peter, Solingen-Ohligs

Rasierklingen — Besteckfabrikation.

Qualitäts-Silberbestecke, 50 u. 100 gr.

Auflage, 72teil., von 118.— Mk. an.

Niedrige Monatsraten. Katalog gratis.

Nähmaschinen Mk. 130.-

Bestmarte, fabriken, ohne Anzählung.

Stückung 1000 bei 2000 Stücken.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Stück 1.50, Zahlungsbeginn 1. Okt. 1931.

Beachten Sie

Bis spätestens 19 Uhr
müssen wir im Besitz Ihrer
Anzeige sein, wenn diese
am nächsten Tage erscheinen
soll. Rufen Sie bitte nicht
im letzten Augenblick an,
da die Fernsprech-Leitungen
dann vielfach besetzt sind.

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal.

Schenke praktisch!



Rasier

von Mark 2.— bis Mark 6.—
an
10 Stück von Mark 0.50 an
sowie sämtliche Solinger Stahlwaren.
Fachgeschäft
Lütters W.-Elberfeld Turmhof 4

CAPITOL

Elberfeld • 61 Kipdorf 61

Achtung!

Unser Programm vom 11.—17. Dezember bietet wieder etwas ganz **Sensationelles!**
Der großartige spannende **Submarine-Film!**



Ein Heldenlied auf die zahllosen Unterseebootsleute aller Nationen, die an Heroismus, Selbstverleugnung und übermenschlicher Ausdauer Unglaubliches geleistet haben.

Ferner:

Dita Parlo
Gust. Fröhlich
in dem Großfilm:

Heimkehr

Ein ergreifendes Bild aus der Wirklichkeit des Lebens. Ein tragischer Konflikt zwischen der unerschütterlichen Freundschaft zweier Männer und der Liebe zur Frau.

Fox tönende Wochenschau
Die Stimme der Welt.

Kino für Jedermann

NOFKAMP 50 W.-ELBERFELD

Ab Freitag der Film der Saison und des Weiterfolgs.

E. A. Duponts Groß-Tonfilm

Zwei Welten

Marie Paudler — Graetz — Sieburg — Voß.
Der Film wird jedem, der ihn gesehen hat, unvergesslich bleiben.

II.

Der große 100% Tonfilm-Schwank von Richard Oswald.

Die zärtlichen Verwandten

mit Charlotte Ander — Felix Bressart
Camilla Hollay — Harold Paulsen usw.

III.

Richard Talmadge

in seinem neuesten Film

Der Unbekannte

Ein hervorragender Sensationsfilm dieses beliebten Künstlers.

Sonntag 11 Uhr: FROHVORSTELLUNG. 30 S.
Zeitgemäße billige Eintrittspreise. g162

Drucksachen

für Industrie u. Handel,
Werbeblätter nach
Künstlerentwürfen,
illustrierte Kataloge

Preislisten — Anfertigung von Entwürfen f. Werbe-Drucksachen.
W. Girardet, Essen.

Film-Palast Westfalia

Wuppertal-Barmen, Gemarkter Ufer 9-13

„Westfalia“ hat die wunderbarster „Westfalia“ d. einz. Theater Barmen
Tonwiedergabe u. herrlichste Akustik. mit Orchester für Stummfilm u. Vortrag.

Programme vom 11. Dez. bis 17. Dez. Sonntag 11 Uhr: Frühvorstellung. Kleine Preise.

Cilly Feindt
die schöne Amazone, ist die Hauptdarstellerin in dem herrlichen Großtonfilm:

Der Sprung ins Nichts!

Eine äußerst fesselnde Zirkus-Komödie unter Mitwirkung der weltberühmten Luftkroben „The Five Dixons“, genannt „Die Könige der Luft“!

Wenn die Abendglocken läuten — — —!

Ein spannender Roman aus dem Hochgebirge mit **Beck-Gaden** u. **Maria v. Midszenty**.
Tönende Westfalia-Weche u. Grotteske.

◆ **Bühnenschau:** ◆
„Les Diodattis“ v. Coliseum, London.
Holländer Porzellanspiele nach Entwürfen des Bildhauers Karl Hermes.
Seedorf & Co. - Bühne, Berlin
in ihrem übermütigen Sketch:
„Zweierlei Tuch“

Film-Palast „Westfalia“ W.-Barmen

UNION

Elberfeld Theater Herzogstr. 10

Was sagen Sie dazu:
Frau Erika springt, oder besser gesagt — hüpf — munter zur Seite



In dem köstlichen Ufa-Tonfilm

Der kleine Seitensprung

und erschüttert dadurch die Grundfesten einer Turteltauben-Ehe, wodurch die amüsantesten Wirrnisse entstehen.

Renate Müller, Otto Wallburg,
Herm. Thimig, Hans Brausewetter.

Der Mann der Mord beging

Hochdramatischer Tonfilm mit Trude v. Molo,
Heinr. George, Conr. Veidt.

Wir spielen unsere Programme wieder eine ganze Woche, weil wir sonst den immer größer werdenden Kreis unserer Stammesbesucher nicht fassen können. g15

Praktische Weihnachts-Gelchenke

Beleuchtungs - Haus Sauerwald

W.-Barmen, Hindenburgplatz
Fernsprech-Sammelnummer 51861.

Billige Preise / Erfindungsreiche Ausführung / Große Auswahl
Radio-Apparate und Zubehör.

Stiefeln zu Weiden.
Junge Frauen
franz. Schuh-
1.35 H. Frau Ober-
manns Leder, Gr.
Befehl, Schattent
-Band. 24101

Der Wand-Kalender 1932

des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal ist fertiggestellt und zum Preise von 10 Pfg. bei unseren Boten und in unseren Geschäften zu haben.

St. Zeitungs- und
Bücher-Verlag
Barmen, 13. A. Barmen,
Baumanns Strasse
etc. 12. A. Barmen,
10. A. Barmen,
11. A. Barmen,
12. A. Barmen,
13. A. Barmen,
14. A. Barmen,
15. A. Barmen,
16. A. Barmen,
17. A. Barmen,
18. A. Barmen,
19. A. Barmen,
20. A. Barmen,
21. A. Barmen,
22. A. Barmen,
23. A. Barmen,
24. A. Barmen,
25. A. Barmen,
26. A. Barmen,
27. A. Barmen,
28. A. Barmen,
29. A. Barmen,
30. A. Barmen,
31. A. Barmen,
32. A. Barmen,
33. A. Barmen,
34. A. Barmen,
35. A. Barmen,
36. A. Barmen,
37. A. Barmen,
38. A. Barmen,
39. A. Barmen,
40. A. Barmen,
41. A. Barmen,
42. A. Barmen,
43. A. Barmen,
44. A. Barmen,
45. A. Barmen,
46. A. Barmen,
47. A. Barmen,
48. A. Barmen,
49. A. Barmen,
50. A. Barmen,
51. A. Barmen,
52. A. Barmen,
53. A. Barmen,
54. A. Barmen,
55. A. Barmen,
56. A. Barmen,
57. A. Barmen,
58. A. Barmen,
59. A. Barmen,
60. A. Barmen,
61. A. Barmen,
62. A. Barmen,
63. A. Barmen,
64. A. Barmen,
65. A. Barmen,
66. A. Barmen,
67. A. Barmen,
68. A. Barmen,
69. A. Barmen,
70. A. Barmen,
71. A. Barmen,
72. A. Barmen,
73. A. Barmen,
74. A. Barmen,
75. A. Barmen,
76. A. Barmen,
77. A. Barmen,
78. A. Barmen,
79. A. Barmen,
80. A. Barmen,
81. A. Barmen,
82. A. Barmen,
83. A. Barmen,
84. A. Barmen,
85. A. Barmen,
86. A. Barmen,
87. A. Barmen,
88. A. Barmen,
89. A. Barmen,
90. A. Barmen,
91. A. Barmen,
92. A. Barmen,
93. A. Barmen,
94. A. Barmen,
95. A. Barmen,
96. A. Barmen,
97. A. Barmen,
98. A. Barmen,
99. A. Barmen,
100. A. Barmen,

ODEON

Poststraße 7 Elberfeld Poststraße 7

Morgen beginnen wir mit einem gewaltigen **Sonder-Spielplan.**
Drei Ton-Großfilme.

Felix Bressart



3 Tage Mittel-arrest!

mit FRITZ SCHULZ
LUCIE ENGLISH

EMIL JANNINGS

Liebling DER GÖTTER

mit Renate Müller — Olga Tschechowa.

Käthe Dorsch in Die Lindenwirtin

mit IDA WOST — HEINZ BOLLMANN.

Dazu in unserem Beiprogramm:

Teddys Abenteuer | **Bärenjagd**
Tolle Ton-Grotteske | In den Karpathen
Ein Kultur-Tonfilm

Sonntag vormittag von 11 bis 1 Uhr:
große FROHVORSTELLUNG.

Das Meisterwerk der Croci-Küche

Ochsenzunge in Modekränke

mit Champignons und Steinpilzen u. Kartoff. **1.46**

Croci-Eck Kalte Ente

W.-Barmen, am Altenmarkt | Ave u. Laurentiusstr. Ecke

Total-Ausverkauf!

wegen Aufgabe meines Geschäftes.

Mein Lokal wurde mir plötzlich gekündigt und muß ich vorzeitig bis Ende Dezember räumen. Ich verkaufe daher meine gesamten Bestände in Kleiderstoffen — Mantelstoffen, Seiden, Samten, Futter etc. zu

phantastisch billigen Preisen!

Günstigste Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke und Wiederverkäufer.

Max Mayerhoff ELDERFELD

Ecke Kalk. gegenüber der Hauptpost

Stadt. Bühnen Wuppertal
Freitag den 11. Dezember.
Eberfeld: 8 bis nach 10, Preise II: Einmaliges Gastspiel des Kleinen Theaters, Berlin: Liebe unmodern, Spiel von Wilhelm Sterk.
Bremen: Geschlossen.

Im Salamander
Heute Donnerstag, 8.15 Uhr:
Die verfolgte Unschuld
Lebensepiel in 3 Akten von Mark.
Freitag abend 8.15 Uhr: glitz.
Adams Sündenfall.
Im Salamander ist Buschen gestrichelt

BAVARIA
Täglich 4 und 8 Uhr
Freitag Premiere 6.00 Uhr
Variete-Programme

Grandville & Violet
Margit Uchborg
Zwei Balderos
Karl Heinz u. s. w.
Auf vielseitigen Wunsch
Tanz-Einlagen
Eintritt frei!

Feldschloss-Merkmale
Wuppertal-Eberfeld
Spezialabweichung von
Feldschloss-Programmen

Die schönsten Blumen
sehen Sie, wenn Sie zum
Blütenfest
in der
WATAPA
kommen - W.-Barmen, Winklerstr. 3
Täglich ab 6 Uhr Tanz
Sie amüsieren sich bestimmt

ODIN
PALAST BARMEN

Morgen wieder 2 große
Tonfilm-
Erstaufführungen!



den lustigen Tonfilm:
Gassen-
hauer

mit
Ina Albrecht
langj. Mitglied der Wuppert.
Komiker und den
Comedien Harmonisten
mit dem Schläger:
„Sie heißt Marie“
Dazu der große
Ausstattungsfilm:

Liebesgeschichten der
Margarete v. Pompadour

mit Anny Ahlers, Kurt Gerson,
Walter Jankuhn, Ernst Verebes
Ida West.
Die neueste Ufa-Tonwoche

Ständige überbergende
Tafel-Apfel
stets vorhanden, in Kisten von
20 bis 100 Kilo, netto, per 100 Kilo 6 bis
10 Mk. zu haben. Barmen, Cleverstr. 25.

Thalia - Theater

Das Theater der größten Film- und Varietéschau Deutschlands

1906

Am 12. Dezember 1906
wurde das Thalia-
Theater eröffnet.
Anlässlich dieses be-
deutsamen Ereignisses



1931

zeigen wir ein auser-
lesenes

**Fest-
Programm**

vom Freitag, dem 11. bis einschließl. Donnerstag, 17. Dezember.

Ein Triumph der Bild- und Tonkunst:



Der Schöpfer von
„Varjeté“ u. „Atlantic“

Einzaubervoller, herrlicher
Film aus der bunten, far-
bigen Welt des großen
internationalen Zirkuslebens, von
gewaltigem Ausmaß, getragen von
der Kunst einer meisterlichen Regie
und Darstellung, begleitet von einer
hinreißenden Musik. Im Mittelpunkt steht eine
betörend schöne Frau zwischen zwei Männern,
die um ihrer Willen — obgleich sie alle Freunde
sind — in Kampf und Not geraten. Die Ver-
körperung der weiblichen Hauptrolle durch die bild-
schöne Anna Sten ist ein schauspielerisches Erlebnis.

In den Hauptrollen:

ANNA STEN

Reinhold Berndl, Otto Wallburg, Carl Gerson, Adolf Wohlbrück.

Auf der Bühne: Film-Vorspiel „Lache Bajazzo“

Gastspiel: Kammersänger **Adolf Löltingen**

Weitere Mitwirkende: Akrobaten — Tänzer — Clowns usw.

Dazu die entzückende Film-Groteske: „Die Unzertrennlichen“

Variete-Tell:

Albert Powell

Die größte Luft-Sensation der Welt
vom Cirque d'Hiver, Paris

Little Pitch & Comp.
Gesang, Exzentrik, Tanz

Eileen Octavio & Comp.
mit ihrem humoristischen Zoo

Carl Bernhard
Der Meister des Humors

André u. Dylone
Wirbelwind-Rollschuh-Sensation

2 Spyras 2

In ihrer urbanistischen Szene „Dienstmann Nr. 17“

Beginn der Vorstellungen Wochentags 8.30 Uhr, Einlaß 8.00 Uhr. — Sonntags 1.15 Uhr.
Einlaß 1.00 Uhr. Die Vorstellungen sind durchlaufend. — Einlaß jederzeit.

UFA PALAST
BARMEN
MODERNES
THEATER EBERFELD

Unser Vorrat an erfolgreichen
Groß-Tonfilmen ist
unerschöpflich!

Morgen, Freitag, der neue, große

Doppel-Spielplan
Renate Müller



Die Blumenfrau
von Lindenau

nach Bruno Franks Theaterkomödie

Sturm im
Wasserglas

1 1/2 Stunde lachen und jubeln über
Renate Müller als bezaubernde Viktoria,
Hansi Niese als urkomische Blumenfrau,
Oscar Sabo als Magistratsdiener Pfaffenzeiler
und über den

Wunderhund Toni
um den sich alles dreht!

Auch in unserem 2. Groß-Tonfilm eine Fülle von
überwältigender Komik:



Spannung,
Sensation und
viel Humor sind in diesem Ufa-Film vereint, in
welchem besonders **Max Adalbert** (Des Ekel)
unbändige Heiterkeit hervorgerufen wird. —
Die stets aktuelle Ufa-Tonwoche!
Anfangszeiten: 2.45, 6.00, 7.50 Uhr.

An alle
Wuppertaler Kinder!

Sonntag vorm. 11—1, Einl. 10.15 Uhr.
kommt in beiden Theatern im Rahmen
eines großen

Märchen-Programmes
der Weihnachtsmann
und beschenkt die Kinder mit einem
schönen Filmopel. Ganz kleine Preise. —
Beachten Sie unser morgiges Inserat.

Nr. 289 —

Die b

Junger wi
Mädchen, die v
Ja, ich habe
Talent. Wie
die in der Sch
gezeigt hat, da
sie wird nun
treten und sich

Die jungen
Schulen entlaß
anderes Inter
nennen. „Ed
hören, schon ta
nur mit dem F
Turnerin der
geschickteste R
Nebenfächer gl
einen Beruf bi
eine, und müß
begreifen. D
Arbeit, die „i
irgend etwas
Buchführung, o
so lange zurech
Berufsfach eine
ein Zipselchen
Was helfen all
man sich klarn
schon darin lie
so viel Berecht
von Angebot u

Alle jungen
in ihrem Beru
gestorben sind
Schlafwandeln
deshalb gewiss
„Um 7 Uhr f
ich etwas fällig
Gewiß, es gib
Arbeit auch in
aber leider i
Ausnahme.

Die Männe
auch nicht bef
leben an den
feinsten Stun
Talent.“ Un
Sie haben sich
find. In ihre

Der
der
lebo

„Herr Dokt
Ing Strieberg
vor dem alte
Flöther riß di
rückt, Striebe
Statt zu an
Zeitung auf u
fettgedruckten
„Berliner
Riga nachts
Ueberschrift,
„Der Damp
10 Uhr von St
ausließ, meld
Passagier Dr.
der Nacht üb
vermutlich d
Kabine stark
schöpfen woll
mand beobach
allem Zweifel
„Hierzu“,
lichem Druck
tiner Reedere
Einzelheiten:
gestern abend
Gegen Mittern
des zunehmen
alle Passagier
spruch nehme
in seiner Kal
mand zu sich
ihm ein Med
tenen Stöhner
falls unter l
hatte.

Als heute
keine Antwort
binentür öffn
geschlossen, Dr
nachts, nur
Paletot und
Deck geschlo
Sturzsee über
Die „Regin
den Vorfall z

Für unsere Frauen

Nr. 289 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

10. Dezember

Die berufstätige Frau ohne Beruf Taleute, die nicht zur Entfaltung kommen

Immer wieder kann man von jungen Mädchen, die vor der Berufswahl stehen, hören: „Ja, ich habe doch gar kein ausgeprägtes Talent. Wie gut hat es dagegen die Grete, die in der Schule nie eine besondere Klugheit gezeigt hat, dafür kann sie aber zeichnen, und sie wird nun in eine Modenschule eintreten und sicher bald viel Geld verdienen.“

Die jungen Mädchen, die aus den höheren Schulen entlassen werden, haben gewöhnlich kein anderes Interesse, als für alles, was sie „schön“ nennen. „Schöne Bücher lesen, schöne Musik hören, schön tanzen.“ — Aber was hat das mit dem Beruf zu tun? Nur die beste Turnerin der Klasse, die beste Zeichnerin, die geschickteste Näherin, nur diese Heldinnen der Lebensfächer gleiten mit Leichtigkeit in irgendeinen Beruf hinein. Sie können eben nur dieses eine, und würden etwas anderes gar nicht begreifen. Die anderen dagegen wählen eine Arbeit, die „neutral“ zu ihrem Wesen steht, irgend etwas Mechanisches, wie Schreibmaschine, Buchführung, oder sie versuchen ihre Fähigkeiten so lange zurechtzuschneiden, bis sie in irgendeinem Berufsfach eingeordnet werden können; irgend ein Zipselchen ihres Wesens ist dabei beteiligt. Das helfen alle Berufsberatungsstellen, wenn man sich klarmacht, daß der eigentliche Fehler schon darin liegt, daß jedes Talent nur genau so viel Berechtigung hat, wie es für das Feld von Angebot und Nachfrage geeignet ist.

Alle jungen Mädchen, die noch Anfängerinnen in ihrem Beruf — also noch nicht innerlich abgestorben sind — machen oft den Eindruck Schlafwandler, die ihr Arbeitspensum nur deshalb gewissenhaft erledigen, weil sie denken: „Um 7 Uhr fängt mein Leben an, und wenn ich etwas falsch mache, behält man mich hier.“ Gewiß, es gibt junge Mädchen, die durch ihre Arbeit auch innerlich befriedigt werden; das ist aber leider nicht die Regel, sondern die Ausnahme.

Die Männer sagen dazu: „Uns geht es ja auch nicht besser. Wir müssen unser ganzes Leben an den Verdienst denken und nur in seltenen Stunden an unsere einmaligen Talente.“ Und dennoch ist es etwas anderes! Sie haben sich ihre Berufe geschaffen, wie sie sind. In ihren Anfangsjahren waren sie mehr

als Beruf; sie waren Berufung. Was sie daraus gemacht haben, gehört auf das Gebiet der Wirtschaftsentwicklung.

Ein Mann kann seiner Natur nach in seinem Beruf aufgehen, sei er nun Arzt, Kaufmann oder Künstler. Wenn er will, kann er teilhaben am Aufbau der Kultur. Bei der Frau dagegen ist ein Aufgehen im Beruf eine Ausnahme. Sie hat ihn vorgefunden, wie ihn die Männer ausgebaut haben, und in diese fertigen Häuser paßt sie niemals hinein. Sie müßte sich also erst, wenn Erprobungsfähigkeit für sie herauskommen soll, Berufe nach ihren Talenten schaffen, nicht aber die Talente an den Berufen klopfen lassen.

Was gibt es nun aber für Talente, die Frauen haben können und von denen niemand etwas weiß? Sie haben selten ein großes, umfassendes Gebiet, aber sie haben Tausende von kleinen Bezirken, und fast für jeden dieser Bezirke ist eine dieser Frauen — wie man so sagt — „geboren“ worden. Die eine eignet sich vielleicht nicht für das große Gebiet der Pädagogik; aber niemand kann besser den Kindern Märchen erzählen als sie. Eine andere interessiert sich vielleicht nicht für den Haushalt im besonderen; aber niemand hat so viele Einfälle, etwas herzurichten, den Tisch zu decken, eine Schüssel zu garnieren, ein Geschenk zu verpacken. Dann wieder gibt es Organisations-talente, praktische Begabungen, die nie in einem Beruf zu ihrem Recht kommen.

Winge es nun nach der eigentlichen Natur der Frau, so würde jede in ihrem Bezirk bleiben wollen. Die eine würde nur Blumen in Vasen ordnen, die andere nur garnieren, die dritte nur überall Ordnung machen. Gibt es dafür Berufe? Die Frau mit der Vorliebe für Vasen kommt vielleicht in ein Kunstgewerbliches oder in ein Blumengeschäft; die Frau mit der Begabung für Ordnung und Übersicht wird vielleicht Buchhalterin; die Märchenzählerin kommt in einen Kindergarten. In Wirklichkeit hat das alles mit ihren „Bezirken“ gar nichts zu tun. So kommt es, daß sie im Grunde doch nicht die Befriedigung fühlen können, die sie eigentlich erhoffen.

Darum kann man nur sagen: Frauen sind für den Beruf zurechtgebogen worden; sie

gehören nicht dorthin, es sei denn, daß sie von vornherein eine männliche Begabung haben, die kein Bezirk sein will, sondern eine ganze Provinz umfaßt. Gewiß, hätte unsere Kultur nicht diese Wendung genommen, daß alles nur vom Geldstandpunkt aus betrachtet werden muß, so könnten sich Berufe betrieblen, auch bei Frauen, die aus Berufung hervor-gegangen sind. Dann würde es Märchen-erzählerinnen geben, die von Haus zu Haus gehen, überall, wo Kinder sind; dann würde es „Schmückerinnen“ geben, die überall hingehen, wo es etwas zu schmücken gibt; dann vielleicht auch Gäbe es Köchinnen, erfahrene, gütige Frauen, die überall geholt werden, wo kleine Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten eine Lösung gefunden haben und nun mit Weisheit und Liebe geordnet werden sollen — ohne Beratungsstellen, ohne Rechtsanwältin, sondern aus dem Weitsicht und Gefühl einer Frauen heraus.

Manche Frauen gibt es schon, die ihr Talent richtig erkannt und verwertet haben, ohne daß sie sich einem bereits anerkannten Beruf unterordnen mußten. So hörte ich von einer Frau, die aus Reichen und Ärmlichen die entzückendsten Neuheiten hervorzaubert, und sich bei dieser Betätigung ihr Geld verdient. Aber vielleicht ist die Frau heute im allgemeinen schon so sehr vom Beruf aufgebracht, daß sie ihre feinen und feinsten Möglichkeiten, die ihr die Natur geschenkt hat, gar nicht mehr merkt.

Aber daß ein junges Mädchen, eben erst in die Freiheit ihres Selbst hineingelassen, nicht einmal spüren darf: „So liegt dieses kleine, seltsame Geheimnis meines Wesens“, sondern immer nur denken muß: „Ich kann nichts, was in einen Beruf paßt“ — ist dieser Beginn ihres Weges ins Leben hinein nicht bedauernd für uns alle?

Maria Samson.

Heim und Hausfrau in englischen Sprichwörtern.

Männer machen Häuser, Frauen schaffen das Heim.

Jeder Hund ist ein Löwe zu Hause.

Wer ein Feuer im Herd gut anzünden kann, der kann auch einen Streit schlichten.

Wer Krumen ins Feuer wirft, füttert den Teufel.

Eine gute Hausfrau macht einen guten Hausherrn.

Ein Kleid in einer knappen Stunde. Ein Wettbewerb für Schneiderinnen fand kürzlich in Berlin statt. Die Aufgabe war, ein Kleid in kürzester Zeit fertigzustellen. Die preisgekrönte Schneiderin brauchte 55,6 Minuten!

Die Frauenreferentin des Königsberger Oberpräsidiums, Frau Emma Schütz, ist zur Regierungsrätin ernannt worden. Sie ist die erste Regierungsrätin innerhalb der östpreussischen staatlichen Verwaltungsbehörden. In der evangelischen Kirche in Gonnern wurde Hiltrud Heuser als Kandidatin der Theologie in ihr Amt eingeführt; sie ist die erste Kandidatin der Theologie in Sachsen.

Der Wandel der Moden Der neue „Carmen-Hut“

Der „Carmen-Hut“, ein kleines, schiefes, tragendes, halbzylinderartiges Häutchen mit spitzem Einschnitt, gilt als große Neuigkeit.



der kommenden Mode und ist recht hübsch. Die Hüte arbeiten man entweder aus Filz und Velours oder aber aus Zylinderplättchen und bringt ihre Farbe mit dem dazugehörigen Kleide in Übereinstimmung. Falls aber ein solcher Hut zu einem Kostüm oder Mantel in Frage gezogen wird, wählt man die zum Kleidpaar passende Färbung, während der Mantel eine abweichende Farbe haben kann.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Der Mann, der zweimal leben wollte

Von
Fred Andress

I

„Herr Doktor Hesse ist tot“, sagte der Lehrling Strieberg, während er die Mittagszeitung vor dem alten Prokuristen Flöther hinlegte. Flöther riß die Augen weit auf. „Sie sind verrückt, Strieberg...“

Statt zu antworten, schlug der Lehrling die Zeitung auf und wies mit dem Finger auf einen fettgedruckten Artikel:

„Berliner Fabrikant auf der Reise nach Riga nachts über Bord gesprungen“, lautete die Überschrift, darunter fett in Sperrdruck:

„Der Dampfer „Regina“, der gestern Abend 10 Uhr von Stettin mit Bestimmung nach Riga auslief, meldet durch Funkpruch, daß der Passagier Dr. Bruno Hesse aus Berlin während der Nacht über Bord gesprungen wurde, als er, vermutlich durch das lange Liegen in der Kabine stark sekrank geworden, frische Luft schöpfen wollte. Der Unfall selbst ist von niemand beobachtet worden, steht jedoch außer allem Zweifel.“

„Hierzu“, fuhr die Redaktion in gewöhnlichem Druck fort, „erfahren wir von der Stettiner Reederei der „Regina“ noch folgende Einzelheiten: Dr. Bruno Hesse legte sich gestern Abend sogleich in seiner Kabine nieder. Gegen Mitternacht wurde der Seegang infolge des zunehmenden Sturmes so stark, daß fast alle Passagiere die Hilfe der Besatzung in Anspruch nehmen mußten. Dr. Hesse, der sich in seiner Kabine eingeriegelt hatte, ließ niemand zu sich, doch schloß der Steward, der ihm ein Medikament anbot, aus dem verhaltenen Stöhnen des Dr. Hesse, daß dieser gleichfalls unter heftigen Beschwerden zu leiden hatte.“

Als heute morgen Dr. Hesse auf Rufen keine Antwort gab, ließ der Kapitän die Kabinentür öffnen. Die Tür war von außen verschlossen. Dr. Hesse nicht anwesend. Er mußte, nur mit Schlafanzug, Hausschuhen, Paletot und Reisemütze bekleidet, sich auf Deck geschleppt haben und dabei von einer Sturzes über Bord gerissen worden sein.

Die „Regina“ hat Danzig angelaufen, um den Vorfall zu Protokoll zu geben, und danach

die Reise nach Riga fortgesetzt. Sie wird Freitag zurück erwartet.“

Flöther stöhnte auf. Die Druckzeilen schwammen vor seinen Augen.

Er sah sich um, blickte durch die große Glasscheibe ins Chefzimmer. Da stand Dr. Hesses Stuhl und würde nun immer leer bleiben; da lag die Schreibmappe, die Feder-schale... Alles dies war jetzt sinnlos, der Sohn und Erbe war viel zu jung, die finanzielle Situation der Firma so kritisch wie möglich. — Dr. Hesse hatte sich im ungünstigsten Augenblick entfernt, bestenfalls konnte man jetzt in Ehren liquidieren und das Grundstück verkaufen.

Richard Flöther stand auf. Es hatte jetzt etwas zu geschehen. In der Hand die Zeitung, riß er die Tür zum Büro auf und sah wie ein zürnender Gott über die fünf Personen hin, die da wispernd und aufgeregt umherstanden.

„Sie haben gelesen“, sagte er ein wenig ächzend, „unser Chef... Zum verehrten Chef, Herr Doktor Hesse... Um Zeichen der Trauer wollen wir heute das Büro schließen... Hat jemand schon etwas von der Familie gehört?“

Nein, niemand hatte in Dahlem angerufen oder war von dort angerufen worden. Der Prokurist nickte und ging in sein Zimmer zurück. Die fünf schwiegen. Plötzlich bekam Fräulein Busch, die Buchhalterin, einen Weinkrampf, sie schrie und stampfte mit den Füßen, es war mehr als peinlich. Es war deshalb so schlimm, weil alle wußten, daß Fräulein Busch immer eine stille Schwäche für Doktor Hesse gehegt hatte und daß ihre Neigung nie erwidert worden war.

Der Expedient, Herr Gerstenberg, und Fräulein Kröger brachten Anneliese Busch mühsam zur Besinnung, aber sie saß auf ihrem Stuhl und sah unheilvoll ins Leere. Fräulein Kreiselmann, die ganz junge Stenotypistin, brachte ihr Wasser und sogar Eau de Cologne, aber beides wurde mit Entschiedenheit verweigert, und je mehr die Buchhalterin in die Wirklichkeit zurückfand, desto drohender und feindseliger wurde ihr Blick. Es war nicht nur der Blick einer verfehlten und unerwiderten Liebe...

Schließlich führten Gerstenberg und Fräulein Kreiselmann sie hinaus.

Flöther kam und fragte Fräulein Kröger:

„Was gab es denn mit Fräulein Busch?“

„Ach... die Nerven. Es hat uns ja alle aufgeregt.“

„Sie hat Dr. Hesse wohl sehr gemocht?“

Die Telefonistin zuckte die Achseln. „Früher, ja. Aber jetzt — ich möchte eher sagen: im Gegenteil. Nach allem, was ich weiß, na... es ist was Menschliches, Herr Flöther, lassen wir's lieber.“

Er ging in sein Zimmer zurück. Ein paar Gespräche kamen, Anfragen, ob es denn wahr sei, und wieso und warum... Flöther gab gequälte Antworten. Aus Dahlem hatte noch niemand angerufen.

Flöther stellte sich die Familie vor, der entflohen zu sein dem Doktor Hesse vielleicht sogar den Preis seines Todes wert gewesen wäre.

Da war Frau Thora Hesse, fünf Jahre jünger als ihr Mann, und schon längst nicht mehr seine Ehegattin. Sie führte bloß nach außen hin das Haus, recht groß und immer über die wirtschaftlichen Verhältnisse. Sie hatte einen Freund, den Bankier Lohrstedt, und die Beziehung war ganz eindeutig; Hesse, die Kinder, alle Welt wußte es. Doktor Hesse hatte einmal zu Flöther gesagt: „Kann mich das noch im geringsten berühren? Ich bin viel zu weit weg von ihr, viel zu weit... und auf der Scheidung bestehe ich nicht, weil es die Kinder nicht wollen.“

Die Kinder wollten es nicht, natürlich, und darum hatte der Vater sich zu fügen. Dieses hundeschnäuzige Geschwisterpaar, er siebzehn, sie fünfzehn; sie nannten ihren Vater „Herchen“, im Scherz, aber ohne wahre Zärtlichkeit, und eigentlich nur, um ihn zu ärgern, weil er zum Foxterrier zu sagen pflegte: „Komm zu Herchen!“

Noch in Gedanken schüttelte sich der alte Flöther, wenn er an diese Kinder dachte. — Eberhard, ein frühreifer, kaltzügiger Burche, der die Welt überwunden hatte und keiner herzlichen Neigung mehr fähig war. Und Käthe, aus lauter Snobismus Katja genannt, war mit fünfzehn schon ein undurchdringliches Geschöpf, lauter Wille und Ueberlegenheit, und leider zu hübsch für solchen Charakter.

Das war die Familie des toten Doktor Hesse. Einmal hatte er zu Flöther gesagt: „Bin ich wirklich so schlecht, wie die mich machen? Was ist denn an mir, daß ich solch eine Familie habe und alle anderen Männer eine bessere?“

Flöther hatte nur die Achseln zucken können, und das tut er auch jetzt wieder, da Doktor Hesse tot war. Allzu groß würde ja die Trauer im Hause nicht sein.

II.

Katja Hesse saß im Unterleib auf ihrem Bett, den Kopf gesenkt. Sie trug ihr tiefdunkles Haar ungleich geschneit, zwischen den Brauen stand ihr eine kleine eigensinnige Falte.

Tot, dachte sie, wie ist denn das: tot? Nicht mehr da, einfach. Nie wiederkommen. Das war doch unglücklich und nicht auszudenken. Herchen war immer wiedergekommen, auch wenn er verreis war...

Ein Korridorschlüssel drehte sich im Schloß. Eberhard kam. Katja hörte ihn draußen seine Schulbücher abwerfen, ohne er bei ihr klopfte. „Ja“, sagte sie laut. Eberhard trat ein, er war heute ganz verändert, obwohl er, wie immer, den blauen, zweireihigen Anzug trug.

„Du weißt es, Katja?“ fragte er leise, seine Schwester fest anblickend.

„Ja, Herrchen ist tot...“

„Tot, Sag' doch nicht tot... tot ist, wenn einer gestorben ist, aber so einfach fort zu sein und nicht wiederkommen... unvorstellbar. Was sagt denn Mama?“

„Sie hat sich eingeschlossen und weint.“

„Ach. Und du hast auch geweint? Kein Wunder; weißt du, daß ich nahe daran war in der Untergrund? Es stieß mich, und es ist kein Wunder, sag' ich dir, Katja. Herrchen war mir mehr, als ich ihm gezeigt habe.“

„Ich weiß.“

„Eigentlich war er ein feiner Kerl“, sagte er nachdenklich. „Wir haben viel überflüssigen Krach mit ihm gehabt, aber er war im Grunde ein so... anständiger Mensch. Und jetzt wird es Veränderungen geben, Ueberraschungen, besonders von Mamas Seite.“

„Was für Veränderungen meinst du?“

„Vormundschaft zum Beispiel. Das Gesetz schreibt vor, daß irgendein Kretin über unseren weiteren Lebensweg verfügt. Falls wir in dem Punkte schief liegen, müssen wir uns mit Krallen und Zähnen wehren, Katja. Ein Wildfremder ist am besten.“

Plötzlich hatte ihn ein Gedanke durchzuckt... Wenn nun Herrchen — freiwillig über Bord gegangen wäre, weil er genug hatte, weil er dies alles nicht mehr wollte, Mama, Lohrstedt, vielleicht sogar ihn selber und Katja... Er wagte nicht es Katja zu sagen, aber sie bemerkte augenblicklich die Veränderung.

„Was ist dir?“ fragte sie, „was denkst du?“

„Ich denke“, entgegnete er, „vielleicht ist es gar nicht wahr und klärt sich ganz anders auf. Vielleicht hat er sich auf dem Schiff nur verkrochen, bei dem Sturm, sekrank, wie er war...“

„Aber Eberhard!“ Katja strich sich die Haareträhne aus der Stirn zurück und legte ihm sacht ihren rechten Arm um den Hals. „Jetzt sind wir so gut wie allein“, sagte sie leise.

„Ja“, bestätigte Eberhard, „hab' nur keine Angst, Katja, ich werde uns alles... und alle vom Leibe halten. Aber ein Jammer ist es, daß Herrchen so schnell fort mußte. Man hätte sich doch noch manches zu sagen gehabt, na...“

Später saßen sie um den großen Tisch im Esszimmer, auch die Mutter in Schwarz, mit verweinten Augen und roter Nase. Eberhard brachte das Gespräch auf die Vormundschaft.

Musikalischer Frauenklub-Nachmittag

Die letzte Nachmittags-Veranstaltung des Musikalischen Frauenklubs brachte in der Hauptsache Musik auf zwei Klavieren, die von dem besten bekannten heimischen Pianisten Hans Schwaborn und zwei in seiner Schule ausgebildeten jüngeren Kräfte ausgeführt wurde. Paul Wirtz bot zu Beginn der Veranstaltung Mendelssohns G-moll-Klaversonate, zu dem Hans Schwaborn auf dem zweiten Flügel die Orchesterbegleitung ausführte. Wenn der technisch gut durchgebildete und offenbar pianistisch sehr begabte junge Künstler hier auch vielleicht noch hin und wieder mit der begeisterten Erregung des ersten öffentlichen Auftretens zu kämpfen hatte und daher in der Gestaltung noch nicht alles so geriet, wie es vielleicht beabsichtigt und auch wohl „akoustisch“ war, so bewies er doch später in der ausgezeichneten Wiedergabe einer ungarischen Rhapsodie Liszts sein tüchtiges Können, dessen bemerkenswerte Eigenschaften auch gebührende Anerkennung durch lebhaften Beifall fanden. Am zweiten Flügel wirkte auch bei diesem Vortrag Hans Schwaborn in gutem Zusammenwirken erfolgreich mit.

Eine weitere ausfallsreiche junge pianistische Kraft lernte man in Margot Paas kennen, deren besondere Fähigkeiten schon in dem sehr eindrucksvollen und in schön gerundetem Zusammenwirken mit Schwaborn dargebotenen Rondo für zwei Klaviere von Chopin überzeugend in Erscheinung traten. Ihr musikalisches Empfinden und die flüchtige Geläufigkeit ihres technisch gut geschulten Spieles konnte die junge Pianistin des meistenten in den Solovorträgen von Chopins cis-moll-Grübe (heren melancholischer Charakter gut getroffen war) und Sauer's d-moll-Grübe mit der feinen Ausführung aller den Passagenwerks noch besonders erweisen. Auch ihren Darbietungen wurde mit Recht lebhafter Beifall gespendet.

Veranstaltungen und Mitteilungen des Frauenstadverbandes Wuppertal

- Schulische öffentliche Musikstunden.**
- Beraterstunde für Frauen in Rechtschulung, Ehe- und Gesundheitsfragen.** Donnerstag, 17. Dez. 1929, 4.30 bis 6.00 Uhr, im Frauenklub, 43. Eberhardstr. 43.
- Erziehungsberatung.** Jeden Donnerstag 5.15 Uhr in der Hörsaal-Schule, 43. Eberhardstr. 43, 2. Stock, Zimmer 4. Besondere telefonische Anmeldung 314 09.
- Deutscher Männerbund, Ortsgruppe Wuppertal.** Am Freitag 11. Dez. und Samstag 12. Dez. zum Festen nachfolgender Anwesenheit und Anwesenheit und -Büsten in der Privatwohnung der Vorsitzenden, Wuppertal, 43. Eberhardstr. 43, einen Verkauf von selbstgebasteten Puppen und sonstigen Kinderprodukten. Dort findet am Donnerstag 17. Dez. von 5 Uhr ab eine einfache Weihnachtsfeier mit anschließender Verlosung statt, deren Ertrag demselben Zweck dient.
- Jugendgruppe des Frauenstadverbandes Wuppertal.** Am Sonntag 13. Dez. um 5 Uhr im Frauenklub Eberhardstr. 43, Weihnachtsfeier. (Wiederholung des Gruppenplans.) Bitte mitkommen.
- Frauenklub Eberhardstr. 43.** Am Sonntag 17. Dez. um 4.30 Uhr Weihnachtsfeier. Eine musikalische Aufführung der Weihnachtsspiele unter Leitung von Ludwig Hülsmann.

Für die Küche

Schnell-Rezeptur. In 50 Gramm zerlassene Butter rührt man 2 Eßlöffel voll Mehl, 1 Eßlöffel Wasser und 1 Eßlöffel Zitronensaft dazu und kocht die Masse dicklich ein. Wenn sie abgekühlt ist, rührt man 4 frische Eier hinein, gibt 2 Eßlöffel voll feingehackte Kräuter dazu und rührt die Mischung 1 Stunde an kühlem Ort, worauf man 4 Eßlöffel voll Öl, Zitronen- und etwas Salz beibringt.

Kaffee-Tunke. Zwiebeln, Petersilie, Kapern, kleine Gurken, ein wenig Zitronensaft, eine Olive, eine Sardelle werden fein gehackt, mit Weinöl angemacht und durch ein Haarsieb passiert. Verzehrt die Mischung hierauf mit

Wassermelone, Salz, ein wenig Zucker und einer Pfefferkörner-Pastete und Speise-Gewürz. Der Zusatz einiger Tropfen Worcesters-Tunke erhöht den Wohlgeschmack.

Grüne Kräuter-Tunke. Zu allen kalten Fleischspeisen. Nimm Kerbel, Schnittlauch, Petersilie, Estragon, Spinat und andere Kräuter in gleichen Teilen, verleihe und wasche alle sorgfältig. Koche die Kräuter reich in kochendem Wasser ab, kühle sie und drücke sie darauf möglichst fest aus. Wiege sie mit einigen hartem Eiweiß fein. Füge Sardellen-Paste bei und kühle die Masse durch ein Sieb. Sie wird mit einem rohen Eiweiß 4 Eßlöffel Öl, etwas Zitronensaft zu einer dicken Tunke gerührt, der 1/2 Eßlöffel Worcesters-Tunke vollenden den Wohlgeschmack gibt.

Dem Schutze von Mutter und Kind

Was geschieht im Deutschen Reich?

Was geschieht im Deutschen Reich für die bedürftige Mutter und das Kind? Wir haben eine Reihe von Einrichtungen, angefangen bei der Schwangerenberatungsstelle bis zum Kinderhort. Da jedoch über den Umfang dieser Einrichtungen wenig bekannt war, hat die Reichsregierung auf Veranlassung einer Anfrage im Reichstag am 25. Januar 1927 eine Denkschrift über den Stand des Mutter- und Kindes Schutzes in der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege verfaßt. Diese Denkschrift liegt jetzt vor auf Grund eingehender Erhebungen. Es bedurfte allerdings geraumer Zeit, bis die Ergebnisse vorlagen, und so ist die Regierung nun in der Lage, siffernmäßige Angaben aus den Jahren 1927/28 für die freie Wohlfahrtspflege und mit dem Stichtag vom 1. Oktober 1929 für die öffentliche Wohlfahrtspflege zu geben. Ein ganz klares Bild scheint überhaupt nicht möglich zu sein, da sich die Kreise der beiden in der Wohlfahrtspflege arbeitenden Gruppen zuweilen überschneiden und daher Doppelaufzählungen nicht zu vermeiden waren.

Immerhin ist, selbst wenn man die Denkschrift unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ein Überblick über die mannigfachen Einrichtungen möglich. Die Denkschrift kommt zu dem Ergebnis, daß verhältnismäßig zu früheren Jahrzehnten wie in der gesamten Wohlfahrtspflege so auch auf dem Gebiete der Fürsorge zum Schutze von Mutter und Kind im ganzen ein erfreulicher Ausbau der Einrichtungen festgestellt werden kann. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß seit 1919 die Leistungen der Wochenhilfe und Familienwochenhilfe, also die Fürsorge für die weiblichen Versicherten oder die weiblichen Angehörigen des Versicherten, Frau und Tochter, die im Hause leben, zu den Pflichtleistungen der Krankenkasse gehört, während sie früher nur zufällige Nebenleistungen waren. Für die an die Reichsversicherungsordnung nicht angeschlossen sind die Hilfsbedürftigen.

trigen tritt bei Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett die öffentliche Wohlfahrtspflege ein. Nach der amtlichen Fürsorgestatistik wurden im Rechnungsjahr 1928/29 83 108 Fälle mit einem Aufwand von 5,2 Millionen RM. unterstützt. Weiter wurden 82 971 bedürftige Frauen in Anstalten aufgenommen, wobei Krankenhausbildung nicht einbezogen ist. Die Ausgaben für Wochenhilfe und Familienwochenhilfe nach der Reichsversicherungsordnung betrugen 1929 insgesamt 118,8 Mill. RM. Es wird geschätzt, daß bei jeder lebenden Entbindung ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird.

Die Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege sind folgendermaßen gegliedert: Es gibt Entbindungsanstalten oder Entbindungsabteilungen in anderen Anstalten, ferner Mütterheime, in denen Mütter mit dem Kinde Aufnahme finden. Diese dienen besonders dem Zweck, zu verhindern, daß Kinder vorzeitig von den vielfach berufstätigen Müttern in Pflege gegeben werden. Heil- und Pflegeanstalten für gesunde und kranke Säuglinge und Kleinkinder, Säuglings- und Kinderheime, in denen Kinder bis zum zweiten Lebensjahr in der Pflege der Mütter, für die Kinder vom 2. bis 6. Lebensjahr in der Kinderkrippe bestimmt.

Die freie Wohlfahrtspflege ist ähnlich aufgebaut, zeigt aber in der halboffenen Fürsorge noch Ähnlichkeit mit älteren Einrichtungen. Die am weitesten dem Nachmittagsaufenthalt unter Aufsicht der Schulpflege dienende. Beide Gruppen unterhalten dann noch Beratungsstellen und Fürsorgetätigkeit. In der freien Wohlfahrtspflege wurde die Umfrage auch auf die Versorgung von Bedarfsgegenständen für Hausarbeiten erweitert und die Spitzenverbände der Reichswohlfahrtspflege sind auch hier sehr tätig durch Versorgung von Säuglingswäsche, Wochentrippen zum Kundenweilen oder auch Tageskrippen, Lebensmitteln, Kinderwagen usw. Bei der Auswertung der siffernmäßigen Ergebnisse kommt die Denkschrift zu dem Schluß,

daß bei dem zur Zeit fortgeschrittenen Geburtenrückgang auch in Zukunft ohne wesentliche Vermehrung der Entbindungsanstalten die Anstaltspflege sich ohne weiteres durchführen läßt, zumal in anderen Kreisen die häusliche Entbindung noch immer der Anstaltsentbindung vorgezogen wird. Es bestanden zur Zeit der Erhebung 279 Entbindungsheime oder Abteilungen in der öffentlichen und 349 in der freien Wohlfahrtspflege mit insgesamt 9700 Betten. Dazu müssen die in privaten Anstalten bereitgehaltenen Betten mit etwa ein Viertel der Gesamtzahl hinzugezählt werden, sowie die in allgemeinen Krankenhäusern benutzten Plätze. Aus der Aufstellung ergibt sich eine Zunahme der Anstaltsgeburtens seit 1900 bis 1929 von 1,5 Prozent auf 11,5 Prozent.

Die Zahl der Mütterheime mit 70 in der öffentlichen und 135 in der freien Wohlfahrtspflege, die allgemein nur Entbundenen mit ihren Kindern Unterkunft gewähren, entspricht bei weitem nicht dem Bedarf. Doch sollen sich in dem Betrieb von Mütterheimen nicht selten Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten ergeben, weil sich die Mütter in den Anstaltsbetrieb nur schlecht einfügen können. Auch die Zahl der Säuglings- und Kinderkrippen, 108 mit 3211 Plätzen in der öffentlichen und 225 mit 8827 Plätzen in der freien Wohlfahrtspflege, erscheint gering. Die Denkschrift ist der Ansicht, daß bei diesen die Gefahr der Krankheitsübertragung an der geringen Entlohnung dieses Fürsorgezweiges die Schuld trägt und daß ferner Mütter, die während der Stillzeit nicht recht in der Lage sind, das Kind der Krippe zu übergeben, sich an seine Betreuung gewöhnen, und vielleicht erst später das Kind in den Kindergarten schicken. Erwähnt werden muß hier auch, daß der Betrieb von Krippen große Unkosten und Schwierigkeiten bereitet. Das dürfte aber nicht davon abhalten, sich gerade in dieser ersten Zeit der Pflege von Mutter und Kleinkind besonders anzunehmen. Die Zahl der Kinderkrippen ist wesentlich größer, woran insbesondere die freie Wohlfahrtspflege beteiligt ist. Die offene Fürsorge, die Beratungsstellen jeder Art unterhält, scheint verhältnismäßig gut ausgebaut, obwohl hier gewisse Schwierigkeiten vorhanden sind.

Die Denkschrift enthält genaue Angaben über die Zahl der beschäftigten Kräfte und Fürsorgeleistungen, wobei interessant ist, daß, soweit Statistik überhaupt auswertbar ist, die kleineren Gemeinden bei Neueinstellung von Pflegepersonal (ohne Kräfte) auf eine gute Ausbildung in der Krankenpflege und in den verwandten Gebieten großen Wert legen, weil hier vielfach selbständige Arbeit gefordert werden muß. Auch die Zahl der Kräfte und Hebammen ist hier außerordentlich groß. Auch das Personal in den Großstädten steht in hohem Maße staatlicher Anerkennung. Allein die Gemeinden zwischen 15 000 bis 100 000 Einwohner seien die geringste Prozentsätze in der Vorbildung der Pflegeperson mit staatlicher Anerkennung.

Gerade jetzt in der Zeit der wirtschaftlichen Not gewinnt die Fürsorge für das werdende Leben erhöhte Bedeutung. Ein Volk, das die moralische Verpflichtung, auf diesem Gebiete das Höchstmögliche zu erreichen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

„Dies alles muß man abwarten“, sagte Frau Hesse, „es wäre wohl am besten, wenn ich es Herrn Lohrreden nahelege, er als Bankier...“

„Lohrreden kommt nicht in Frage“, entschied Katja zwischen zwei Schlucken Tee.

„Auch ich finde den Einfall sehr furchtsam“, stimmte ihr Eberhard bei. Frau Hesse war nun also im Bilde.

Um ihr aber den letzten Zweifel zu nehmen, verkündete Eberhard: „Natürlich wird mit dem schönen Brauch nicht gebrochen, daß Herr Lohrreden das Haus zu meiden hat, nicht wahr, Mama? Nach wie vor, Herr Lohrreden ist hier fehl am Platze.“

„Aber Eberhard!“ mahnte ihn Katja. „Wie taktlos! Das versteht sich doch von selbst...“

Frau Thora Hesse hatte nun wirklich Tränen in den Augen, Tränen des Zorns. Sie war diesen ihren eigenen Kindern nicht gewachsen.

„Wenn Herrchen keinen anderen Vormund im Testament bestimmt hat“, fuhr Eberhard ungerührt fort, „denke ich, wir einigen uns auf den alten Flöther, wie, Katja?“

„Ich glaube, es ist das Beste.“

III.

Am gleichen Tag, nachmittags gegen sechs Uhr, betrat die Buchhalterin Anneliese Busch das Polizeipräsidium und verlangte den Kriminalkommissar zu sprechen, der „für Betrugsfälle zuständig“ sei. Ein Beamter führte sie zum Zimmer 204, zu Kriminalkommissar Dr. Stern.

„Bitte, nehmen Sie Platz“, sagte Doktor Stern hastig und sehr unpersönlich. „Ihr Name bitte?“

„Busch, Anneliese Busch.“

„Ganz recht, und um was handelt es sich?“

„Um Doktor Bruno Hesse, den Fabrikbesitzer, der gestern nacht in der Ostsee ertrunken...“

„Ach, ich weiß. Na, und?“

Anneliese Busch erklärte, sie habe etwas sehr Merkwürdiges mitzuteilen, aber sie wolle es nur sagen, wenn ihr Name nicht in die Affäre hineingezogen würde. Der Kommissar sagte den Satz auf, den er für solche Gelegenheiten auswendig gelernt hatte und der alles versprach, während er gleichzeitig die Möglichkeit des Gegenteils offenließ.

„Nun, was ist's also mit diesen Nachrichten?“

„Sie sind falsch, Herr Kommissar.“

„Inwiefern?“

„Ich glaube nicht, daß Hesse tot ist.“

ihre Augen halb geschlossen, und um den Mund standen zwei böse Falten, die von langer und fressender Mißgunst zeugten. Uebrigens war sie anständig gekleidet.

„Und machten Sie bestimmte Beobachtungen?“

„Ja. Ich habe die Vorbereitungen bemerkt, die Doktor Hesse getroffen hat, um seinen Tod vorzutauschen. Er schrieb vor ungefähr acht Tagen einen Brief, als ich in sein Büro kam. Er mußte erst telefonieren, ehe er mir antworten konnte, und währenddessen las ich die zweite Seite dieses Briefes...“

„Sie haben sich den Text genau gemerkt, Fräulein Busch?“

„Ziemlich wörtlich. So hatte er geschrieben...“

Sie nahm aus ihrem Handtäschchen einen halben Bogen Maschinenpapier, den sie mit Tinte beschrieben hatte. Dr. Stern hieb sich den Kneifer auf die magere Nase und las:

„Wenn also alles klappt und mir vor allem das Wetter keinen Streich spielt, so wird es in der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember geschehen. Die Wettervorhersagen sind schlecht, also in meinem Sinne gut. Spätestens am 10. kann ich dann bei dir sein. Es ist besser, wenn Du weitergehst und mir bloß Nachricht hinterläßt, wo ich Dich finde. Dann endlich wird es soweit sein...“

„Sie wissen natürlich, an wen der Brief gerichtet war?“ fragte er leichthin.

„Ich denke es mir. An eine frühere Kollegin, ein Fräulein Monnard, die die Geliebte von Herrn Doktor Hesse war.“

„Ah, das war allgemein bekannt?“

„O nein, durchaus nicht“, belehrte ihn Anneliese Busch. Im Oegenteil, sie, die Buchhalterin, habe es als einzige erfahren, und zwar auch nur durch eigene scharfe Beobachtung. Sie wolle durchaus nicht leugnen, daß sie eine Neigung für Doktor Hesse gehabt habe, der in unglücklicher Ehe lebe; natürlich führe sie dies nur an, um zu erklären, welche Motive sie zu ihren „Beobachtungen“ getrieben hätten; eifersüchtige also denn, ganz offen, sie habe das für etwas sehr Natürliches.

„Gewiß“, sagte Dr. Stern zustimmend.

Fräulein Monnard, fuhr Anneliese Busch fort, sei vor etwa einem Jahr als Privatsekretärin Doktor Hesses eingetreten, man habe für sie diesen Posten erst geschaffen.

„War sie sehr anziehend?“ wollte der Kommissar wissen.

Gott, wie solche Mädchen eben seien, auf die der gewöhnliche Männergeschmack fliege...

„Sehr interessant, Fräulein Busch“, sagte er, „gewiß... etwa für den Fall, daß ein besonderer Verdacht vorläge. Aber was werden Sie Herrn Doktor Hesse oder dieser Dame eigentlich vor?“

Es bleibt jedem Menschen unbenommen, seinen Tod vorzutauschen, wenn er moralisch so gebaut ist.“

„Auch wenn er damit bezweckt, daß eine Lebensversicherung von 150 000 Mark fällig wird?“

„Das ist natürlich was anderes. Bitte, erzählen Sie weiter.“

Fräulein Monnard, berichtete Anneliese Busch mit Genugtuung, sei nach vier Wochen ausgeschieden, wiewohl sie keine andere Stelle gehabt habe, auch nicht krank gewesen sei oder dergleichen. Endlich habe aber Fräulein Monnard den Dr. Hesse soweit gebracht, Geschäft und Familie preiszugeben, die Familie mit der hohen Lebensversicherung schadlos zu halten und mit der Monnard irgendwo im Ausland ein neues Leben zu beginnen.

„Das ist phantastisch“, stellte der Kommissar fest, „da dürfte es wohl noch andere Motive geben als Fräulein Monnard allein...“

„Allerdings: die Firma stand wirtschaftlich am Rande, und mit seiner Familie war Dr. Hesse seit langem zerfallen.“

„Gut. Aber bedenken Sie eines, Fräulein Busch: die Versicherungssumme bekommt ja nicht er. Die Firma stand schlecht. Wovon sollte er nun das neue Leben beginnen?“

„Er hatte seit der Zeit, wo er die Monnard kennenlernte, ein Banksafe bei einer Depositenkasse. Ich bin ganz gewiß, daß er dort Geld oder Werte für seinen Zweck hatte.“

„Hm. Sie beschuldigen ihn also des Versicherungsbetruges. Das setzt voraus, daß er auf irgendeinem Umweg an der Versicherungssumme zu profitieren gedenkt. Zwar kann dies auch mittelbar geschehen: Sicherung der Familie ist Vermögensvorteil im Sinne des Straßengesetzes. Andererseits wäre ihm das schwer nachzuweisen, wie?“

„Ich finde, es ist ihm sehr leicht nachzuweisen, Herr Kommissar.“

„Das sagen Sie, Fräulein Busch. Aber wenn das Danziger Protokoll nichts Verdächtigendes enthält, dann muß das Standesamt in Danzig den Totenschein ausstellen.“

„Aber er lebt und ist bei Fräulein Monnard!“

Dr. Stern zuckte die Achseln. Das, was ihm Fräulein Busch bisher angegeben habe, reiche nicht aus, ein Verfahren einzuleiten. Nach den bisherigen Feststellungen sei Dr. Hesse einfach ertrunken. Freitag sei die „Regina“ zurück, er werde ein ganz genaues Verhör in Stettin veranlassen, dann werde man ja sehen.

„Wie Sie meinen“, sagte Fräulein Busch, die erwartete, der Kommissar werde sich wie ein Schießhund auf ihre Bekundungen stürzen, spitz.

„Ergibt sich aus dem Verhör etwas Neues, Fräulein Busch, so werde ich Sie diskret noch einmal hierher bitten.“ Während er sich erhob, um

der Besucherin den Zettel mit dem Brieftext zurückzugeben, fiel sein Blick noch einmal auf den leeren Fleck hinter dem Wort „in“: — „Spätestens am 10. kann ich bei Dir in... sein.“

„Dies Blatt“, sagte er, „interessiert mich doch sehr. Ich möchte es am liebsten hier behalten.“ Doktor Stern begleitete sie bis zur Tür. „Auf welcher Bank“, fragte er plötzlich weiter, „hatte Ihr Chef doch das Stahlfach?“

Fräulein Busch nannte ihm verwundert eine Depositenkasse in der Hardenbergstraße, nickte flüchtig und ging schnell aus dem Zimmer.

Am nächsten Vormittag erfuhr Dr. Stern bei dem Leiter der Depositenkasse, daß Dr. Bruno Hesse in der Tat einen Tag vor seiner Abreise seinem Safe einen dicken Briefumschlag mit Banknoten entnommen habe!

Banknoten? — Sonderbarerweise, ja. Vermutlich Tausender, ein ganzes Päckchen. Der Bankbeamte war seiner Sache ganz sicher, weil Doktor Hesse vor ein paar Wochen schon einmal gekommen war und aus demselben Päckchen eine einzelne Tausendernote genommen hatte, die oben gewechselt werden mußte. Den Inhalt des Briefumschlages schätzte der junge Mann auf beiläufig 80 000 oder 100 000 Mark.

Kopfschüttelnd hörte Dr. Stern sich das an. „Aber erlauben Sie“, sagte er, „man legt doch nicht 100 000 Mark in ein Stahlfach, wenn man dann jährlich drei- oder vier- oder sechstausend Mark Zinsen verdienen kann.“

„Ganz recht. Normalerweise natürlich nicht.“

„Ein begründeter Verdacht besteht!“ entschied der Kommissar bei sich selbst. „Ganz entschieden besteht ein Verdacht.“

Das Danziger Protokoll, das er noch gestern telegrafisch bestellt hatte, traf abends ein und war alles wieder um.

So beginnt die Geschichte von dem Mann, der zweimal leben wollte. Seinen Roman erzählt Fred Andreas, der in der „Sache mit Schorrsiegel“ und dem „Prozeß Gregor Kaska“ zeigte, daß er Spannung erzeugen kann und mehr als dies. Verfolgen Sie das Schicksal des Mannes, der zweimal leben wollte, und — damit Ihnen das wichtige Danziger Protokoll nicht entgeht — kaufen Sie heute die neue „Berliner Illustrierte Zeitung“.

Die vererbten Wunschzettel.

Von Karl Ettlinger-München.

Ich habe einen Freund, der macht ernste Gedichte. Nun, dagegen ist nichts einzuwenden, aber mein Freund dichtet nicht nur Reimgedichte, sondern er liest sie mir auch vor. Und das ist eine Gemeinheit: wenn er fertig ist, erkundigt er sich immer: „Wie hat es dir gefallen?“ und dann antworte ich: „Hast du was gesagt?“ und dann behauptet er, ich hätte nicht zugehört, und liest es mir noch einmal vor.

Also mein Freund hat mich antelephoniert, und da wußte ich, was die Feier geschlagen hat. Eine Viertelstunde später sah er mich gegenüber und verles mir sein jüngstes, überliefertes: „Des Kindes Wunschzettel“. Es ist schon grausam, was sich Kinder heutzutage alles gefallen lassen müssen! Nach der ersten Strophe hab' ich gesagt: „Schad, daß der Weihnachtbaum noch nicht brennt, sonst könntest du dein Gedicht gleich dran anzünden!“ Nach der zweiten Strophe hab' ich gesagt: „Du, wird das Gedicht vor Pfingsten noch fertig?“ Aber nach der fünften Strophe hab' ich gar nicht mehr gesagt, da war ich überwältigt, nämlich vom Schlaf.

Und da hatte ich einen wunderschönen Traum. Das Christkind kam zu mir und sprach: „Karlschen, du bist doch so ein ordnungsliebender Mensch, du findest sogar manchmal deinen zweiten Pantoffel, geh, sei so gut und hilf mir beim Wunschzettelregistrieren!“ — Kinder, war das eine Arbeit! Diese Menge Wunschzettel! Wir haben sie alle geordnet, erst nach Städten, dann nach dem Alter der Wunschschildernden, dann nach der Orthographie, dann nach der Reimweise, und wie wir alles herausgeschrieben und geordnet haben, da — hab' ich aus Versehen den ganzen Stoff fallen lassen! Bums! Das Christkind hatte glücklicherweise gerade nicht zugehört, ich hab' schnell wieder alles stampft, aber es muß doch ein bißchen was durcheinander gekommen sein, denn wie wir jetzt noch einmal das Ganze verlesen ham, kuckte ich gleich beim ersten Auftrag. Da verlas das Christkind: „Euphorische Wachtelschwanz, fleißigjährig, Kommerzienratswitwe“.

Und ich antwortete aus meiner Registratur: „Einen neuen Schulranzen!“

Das Christkind lachte, so lieb, wie nur das Christkind lachen kann: „Ja, die Menschen wünschen sich manchmal seltsame Sachen!“ Und als weiter: „Dieser Rateneis, fleißigjährig, Priesterkinderchen“.

Und ich antwortete, genau meine Reihenfolge einhaltend: „Ich wünsche mir, daß ich bald pensioniert werde!“

„Oh“, sagte ich, „die Kleine scheint recht aufgeweckt für ihr Alter! Das Christkind sah mich

ein bißchen misstrauisch an, aber es sagte mir, sondern fuhr fort: „Mist! Nachbürger, Dienstleisch, 65 Jahre!“

„Dah ich mir einen Dubilopf schneiden lassen darf, wie die Pola Regari hat.“

Jetzt wurde das Christkind etwas unruhig und schüttelte sein blondes Köpfchen, das drunten auf der Erde tausend Sternschnuppen fielen. Wilhelm Glodenschwinger, Landtagspräsident, 66 Jahre!

„Ich wünsche mir ein großes Kaisertheater!“

„Nanu“, sagte ich, was will denn der mit

„Schneller, schneller!“ mahnte das Christkind, „sonst werden wir nicht fertig! Rits! Rits! Rits!“

„Dah ich Edgar mit mir verlobt!“

„Da Schnuckipunkt, Alindiva, Alter wie vor.“

„Dah mein Urenkel zu Otern nicht sitzen bleibt!“

„Emerenzia Zahnkinder, Rentnerin, 86 Jahre.“

„Lihbes Drittbl, bina mir ein Sankelsherd und ein Trompete, die wo recht Krach maat!“

meinte: „Ich werde doch lieber etwas langsamer verlesen, du scheinst nicht mitzukommen!“ —

„Refusine Rimpelich, Leiterin eines Mädchenpensionats.“

„A neue Lederhosen!“

„Oh“, flüsterie das Christkind, „sollt denn heuer Weihnachten auf den Faschingsdienstag?“

„D nein, das is halt die „neue Sachlichkeit“, liebes Christkind!“

„Suche ich mich herauszureden. Dies nur zu! Dafür bist du ja das Christkind, dah sich jeder wünschen darf, was ihn freut!“

„Karlschen Lauser, Kaufmannslehrling, siebenjährig.“

„Ein großes Patebrot und das es nicht aufkommen tuht, wer das der Koh behn Banarjenvaal geben hat!“

„Diesmal ist's richtig“, dachte ich erleichtert. „Ein talentvoller Knabe!“

Aber gerade durch diesen Wunschzettel machte das Christkind einen bösen Trick.

„Eusi Rapsenpuder, Stenotypistin, 26 Jahre.“

„A Vadel! Schnupftabak und dah mei Sau auf'n Dadoberseit den ersten Preth kriagt!“

Jetzt guckte mir das Christkind mit seinen lieben Guckern über die Schulter, und darüber erschrak ich so, daß meine Fingern zum zweiten Male auf den Boden purzelten. Und da fing das Christkind so herzlich zu lachen an, daß ich drüber erwachte.

Mein Freund war immer noch nicht mit seinem Gedicht fertig. So was von Länge war noch nicht da! Die „Glocke“ ist ein Vierzeller gegen dieses Gedicht! „Du“, sagte ich, „in dem Gedicht würde ich an deiner Stelle keine Kommas setzen, sondern Kilometersteine!“

Und dann schloß ich wieder die Augen, denn der Schlaf vor Mitternacht und vor Mitte eines Gedichts ist der beste.

Falls ein Leser diesmal zu Weihnachten nicht das kriegen sollte, was er sich erhofft hat, zürnt nicht dem Christkind! Es kann wirklich nichts dazu, ich hab' ihm beim Registrieren geholfen!

Der Brandstifter von Uerzig.

Zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Uerzig, 9. Dezember. Das Schwurgericht Uerzig verurteilte heute den Landwirt und Binger Jakob Melcherfopper aus Uerzig an der Mole, dem bekannten Weinort, zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Genannte hat am 18. Juli dieses Jahres in Uerzig in einem Anwesen Feuer angelegt, um eine Feuerversicherungssumme von über 30 000 RM zu erhalten. Bei diesem Brande waren aber noch weitere acht Wohnhäuser mit Nebengebäuden abgebrannt und 18 Familien obdachlos geworden. Es war ein Schaden von 100 000 RM entstanden. Der Angeklagte hat dreimal gestanden, der Brandstifter zu sein, die Schändnisse jedesmal, so auch heute, an Gerichtsstelle wieder zurückgenommen.

Wimmer feiert goldene Hochzeit

Eine kurzweilige Preisaufgabe

Sie erscheint am nächsten Samstag im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

„Was für Kaisertheater?“ aber das Christkind verwies mir das Kritifizieren und las weiter: „Tom Rosenau, Reichsgerichtssekretär, 27 Jahre!“

„Einen Büstenhalter und ein neues Handtäschchen!“

Um das Christkind abzulenken, sagte ich: „Geben wir ihm auch noch einen Lippenstift, der wird ihn freuen!“

„Kasimir Dunnerfeld, Staatsanwalt, 51 Jahre!“

„Dah ich den Pumpi mit ins Bett nehmen darf und nicht mehr gebadet werde!“

„Rosi Wagnappet, Wassermaler, 16 Jahre.“

„Schopenhauers sämtliche Werke, Homers Ilias im Urtext und ein Wörterbuch der Sanskritsprache!“

Recht sah mich das Christkind an und

Die Mutter des jungen Elmer

ROMAN von E.H. Gulden

(11. Fortsetzung.)

In der Schlucht, von drei Seiten herrlich durch alte Buchen geschützt, lag ein Stück Wäldchen. Den Spruch mit den Knechten, die fälschten etwas von Buchweizen. Aber den ging zur höheren Instanz. Der Besitzer nahm einen Augenblick die Pfeife aus dem Mund. Er sah gedankenvoll in den blauen Himmel hinein.

„Ja, ist gut“, war das ganze Ergebnis. Was kümmerte es ihn, was die Gäste machten, so lange sie nicht lästig waren. Der eine wollte angeln, wo es nichts gab als Stacheln und Kaulquappen, der andere wollte Eichhörnchen jagen und dergleichen mehr. Städtler hatten so ihre Ideen über Sommerfrische.

Den Irving wollte Tennis spielen. Warum nicht? Der Kutscher Mathies mußte ihn zum Städtchen fahren. Jedenfalls brachte das vier Part ein. Mathies alarmierte das ganze Schloß. Bereits am frühen Morgen erzählte er in der Küche von dieser Reife. Es war keine einfache Sache, den alten Schimmel einzuspanssen. Alles verammelte sich, um diesem aufreißenden Schauspiel zuzusehen. Endlich war es so weit.

Steißbeinige Kletterte Mathies auf den Bod. Unter wildem Hül und Hölz ging es davon. Die Hühner hoben nach allen Seiten. Das Pferdchen trotzte gemächlich, Mathies beruhigende oder ermutigende Worte kammerten es wenig. Unten auf der Chauffee blieb es am Grabenrand stehen und kuppelte Gras. Mathies sah betriebl mit dem Rücken zu seinem Schimmel. Er unterließ sich mit Irving. Ein wenig einseitig, aber Mathies Urteil fand schon fest. Ein feiner Herr, ein vornehmer Herr.

Irving hielt ihm Zigaretten hin. Der Kutscher war nicht ganz sicher, wie er sie am besten mit seinen braunen ziffigen Händen greifen konnte.

„Wissen Sie was, Mathies, ich laufe durch den Wald, und Sie kommen nach. Am Markt warten Sie denn auf mich.“

„Ja, Herr“, sagte der Kutscher und nahm seine Mähre mit vielem Geprunkte ab, denn es war ihm heiß geworden von dieser anstrengenden Fahrt. Den Sprang pflegend in den Wald. Er fühlte sich froh, leicht und jung.

Was für Einkäufe man auf der steilen Hauptstraße machen konnte! Den lief alle Läden ab und entdeckte immer noch etwas! Schließlich war er mit Paketen aller Art beladen. Er ging zum Markt. Es schlug gerade Mittag. Der Vikar kam aus der Kirche und ging zum Pfarrhaus, das weiß, mit grünen Läden, Pantoffelblumen und einen Ecion am Fenster, gegenüber lag. Ein paar alte Weiber knickten bestiften und Klatschen eifrig weiter.

Die zwölf bleichen Glodentöne waren von großer Wichtigkeit. Eine Menge Kinder war plöcklich da. Sie standen in Gruppen und zeigten sich stolz neu erworbenen Glasgugeln und Weidenkörbe. Es ging ohne Lärm nicht ab. Vabner traten vor ihre Türe. Sogar der Metzger kam einen Augenblick auf die Straße, nicht leutlich und verwirrt wieder.

Tausen ließen sich nieder und pickten im Gras, das lustig zwischen den Kopfsteinen wuchs. Die Zeit war hier stehen geblieben. Den, vergnügt und beladen, rannte noch schnell zur Apotheke. Oleanerbüsche standen zu beiden Seiten der ausgestretenen Reimern Stufen. Ein blühender Ausfingring im Löwenmaul zierte die Türe.

Hofflich und ohne allzu merklliche Reugierde führte der Provvisor ein gebildetes Gespräch mit dem eleganten Fremden.

„Ja, das Wetter war herrlich. Und die Gegend auch. Und auf dem Schloß wohnte es sich gut. Wenn man vielleicht mal Schwämme brauchte — er hätte einen schönen Vorrat. Und billig.“

„Auf Wiedersehen, mein Herr!“

Der Revisor schob das Reflektorpaket etwas zur Seite, um den Fremden nachzusehen. Der Kutscher Mathies wartete vor einer Kneipe. Er hatte eine sehr interessierter Zuhörer um sich verammelt und erzählte Wunderdinge von den Wäldern. Zwischenbüsch tranf er Steinhügel.

Das Pferdchen stand mit freiem Kopf über der Fahrtrinne gebeugt. Über seinem wolgigen Rücken lag Mathies alter Soldatenmantel. Ja, nach solch einer Fahrt.

Irving verkaufte seine Patete. „Herrgott“, sagte Mathies voll Anbacht.

„Na, wie ist es, sollen wir nicht einen trinken?“

„Ja, ja, Herr“, sagte Mathies und sah in die Runde.

Was sagte man dazu? Er hatte Verkehr, was? Und dann jodelte man heim. In der schönen Allee von uralten Bäumen wurde das Pferdchen sogar übermüht. Es setzte sich in Trab.

„So'n Feuer, was?“ lobte Mathies begeistert und roch fürchterlich nach Alkohol.

„Das ist eine Überraschung“, sagte Fay freudig, als sie Bens Eifer sah, „aber — aber — ich habe lange nicht mehr gespielt.“

„Nicht nichts, du lernst es wieder.“

Mit dieser Prophezeiung befielt er nun glänzend Recht. Ein paar Tage wurde fleißig gearbeitet. Die Knechte schüttelten die Köpfe über so viel unnützes Getue, das weder dem Geld noch dem Vieh galt.

Ben lief mit einem Topf weißer Farbe. Mit tödlichem Ernst teilte er die Farben und malte die Wälder. Endlich spannte er das Netz. Dann ging es los und Fay erwies sich als Talent ersten Ranges.

Die Zeit verfloß. Fay wußte, daß man Ben die Post nachschickte und daß er oft schrieb. Sie wußte, daß einmal auch wieder an die Heimkehr gedacht werden mußte, doch wagte sie nicht zu fragen, aus Angst, den nahen Termin zu erfahren. Sie wollte nichts davon wissen. Konnte man sich überhaupt vorstellen, daß dieses Leben bald wieder ein Ende haben würde?

Eines Tages wanderten sie in glänzender Sonne über die Landstraße. Sie führten ein Städtchen mit der Bahn und sahen dann in einer kleinen, ländlichen Gartenwirtschaft am Strom. Nun waren sie schon weit fort von ihrer Einsamkeit, von Einsamkeit und Frieden. Unfinn, konnte man nicht überall glücklich sein?

Es ist doch nicht dasselbe, dachte Fay und sah über das Wasser.

Vila Kleeber stand in voller Blüte, die Rosen hatten schon große Knospen. Ben zerkrümelte seinen trockenen Rapsfuchsen auf der karierten Tischdecke. Auch er schien in Gedanken zu sein.

Fay mußte fragen: „An was denkst du?“

„Nichts, warum denn?“

„Ich glaube nur —“ sagte Fay leise.

„Was denn, liebtste Frau?“

Und Fay sagte bange: „Ach, daß alles so bald zu Ende ist.“

Ben streichelte ihren Arm. Er beruhigte sie. „Der Sprich denn von zu Ende? Es ist nicht so schön wie hier, aber wir leben und doch jeden Tag.“

„Ja“, sagte Fay ohne Überzeugung.

Ben folgte mit seinen Wäldern den Wellen im Strom. Schwere Schlepper zogen vorüber nach einem anderen Land. Beladen mit allem möglichen Material, das Menschen über den Erdball verbreiten und tauschen. Um dessen Form und Platz zu ändern. Tausende nötig waren. Und da gab es auch noch beneidenswerte Böffer, die eine Kette Raurimuscheln um den Hals trugen.

Am jenseitigen Ufer lag eine kleine alte Stadt. Sie hatte mit Türmen und Minarett

ein mittelalterliches Aussehen. Man hätte sich nicht gewundert, plötzlich Soldaten mit geschlitztem Wams und Hellebarde zu sehen. Doch bunte Paläste an der Quaimauer liefen laut in die Wirklichkeit zurück.

Bernhard erfuhr man, daß die Welt ausreichend mit Geld und Schokolade, mit Incense, Hautkreme und Käsebeise versorgt wurde.

Es war schön am Strom, Wasser, Bette und Bewegung taten dem Auge wohl.

Ben und Fay hatten aber jedes den Gedanken, wie wenig dazu nötig war, um das Gefühl völliger Abgeschlossenheit und Sicherheit zu erhalten.

„Wir hätten nicht hierher gehen sollen“, jagte Fay.

Ben wußte, wie es gemeint war. „Bald sind wir wieder zu Hause.“

Das Wort „zu Hause“ gab Fay wieder Mut.

Der Knecht Viet schluckte lächerlich. Die Schweine wollten durchaus ihre eigenen Wege gehen. Wo sie es im Baumhof so gut hatten. Aber nein, ausgerechnet auf die Tennisplätze mußten diese Vießer. Er drohte lachend. Was wollte er nicht alles mit ihnen machen, wenn er sie kriegte!

Indessen zeigten die Küstlerinnen wenig Respekt, die Freiheit scheint allen Bewesen nun einmal das höchste. Sie betrugten sich nämlich, ließen umher und grunzten.

Fay und Ben suchten sie wieder auf ihrem Weg zu bringen. Fay hatte einen Ast abgeriffen. Die Schweine hielten dies für einen Annäherungsversuch. Sie kamen freundlich näher und fraßen die Blätter ab. Fay stand im fernen, weißen Jumperkleidchen wie ein Stiermädchen im Märchen da.

An den rückwärtigen Küstlerentüren standen die Mähre und wollten sich tolltoben. Mit den Händen in den Taillen saßen die Knechte zu. Sie fühlte sich irgendwie gerechtfertigt durch den Vorgang. Wozu brauchte man so einen Platz. Stinten bei der Schlucht stand der Vießer.

„Ja, sag's ja, ich sag's ja“, murmelte er vor sich hin. Weiter kümmerte es ihn nicht.

(Fortsetzung folgt.)





Kaiser's bringt billige Weihnachten

5% RABATT
AUF ALLE MARKEN

FEST-
KAFFEE

TEE
KAKAO

SCHOKOLADEN
PRALINEN

MARZIPAN
BONBONS

BAUMBEHANG
FIGUREN

Auf zu KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Die Ausgabe unserer Weihnachts-Geschenke bei Einlösung von Weihnachts-Sparbüchern hat begonnen.

Dr. Manfred Borch:

Wirtschaftskrisen in vier Jahrtausenden

Volkswirtschaftliche Plaudereien.

IV.
(Fortsetzung aus Nr. 288.)

Die äthetische Krise: Der Tulpenkraz

Von allen Wirtschaftskrisen der Weltgeschichte ist für den Psychologen die reichste die Holland im Jahre 1637. Nicht, daß sie sich durch besondere Ausmaße oder ausnehmend schwere und andauernde Folgen auszeichnete oder überhaupt in ihren Wirkungen sich von irgendwelchen erheblich unterschieden hätte: einzig und allein ihre Ursache liegt in der Wirtschaftsgeschichte völlig einzig da.

Hier, nur hier wurde ein nur auf Grund seiner äthetischen Qualitäten beachtliches Objekt, dem ein effektiver Wert von Bedeutung auf seine Weise zugeschrieben werden kann, Gegenstand einer in weitestem Maße dringenden Spekulation.

Hier allein dastehen wirtschaftliche Maßnahmen größten Stils auf rein äthetischer Grundlage, werden Millionen umgewandelt in der Voraussetzung, daß dieses Geschehen an einem angenehmen, aber keineswegs seltenen Naturerzeugnis, einmal vorhanden, für alle Zeiten oder mindestens für die folgenden Jahrzehnte konstant bleiben müsse.

Besonders grotesk wirkt auf den geschichtlichen Betrachter die Tatsache, daß dieser Wahn — man kann es vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nicht gut anders nennen — das nüchternste, berechnendste Volk Europas überfiel. Zwar wurden Tulpen in den Jahren um 1600 auch in Deutschland, England und Frankreich intensiv gehandelt, der Zentralpunkt aber war Holland und hier vornehmlich die Stadt Haarlem, die, bis dahin klein und unbedeutend, etwa sieben Jahre lang durch ihren Tulpenhandel in den Brennpunkt des mitteleuropäischen Interesses gerückt war.

Erit zu Mitte des 16. Jahrhunderts, genau gesagt 1554, gelangte die Tulpe, *Tulipa gesneriana*, aus der Familie der Liliaceen, nach Europa. Der Graf Hubertus, Gesandter des Kaisers Ferdinand I. am Hofe des Sultans, sah sie zu Konstantinopel im Bildis, wohin sie wahrscheinlich aus Armenien importiert worden war, und schickte einige Knollen an seine Freunde, die Süssgarn, nach Augsburg.

Von hier aus gelangte die Tulpe zuerst nach Weimar in den Niederlanden und von dort nach England. Sie erfreute sich etwa sechzig oder siebenzig Jahre lang einer gewissen, aber keineswegs übertriebenen Beliebtheit bei einigen großen Herren und bei reichen Kaufleuten in Holland, denen es Spaß machte, ihre Gärten in möglichst bunten Farben blühen zu lassen. Aber irgendwelche wirtschaftliche Bedeutung kam der Blume in diesen Jahren nicht zu.

Tulpeomanie

ausgebrochen ist, läßt sich nicht mehr angeben, wie wohl überhaupt die Entstehung einer Mode niemals zeitlich exakt festgestellt werden kann und immer das Schwierigste, aber interessanteste Rätsel der Massenpsychologie bleiben wird. Sicher ist nur, daß bereits 1632 in Holland Summen in Tulpen umgewandelt wurden, die hinter denen kaum zurückstehen, die im Handel mit den wichtigsten Kolonialprodukten, also etwa Zucker, investiert waren. Es schien, als seien die Holländer plötzlich von einer jener epidemischen Geisteskrankheiten befallen worden, wie sie drei-

hundert Jahre vorher Mitteleuropa in Gestalt des Flagellantentums heimgesucht hatte. Fast über Nacht war die Tulpe in diesem Lande losgerissen.

das Maß aller Dinge geworden, wie anderswo das Gold. In allen Wirtschaftshäusern und Baderanstalten wurde mit Tulpenknollen gehandelt, denn die Tulpeomanie beschränkte sich keineswegs auf den Kaufmannsstand, sondern hatte sich so tief ins Volk eingetieft, wie etwa hundert Jahre später in Frankreich die Spekulation mit Lotos-Aktien.

Es liegt auf der Hand, daß die Tulpeomanie eine natürliche Anzahl von Dokumenten aus jener Zeit, die notarielle Beurkundung von großen Transaktionen in Tulpenknollen darstellt. Das interessanteste von ihnen dürfte der Vertrag eines großen Säcklers mit einem Bauern sein, der seinen natürlichen Besitz an Grund, Gebäuden, Vieh und allem Zubehör gegen Tulpenknollen eintauschte!

Vand und Möbel, Vieh und Rummerte waren billig, wenn man als Tauschobjekt die begehrte Tulpe zu bieten hatte. Eine beträchtliche Anzahl von Notaren lebte nur und sehr gut von den Verträgen über solche Tauschgeschäfte.

Damals scheint das Lustgeschäft geboren worden zu sein. Denn wir wissen aus vertriebenen Chroniken und staatlichen Erlässen, daß viele Kaufleute mit Knollen handelten, die sie nie besaßen, ja nie gesehen hatten, also, in dem liebsten Jargon unserer Zeit ausgedrückt, gewaltige Scheibungen in Tulpenknollen tätigten.

Die deutsche Zahlungsbilanz

Dr. Melchior vor dem Sonderauschuß in Basel

Basel, 9. Dezember. (Eig. Draht.) In der Nachmittagsitzung erläuterte Dr. Melchior die deutsche Zahlungsbilanz. In den letzten sechs Monaten sei diese Bilanz mit einem Monatsdurchschnitt von 350 Millionen RM. aktiv gewesen. Bezüglich der Zukunft sei es sehr schwer, etwas voraussagen zu können. Er wies darauf hin, daß es verschiedene Ursachen wären, die in den letzten Jahren zu der günstigen Entwicklung der Handelsbilanz geführt haben. Zunächst komme hier der Unterschied zwischen dem Sinken der Preise der aus Deutschland nach dem Ausland gehenden Waren gegenüber den aus dem Ausland nach Deutschland gehenden Waren in Betracht. Die zweite Ursache sei die fortwährende Verkleinerung der Warenzufuhr einschließlich Rohstoffe. Als dritte Ursache komme der steigende Verkauf aus deutschen Lagern in Frage, auch hier ebenfalls aus Beständen an Fertigfabrikaten.

Bei der Betrachtung der künftigen Gestaltung der Handelsbilanz wies Dr. Melchior zunächst auf die deutsche Finanzlage hin, die die Aufnahme neuer Kredite im Ausland ausschließt. Außerdem läßt sich in keiner Weise übersehen, wie die Stillhalterverhandlungen, die demnächst in Berlin beginnen, ablaufen werden, so daß bezüglich der endgültigen Regulierung der Forderungen der auswärtigen Gläubiger Ungewissheit herrscht. Ein ferneres unangünstiges Moment ist das Verlassen der

Und Preise wurden erzielt!!! Augusten des Kaiserhauses in Altmärk ließ 1635 ein schwerer Winter 120 Tulpenknollen öffentlich versteigern: sie brachten die phantastische Summe von neunzigtausend Gulden, so daß jede Knolle mit ungefähr hundertfünfzig Gulden, also zwölftausend Mark, bezahlt worden ist! Ganz seltene Arten aber brachten noch erheblich mehr; am teuersten wohl war eine gewisse lilafarbene Blume, die ein raffiniertes Gärtner in Haarlem züchtete: deren Zwiebel wurde mit zwölftausendhundert Gulden, also nahezu vierzigtausend Mark, bezahlt!

Eine amüsante Episode machte damals die Kunde durch Mitteleuropa, die die herrschenden Zustände besser illustriert als alle gelehrten Auseinandersetzungen. Ein Groninger Kaufmann hatte von einem biederen Bootsmann eine Tulpensuppe ins Haus gebracht bekommen und nach Landesart reichlich ihm der Hausfrau eine Ranne Bier und einen frischen Hering. Während der Gast sich erquickte, wurde der Kaufmann abgerufen. Der Bootsmann sah auf dem Tisch eine Zwiebel liegen, glaubte, es sei eine gewöhnliche, schaltete sie sich und verpeitete sie zu seinem Hering mit größtem Appetit. Als der Kaufmann zurückkam, suchte er ängstlich nach der Knolle und als er den Sachverhalt erfuhr, schrie er entsetzt: „Unmöglich! Diese Knolle hat mich fünfzig Gulden gekostet! Dafür hat! Ich den Prinzen von Oranien bewirten können!“

Im Gegenfah zu seinem Beginn ist das Ende dieses Tulpenkaumals sehr genau zu fixieren. Ursprünglich, im April 1637 — dieser Monat und der ihm folgende scheinen für Krifen besonders geeignet zu sein — ließ fast von einem Tag auf den anderen die Nachfrage nach Tulpenknollen nach, wurde weniger und weniger und endlich nach ein paar Wochen ganz. Wie von einem tiefen narztischen Schlafe erwacht, stand Holland da. Zahllose Menschen, die als Tulpenhändler, als Tulpenagenten, als Tulpenjuristen ihr reichliches Auskommen gehabt hatten, waren plötzlich brotlos und wer sich noch geltend im Besitz von tausend edlen Tulpenknollen ein reicher Mann geküßt hatte, heut ein Bettler. Eine schwere wirtschaftliche Not kam über das viel-

Goldwährung seitens verschiedener wichtiger Länder.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag um 11.30 Uhr statt.

Zunächst wird der Sonderauschuß sich nun der allgemeinen Aussprache über den Haushalt des Deutschen Reiches, die Finanzlage und die finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung zuwenden. Anfang der kommenden Woche dürfte der Ausschuß dann zu der Einzelaussprache über den gesamten Fragenkomplex übergehen. In den Einzelsprachen werden die Meinungsunterschiede wahrheitsgemäß deutlicher zutage treten, als das bis jetzt geschehen ist. Gewisse Anzeichen in dieser Hinsicht liegen in der Tatsache, daß die französische Delegation schon in der allgemeinen Aussprache über die kurzfristige Verschuldung des Deutschen Reiches sehr eingehend nach der Verwendung und dem Rückfluß der Ausfuhrerlöse für den deutschen Export gefragt hat, offenbar, um festzustellen, in welchen Ländern deutsche Auslandsaufhaben vorhanden sind, wie sie sich in der letzten Zeit verhalten haben, und ob mit dem gesteigerten Warenexport eine indirekte Kapitalflucht verbunden ist.

Den sachlichen Beratungen, deren Abschluß vielleicht schon in die nächste Woche fallen dürfte, wird dann später die eigentliche Verhandlung über die Vorschläge folgen, die der Sonderauschuß der künftigen Reparationskonferenz zu machen hat.

selbst geeignete Land Europas, manches Jahr dauerte die Umstellung vom Tulpenhandel auf rationelle — und rationelle Wirtschaft. Erst nach vielen Jahrzehnten erholte sich der Tulpenhandel wieder, blieb aber nunmehr dauernd auf jenes Maß beschränkt, das in der Welt der Tulsachen dem Verkehr mit Gütern der Schönheit nun einmal zugemessen ist. (Fortsetzung folgt.)

Der

Wandkalender 1932

des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal ist fertiggestellt und zum Preise von 10 Hg. bei unseren Boten und in unseren Geschäftsstellen zu haben.

9000 RM. Unterstützungsgelder erschwandelt.

Wuppertal, 9. Dezember. Die Essener Große Strafkammer befaßte sich als Berufungsinstanz mit einem Fall heillosen Betrugs. Der Mann, der zahlreiche Arbeitsämter um erhebliche Summen beschwindelt hat, ist der Schlosser Karl E., der es auf Grund gefälschter Papiere fertigbrachte, in sechs verschiedenen Städten des Ruhrgebiets gleichzeitig Erwerbslosenunterstützung zu beziehen. Ungefähr 9000 RM. hat sich der betrieblame Unterstüßungsbesitzer auf diese Weise zusammengezwängt.

Das Essener Große Schöffengericht hatte den Mann zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe erschien ihm zu hoch, dem Staatsanwalt aber, der zwei Jahre Zuchthaus gefordert hatte, zu niedrig. Als der Angeklagte jetzt vor der Großen Strafkammer stand, gab er die Erklärung ab, daß er nunmehr entschlossen sei, nichts zu beschönigen und zu verheimlichen. Dann räumte er ein, daß er sämtliche Schwindelbelegen, die ihm zur Last gelegt werden, beantragen habe. Nach dieser Erklärung des Angeklagten konnte die Verhandlung wesentlich abgekürzt werden. Im übrigen machte er geltend, daß er einen Teil der erschwandelten Wohlfahrtsgelder an seine in Düsseldorf in dürftigen Verhältnissen lebende Familie, die aus Frau und sieben Kindern besteht, geschickt habe. Diese Angabe wurde von der Ehefrau auch bestritten.

Das Gericht kam dem reinigen Sünder entgegen. Es ermäßigte die Strafe auf ein Jahr Gefängnis und nahm ihm auch den dreijährigen Ehrverlust ab. Damit gab sich der Angeklagte aufrieden.

Aus dem Geschäftsleben.

Das G. des Kolonialhandels. Am 1. Januar der Zukunft wird es besonders interessieren, daß man eine Uhr konstruiert hat, deren Gangantrieb auf radioaktive Energie beruht. Die Uhr ist in einem als ferdanisches Geleis auszubehenden Metallrahmen montiert und steht auf einem gestuften zylindrischen Sockel. Man kann sich also überzeugen, daß der Antrieb weder auf elektrischem, noch auf mechanischem Wege vor sich geht. Verlassen Sie einmal das Geheimnis zu läuten; ausgeschaltet ist die Uhr im Inneren der Firma H. Gieseler, dem abbekannten Uhrmachermeister in Barmen-Wuppertal, Berkmühlerstr. 33.

Spezialhaus
in
Krawatten
feinster Art
Bielefelder
Herren-Wäsche

Aug. von den Steinen

Krawatten-Fabrik — Gegründet 1851

Elberfeld, Kirchstr. 9 — Barmen, Wertherstr. 26

Auf Schürmanns Kaffee

erhalten Sie auf alle Qualitäten, welche bisher Gutscheine hatten
bis Weihnachten doppelte Gutscheine!

Ein besonderer Schlager ist mein

Reklame-Kaffee ½ Pfund nur Mark 1.00

Auf diese Marke erhalten Sie

bis Weihnachten auch Gutscheine!

Adolph Schürmann

Kaffee-Großröster und größtes Lebensmittelgeschäft des Bergischen Landes.

59 eigene Verkaufsstellen

Barmen: Berlinerstr. 95, Heckinghauserstr. 31, Heckinghauserstr. 236 (Ecke Spiekerstr.), Wittensteinstr. 4, Ecke Gartenstr. — Elberfeld: Osternbaum 74, Vogelauerstr. 41, Hochstraße 59, Steinbockerstr. 98, Wiesenstr. 25, Kölnerstr. 75, Hahnerbergerstr. 146. — Ronsdorf: Renscheiderstraße 4, Bahnstraße 5. — Beyenburg: Kirchstraße 17.

1315

Alles zu uns!

Morgen Freitag, 10 Uhr, Beginn des

Total-Ausverkaufs

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Ca. 7000 Paar moderne Schuhe

für Damen, Herren, Kinder, und Hausschuhe

verschleudert.

Die Preise sind bis zu

70%

herunter

gezeichnet.

Nur der rote Preis gilt.

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet.

LIPCO-SCHUH

W.-Elberfeld, Bachstraße 78.

Durchgehend geöffnet.

1